Bochumer Anzeiger

...preis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. ...tlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. ...preis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkspruch „Hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und ...t bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der ...ung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. ...dert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Ge...stelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags ...11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs ...samstags von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

...lag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
7. September 1938

45. Jahrgang
Nummer 209
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551—54

Die Proklamation des Führers

Sicherheit geht allem voran!

Ein gesundes Volk, eine politische vernünftige Leitung, eine starke Wehrmacht, eine emporstrebende Wirtschaft und über allem ein blühendes kulturelles Leben

„Parteitag Großdeutschland!"

dnb Nürnberg, 6. September.

Das große Ereignis des Dienstags ist die feierliche ...öffnung des Parteikongresses der NSDAP. in Anwesenheit des gesamten Führerkorps der Bewegung in der Kongreßhalle. In jedem Jahr eine der repräsentativsten Traditionen der Parteitage, bringt er den Höhepunkt des deutschen politischen Lebens durch die Proklamation des Führers, die in Rückschau und Ausblick Besinnung und Ausrichtung eine Manifestation des deutschen Lebenswillens darstellt.

Der Parteikongreß 1938 überragt durch die im Jahre d. J. vollzogene Heimkehr der Ostmark in das Reich alle seine Vorgänger. Er ist der erste Kongreß des Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Großdeutschen Reich. Zum ersten Male nehmen nunmehr in der Kongreßhalle auch die Vertreter der sieben Gaue der Ostmark Platz, als die Repräsentanten jener nationalsozialistischen Kämpfer, deren heldische Opfer und deren Beharrlichkeit zum historischen 13. März führte, als Vertreter jener 6½ Millionen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in die größere Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes heimgekehrt sind.

Schon eine Stunde vor Beginn des Kongresses ist die gewaltige Halle, die 46 000 Zuhörer faßt, bis auf die für das Führerkorps der Partei und die Ehrengäste gehaltenen Plätze gefüllt. Die Uniformen aller Gliederungen der Bewegung und zahlreiche bunte Volkstrachten beleben das eindrucksvolle Bild. „Ein Volk, ein Reich, ein Wille" verkünden über der Eingangspforte die goldene Lettern, ein Wort, das die Sinngebung des gewaltigen Nürnberger Geschehens, dieser Sammlung und Ausrichtung eines Millionenvolkes zusammenfaßt.

In kurzer Zeit ist die Halle überfüllt. Aber auch Tausende, die keinen Einlaß finden konnten, haben an einer Lautsprecheranlage vor der Halle Gelegenheit, die historische Stunde mitzuerleben. Namentlich an dem Eingangstor, das von der Höhe der Halle lang herabwallenden gewaltigen Hakenkreuzbannern flankiert wird, drängt sich eine unübersehbare Menschenmenge.

Unter unbeschreiblichen Ovationen, die das Ankündigungssignal der Fanfaren und den Badenweilermarsch nicht untergehen lassen, betritt um 11.30 Uhr der Führer die Halle, nachdem ihm am Eingang unter dem Jubel der draußen harrenden Massen die gesamte Führerschaft der Partei und des Staates mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Generalfeldmarschall Göring an der Spitze, den Willkommsgruß entboten hatten. Gefolgt von seinen Getreuen durchschreitet der Führer den breiten Mittelgang. 50 000 Arme recken sich ihm zu begeistertem Gruß entgegen. Des Führers Dank gilt auch den Ehrengästen des Diplomatischen Korps und den Angehörigen der Toten der Bewegung. Wenige Schritte hinter dem Führer steht im Mittelgang des Podiums die Blutfahne.

Eine Minute später: die Standarten und Stander halten Einzug. Unter den Klängen des Nibelungenmarsches nehmen sie, ehrfürchtig gegrüßt, ihren Weg durch den Mittelgang, um sich dann ganz am Ende der Halle, unter dem allen sichtbaren in strahlendem Licht erglänzenden Hoheitssymbol auf ansteigenden Stufen zu einem geschlossenen Block zu vereinen. Ein prachtvolles Bild! Mitten unter den Standarten des Altreiches stehen nun auch die Standarten und Stander der deutschen Ostmark.

Die Ouvertüre zu Wagners Oper „Rienzi", meisterlich vorgetragen unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Adam, leitet zum Niederländischen Dankgebet über, das in einer für den Parteitag geschaffenen Bearbeitung von Arno Rentsch unter Leitung von Professor Bruno Kittel vom Bruno-Kittelschen-Chor, vom Kölner Männergesangverein und von der Singschule Nürnberg zu Gehör gebracht wird. Die Kongreßteilnehmer haben sich von den Plätzen erhoben.

Rudolf Heß eröffnet den Kongreß

Dann tritt der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß an das Podium:

„Der Kongreß des ersten großdeutschen Parteitages — des 10. Reichsparteitages der NSDAP. — ist eröffnet! Unser erstes Gedenken gilt — wie es zur Tradition geworden — zu Beginn des Kongresses unseren Toten. Die Namen der Nationalsozialisten, die im Kampf um die Macht gefallen sind, die auf ostmärkischer Erde ihr Leben für Großdeutschland hingaben, die im Ausland wegen ihrer Gesinnung bolschewistischer Mordgier zum Opfer fielen — ihre Namen verliest der Stabschef."

Feierliche Totenehrung

Der Stabschef tritt an das Rednerpult. Während die Blutfahne hinter ihm Aufstellung nimmt und die Zehntausende sich in ehrfürchtigem Schweigen von den Plätzen erheben, erklingen die Namen der Männer, die ihre Treue zu Führer und Volk mit dem Tode besiegelten, die ihr Herzblut hingaben für den Aufstieg des Reiches, für das, was nun Wirklichkeit wurde: das starke und mächtige Großdeutschland. „Sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit!" Feierlich verkündet es die Stimme eines Sprechers, als der Stabschef geendet.

Dank an die Ostmark

Rudolf Heß begrüßt nun die anwesenden Angehörigen der Gefallenen, die Gäste aus dem In- und Ausland, an deren Spitze die hohen Vertreter fremder Mächte, die Abordnungen anderer Völker, ganz besonders die Abordnung der faschistischen Partei des befreundeten Italiens, an ihrer Spitze den alten Kämpfer des Duce, das Mitglied des Großen Faschistischen Rates, Farrinacci, und die Vertreter der spanischen falangistischen Partei. Er begrüßt die Mitglieder der Reichsregierung und die zahlreichen sonstigen Vertreter des nationalsozialistischen Staates, insbesondere die Vertreter der Wehrmacht des deutschen Volkes, und fährt dann u. a. fort:

„Es ist mir ein Bedürfnis, von dieser Stelle aus den Gruß der Partei zu übermitteln an zwei der ältesten Mitkämpfer des Führers, die Krankheit zwang, zum ersten Male darauf zu verzichten, am Reichsparteitag teilzunehmen: Reichsschatzmeister Schwarz und Gauleiter Mutschmann.

Nach dem Willen des Führers heißt der diesjährige Parteitag: „Parteitag Großdeutschland!" Welch anderen Namen könnte auch ein Parteitag tragen, dem wenige Monate zuvor das Ereignis voranging, das Generationen ersehnten, das sie im Liede besungen, um das sie im Kampfe gerungen: das größere Deutschland. Dank der Erfüllung des alten Hoffens konnte auf diesem Parteitag zum ersten Male der Stabschef die Namen der Toten verlesen, deren wir bisher nur still gedachten — die Toten des letzten schweren Ringens der deutschen Ostmark um die Verwirklichung ihrer und unserer Sehnsucht.

Dem Gedenken der Toten der Ostmark fügen wir den Dank an alle diejenigen an, welche ihr Leben eingesetzt haben im Kampf um das Selbstbestimmungsrecht ihrer ostmärkischen Heimat— den Dank an die Verwundeten, den Dank an die Unzahl derer, die in Kerkern litten, und von denen nur zu viele Krankheit an Leib und Seele davontrugen.

Wir gedenken der Frauen der Ostmark, die mit ihren Männern Leid und Not, Verfolgung, Gefängnis, Demütigung und Hunger geteilt, der Frauen, die ihren Männern und Brüdern auch in der schwersten Zeit treu und ohne zu wanken zur Seite standen.

Den Müttern der Ostmark danken wir, danken ihnen vor allem, daß auch dort die junge deutsche Generation die Bewährung ihres Glaubens in Opfer und Kampf so bewundernswert gezeigt, daß Kinder schon zu bewußten Kämpfern des Deutschtums wurden, daß ein starkes fanatisches junges Geschlecht in der Ostmark aufwächst."

Mit einem Dank und Gruß an den Schöpfer Großdeutschlands und dem Sieg-Heil auf Adolf Hitler schließt Rudolf Heß.

Immer wieder wird die Rede des Stellvertreters des Führers von stürmischem Beifall unterbrochen. Begeistert springen die Menschen zum Schluß auf und ihre Heilrufe branden zum Führer empor.

Dann entbietet Julius Streicher als Gauleiter des gastgebenden Gaues Franken den Kongreßteilnehmern den Willkommsgruß, worauf der Sprecher der NSDAP., Gauleiter Adolf Wagner, die Proklamation des Führers vorliest, die unsere Leser auf Seite 2 finden.

Nürnberg heute

8.00 Uhr: Wettkampfschießen der Politischen Leiter.
10.00 Uhr: Appell und Feierstunde des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese.
13.30 Uhr: Marsch des Reichsarbeitsdienstes durch die Stadt.
16.00 Uhr: HJ.-Führertagung im Rathaus.
19.00 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.

Der Reichssender Köln überträgt:

10.00 bis 13.00 Uhr: Großkonzert mit Berichten vom Appell und von der Feierstunde des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese.



Presse-Hoffmann

Die Eröffnung des Parteikongresses

Der Führer, rechts Gauleiter Streicher, links vom Führer Reichsminister Rudolf Heß, Stabschef Lutze, Reichsführer SS Himmler, Reichsleiter Dr. Ley und Reichsminister Dr. Goebbels bei der Eröffnungsfeier des Parteikongresses in der Kongreßhalle

„Eine Idee eroberte ein Volk!"

Der Wortlaut der Proklamation des Führers

Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!

Tiefer bewegt als jemals vorher zogen wir dieses Mal nach Nürnberg. Schon seit Jahren sind die Reichsparteitage nicht nur zu einem Fest der Freude, des Stolzes, sondern auch der inneren Besinnung geworden. Die alten Kämpfer kommen hierher in der freudigen Hoffnung, so viele der alten Bekannten aus der langen Zeit des Ringens um die Macht wiederzusehen zu können, und so begrüßen sich denn auch in dieser Stadt immer wieder die Kampfgenossen der größten deutschen Revolution. In diesem Jahr nun ist zum erstenmal der Kreis unendlich weiter gezogen. Das nationalsozialistische Reich hat neue deutsche Volksgenossen in sich aufgenommen. Viele von ihnen befinden sich in dieser feierlichen Stunde zum erstenmal in unserer Mitte. Viele andere ergeben sich im ungeheuren Strom der flutenden Bewegung dem Zauber dieser unvergleichlichen Stadt und ihrer erhebenden Stunden. Andere werden als Mitglieder der Kampforganisationen zum erstenmal inmitten ihrer Brüder aus dem ganzen Deutschen Reich marschieren und im tiefsten Innern das Gelöbnis erneuern: Niemals mehr von dieser größten Gemeinschaft zu lassen.

Verfall und Aufstieg des Reiches

Welche Erinnerungen aber werden gerade heuer bei uns allen ausgelöst! In diesen Monaten vor zwanzig Jahren setzte der innere Verfall Deutschlands ein. Nicht der äußere Feind zerbrach unsere Front, sondern das schleichende Gift im Innern begann sie zu zersetzen. Die Schwäche einer in allem halben Staatsführung wurde damit zur Ursache der größten Volks- und Staatskatastrophe in unserer Geschichte! Und schon wenige Monate später erschien Deutschland verloren zu sein für immer. Die Zeit der tiefsten Erniedrigung und schmachvollsten Demütigung unseres Volkes war angebrochen. Ein Jahr nach dieser Katastrophe erhob sich aus dem Chaos des Unglücks und der Verzweiflung ein neues Symbol. Die Vorsehung hatte mich berufen, es zu tragen. Vier Jahre später fand der erste Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung statt. Damals, also vor fünfzehn Jahren, fanden sich in München zum erstenmal aus vielen Gebieten des Deutschen Reiches die Männer und Frauen jener Partei zusammen, deren Fahne knapp zehn Jahre später des Deutschen Reiches Staatsflagge werden sollte. In neun Parteitagen wiederholten sich seitdem diese Kundgebungen einer erwachenden Nation. Und nun treffen wir uns zum zehntenmal!

Was aber, meine Volksgenossen, ist seitdem aus Deutschland geworden! Scheint es heute nicht fast so zu sein, als ob das Schicksal das deutsche Volk und Reich diesen Weg beschreiten lassen mußte, um uns alle zu läutern und reifen zu lassen für jene größere Gemeinschaft der Deutschen, die allein für alle Zukunft als Voraussetzung für den Bestand unseres Volkes anzusehen ist!

Am Anfang stand der Glaube

Traumhaft und unwirklich mag vielen beim Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit der Weg der nationalsozialistischen Bewegung und der Emporstieg des Reiches erscheinen. Vielleicht wird man einst von einem Wunder reden, das die Vorsehung uns getan hat. Wie es aber auch kam:

Am Anfang dieses Wunders stand der Glaube — der Glaube an das ewige deutsche Volk!

Wenn ich damals als unbekannter Soldat des Weltkrieges jenen Weg einschlug, der mich an die Spitze der Nation und heute wieder vor sie her führt, dann verdanke ich die Kühnheit eines so vermessenen Entschlusses auch selbst nur meinem eigenen Glauben an den Wert meines Volkes. Es war ein Glück — ich muß dies heute aussprechen —, daß ich in den Jahren meiner Jugend und in der Zeit meines Soldatentums nur das Volk kennen zu lernen Gelegenheit hatte, denn dieses allein hat den Glauben mir gegeben, und in der Erinnerung daran habe ich ihn mir erhalten durch alle Schwierigkeiten und Fährnisse. Hätte ich damals statt der Kenntnis des Volkes die mir später gewordene Kenntnis seiner intellektuellen Führungen und insbesondere seiner politisch-bürgerlichen Führung, ihrer gesellschaftlichen Moral und ihrer politischen und menschlichen Schwächen gehabt, würde vielleicht auch ich am deutschen Volk und seiner Zukunft gezweifelt haben. Was mich aber damals in den bitteren Tagen und Wochen des Zusammenbruchs hochriß, war nicht die Kenntnis der politischen oder militärischen deutschen Staatsführung oder der intellektuellen Schichten, insoweit es sich um das Persönliche handelt, sondern es war die Kenntnis des deutschen Musketiers, die Kenntnis des deutschen Frontsoldaten und die Kenntnis jener Millionenmasse deutscher Arbeiter und Bauern, aus denen sich dieser stählerne Kern des Volkes bildete.

Heldenmütiges Volk — feige Führung

Diesem Wissen allein verdankte ich den Mut zu dem Entschluß, einen so gewaltigen Kampf zu beginnen und an seinen Erfolg vom ersten Tage an unbeirrbar zu glauben. Denn darüber dürfte kein Zweifel herrschen: der menschliche und moralische Wert der Führung der Nation entsprach damals nicht annähernd dem Wert, den die Geführten besaßen. Die Tapferkeit und der Mut, sie lagen zu 99 Prozent nur bei den Musketieren. Die Führung des Reiches und Volkes konnte nicht 1 Prozent davon für sich beanspruchen.

Ich aber faßte den Entschluß, dem Reich eine neue Führung aufzubauen, die die gleichen Grundwerte in sich tragen soll, als wir sie vom Volke selbst erwarten und wie wir sie so tausendfältig als vorhanden bestätigt sahen.

Eine herrschende Gesellschaftsschicht hat vor und im November 1918 ihre Führungsunfähigkeit unter Beweis gestellt. Mit heller Klarheit erstand daher damals das zu lösende Problem vor meinen Augen.

Eine neue Führungsorganisation mußte aufgebaut werden. Jeder Gedanke, mit den alten Erscheinungen die Nation dereinst wieder retten zu wollen, hieß glauben, daß sich eine erwiesene Schwäche entgegen allen Gesetzen der Vernunft und der Erfahrung durch Zufall plötzlich in eine neue Kraft würde verwandeln können. Ueber vier Jahre lang legte dieses deutsche Volk ein geschichtlich noch nie gefordertes Zeugnis seines inneren Wertes ab. Regimenter traten an und verbluteten ohne zu wanken. Batterien feuerten bis zum letzten. Offizier und Mann der Schiffsbesatzungen hielten die zerfetzten Flaggen in ihren Fäusten und gingen mit dem Liede des deutschen Glaubens auf den Lippen in die Tiefen der Flut. Und dieser heroischen Demonstration eines ewigen Heldentums gegenüber stand eine erschütternde Feigheit in der Führung des Reiches und der Nation. Während über vier Jahre lang eine Heldenfront in tausendfachem Einsatz ihren Wert bewährte, fand die Führung der Heimat nicht ein einziges Mal die Kraft zu einem Entschluß ähnlicher Größe und Kühnheit. Die Tapferkeit, sie lag nur bei den Musketieren, und alle Feigheit konzentrierte sich in der organisierten politischen Führung der Nation.

Alle Versuche, Deutschland wieder aufzurichten, konnten unter solchen Umständen nur dann gelingen, wenn diese politische Führungsschicht ausgerottet und beseitigt wurde. Zu diesem Zweck mußte

der Weg zu einer neuen Führerauslese

gefunden werden. Damit aber entschwand jede Möglichkeit, im Rahmen der alten Parteien und mit ihnen die künftige deutsche Geschichte gestalten zu wollen.

In den Nächten, da ich mich einst entschloß, Politiker zu werden, hatte sich zugleich das Schicksal der deutschen Parteienwelt entschieden.

Wenn ich heute, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, angesichts des allgemeinen Aufstiegs des Reiches diese Bemerkungen mache, dann kann ich nicht anders, als gegen jene Stellung zu nehmen, die immer wohl auf dem Wege in die Zukunft die Schwierigkeiten sehen, allein den Weg der Nation und des Reiches in der Vergangenheit als etwas ganz Selbstverständliches anzusehen scheinen.

Ich möchte es in dieser feierlichen Stunde eindringlich aussprechen, daß ich in den zurückliegenden langen Jahren der Aufrichtung der Bewegung und des Kampfes mit ihr um die Macht und damit für Deutschland von dieser anderen Welt weder verstanden noch jemals unterstützt worden bin. Sie hielten den Versuch, den tapferen Mut und die Verantwortungsfreudigkeit zur führenden Geltung im Deutschen Reich zu bringen, für ein schädliches Beginnen, denn in ihren Augen war Kühnheit gleich Unvernunft, während sie in jeder Feigheit die Spuren von Weisheit zu sehen vermeinten! Sie wollten wohl in der Vergangenheit die Tugenden des Mutes gelten lassen, dünkten sich und die heutige Zeit aber über solche primitiven Gefühlsmomente erhaben. Sie redeten wohl von Preußentum, allein sie vergaßen, daß dieses Preußentum in keiner Geburtsurkunde begründet liegt, sondern ausschließlich in einer unvergleichlichen Haltung. Sie zitierten die Namen der großen preußischen Heroen und versuchten, sich bei jeder passenden Gelegenheit auf sie zu berufen. Aber sie wollten es nicht wahr haben, daß ihre ganze eigene Klugheit unter jenes Kapitel fiel, das der Preuße Clausewitz in seinen Bekenntnissen mit dem Sammelbegriff „Feigheit" abtat.

Sie hatten daher auch kein Verständnis für den unbekannten Kämpfer, der es versuchte, den Mut des Frontsoldaten nunmehr endlich auch in der Führung der deutschen Politik zur Geltung zu bringen, und der zu dem Zweck eine Partei aufrichtete, in der dieses Frontsoldatentum seine erste, schlagendste und einzige politische Repräsentation fand. Sie verstanden es nicht oder wollten es nicht verstehen, daß auch für den politischen Führer und damit für die gesamte politische Führung einer Nation charakterliche Festigkeit, das starke Herz, der kühne Mut, die höchste Verantwortungsfreudigkeit, rücksichtslose Entschlußkraft und zäheste Beharrlichkeit wichtiger sind als ein vermeintliches abstraktes Wissen! Weil sie dies aber für unwichtig ansahen, waren auch ihre eigenen Organisationen, als von ihrem Geist durchsetzt, nicht in der Lage, die inneren und in der Folge davon die äußeren Aufgaben zu lösen. Was sie in der Gründung der nationalsozialistischen Bewegung als eine Zersplitterung empfanden, war der Beginn der größten Reinigung und dadurch zugleich Einigung in unserer Geschichte. Ein neuer Auslesеprozeß setzte ein. Durch das Hervorkehren unduldsamer Programmpunkte erfolgte das Abstoßen duldsamer Naturen. Durch die Betätigung einer fortgesetzten Angriffslust und -freudigkeit gelang das Heranziehen stets bereiter Kämpfer.

So begann ich damals jene Alte Garde zu sammeln, die mich — mit wenigen Ausnahmen — seitdem nicht mehr verlassen hat. Und als ich vor fünfzehn Jahren zum erstenmal in München anläßlich des damaligen Parteitages diese meine Garde musterte, da war sie zahlenmäßig freilich noch klein, allein ihrem Werte nach repräsentierte sie ganz Deutschland.

Dies war die erste Bewegung, die vor sich keine Klassen- und keine Konfessions-, keine Berufs- und Wirtschaftsinteressen, kein strammes Bekenntnis und keine Staatsformverpflichtung hertrug, sondern einen einzigen Glauben: Deutschland!

Wenn wir heute nach so vielen Jahren auf diese erste Zeit unseres gewaltigen Kampfes zurückblicken, dann muß uns das Bewußtsein erschauern lassen: welch eine gewaltige Wende des Schicksals!

Wie sah Deutschland an diesem ersten Reichsparteitag aus? Niedergetreten, verachtet und entehrt, wirtschaftlich vernichtet und ausgeplündert, innenpolitisch dem Wahnsinn ergeben, außenpolitisch das Ruhrgebiet und weite Teile des Westens besetzt!

Und heute? Wir alle sind ergriffen bei der Stellung und Beantwortung dieser Frage. Trotzdem aber sollen wir nie vergessen: In dieser ganzen Zeit ist unser Volk immer das gleiche geblieben. Das Volk des Jahres 1918 war kein anderes als das Volk von 1914, das Volk von 1923 das gleiche wie das von 1918 und das von 1938. Es sind die gleichen Männer und Frauen. Wie ist dieses Rätsel zu erklären?

Meine Parteigenossen!

Eines hat sich seitdem geändert: die deutsche Führung ist wieder anders geworden. In einem rücksichtslosen Auslesеprozeß hat sie der Nationalsozialismus aufgebaut. Soweit diese aber noch aus den Jahren des Kampfes stammt, stellt sie einen Höchstwert dar, der durch keine äußere oder materielle Macht politischer oder militärischer Art ersetzt werden kann. Und diese Führung ist die Trägerin der deutschen Erhebung geworden.

Das Wunder, das sich zwischen 1805 und 1813 vollzog, war kein anderes. Die preußischen Männer und Frauen im Zeitalter der Völkerschlacht von Leipzig waren die gleichen Preußen wie in den Tagen von Jena und Auerstädt. Allein an die Stelle einer schwachen Staats- und Heeresführung war auch damals in wenigen Jahren eine heldische getreten und ihre Namen, die Namen der vom Stein und Blücher, der Scharnhorst und Gneisenau, der Yorck und der Clausewitz und tausend und tausend andere, sie erklären uns allein das Wunder von der großen Erhebung Preußens. Man darf dereinst das Wunder der deutschen Erhebung auch in nichts anderem sehen.

Die gewaltige Leistung der NSDAP.

Die gestaltende Trägerin dieser Erhebung ist die nationalsozialistische Partei. Sie hat jene gewaltige Arbeit vollbracht, die getan werden mußte, wenn Deutschland die Kraft zur Wiedereinnahme seiner Weltstellung gewinnen sollte.

Sie mußte die andere Parteienwelt zerbrechen und ausrotten, sie mußte einen unerbittlichen Kampf der Welt der Klassen- und Standesvorurteile ansagen, sie mußte dafür sorgen, daß ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft der willensstarke und fähige Deutsche den Weg nach oben finden konnte. Sie mußte Deutschland säubern von all den Parasiten, für die die Not des Vaterlandes und Volkes zur Quelle eigener Bereicherung wurde. Sie mußte die ewigen Werte des Blutes und der Erde erkennen und ihre Beachtung zu den beherrschenden Gesetzen unseres Lebens erheben. Sie mußte den Kampf beginnen gegen den größten Feind, der unser Volk zu vernichten drohte: den internationalen jüdischen Weltfeind!

Ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur von ihm zu säubern. Sie mußte der Zerfahrenheit der öffentlichen Meinung ein Ende setzen. Sie hatte alle Mittel der Volksführung, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda, in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin auszurichten. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen, und vor allem ihre Aufgabe war es, eine neue Zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten. Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben wollte, dann konnte dies nicht geschehen durch einen Wirrwarr widerstreitender Meinungen, durch das „Sichauslebenlassen", Lärmen der Besserwisser oder nörgelnder Kritiker! Daher aber mußte sie diese Autorität dann aber auch in Schutz nehmen nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen, sondern noch mehr vor der sie bedrohenden geistlosen Einstellung großer Gesellschaftskreise, aller jener Vornehmen und Neunmalweisen, für die die innere Freiheit nur die Genehmigung des Auslebens im Dienste der persönlichen Interessen alles ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach außen. Sie durfte sich aber auch nicht verbeugen vor den versuchten Einflüssen all jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Restauration ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu sehen.

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute, nach fünfzehn Jahren, dürfen wir die stolze Feststellung treffen, daß die nationalsozialistische Partei die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat. Ja, mehr als irgendein Sterblicher erwarten konnte, ist durch sie geworden. Punkt für Punkt hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. Die starke Staatsautorität ist vorhanden, eine gewaltige Wehrmacht schützt das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft sichert mit die Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, die Kultur dient wieder der Schönheit und der Größe der Nation. In einem Kampf sondergleichen rang sie um die äußere Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine fortschreitende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit würdiger wurde, gelang es, Fessel um Fessel jenes Vertrages zu lösen, der einst gedacht war, unser Volk für immer zu vernichten. Ihnen allen sind die großen geschichtlichen Daten bekannt. Sie werden dereinst ruhmvoll eingezeichnet sein im Buche der Geschichte unseres Volkes. Durch sie wird vor allem auch für alle Zeit der Nachweis geliefert werden können, daß Klugheit und Tatkraft keine sich ausschließenden Begriffe sind.

Die Rückkehr der Ostmark

Vor wenigen Wochen schrieb nun eine englische Zeitung, ich hätte den brennenden Wunsch, einen Pakt mit einigen Staaten auf verschiedenen Gebieten abzuschließen, weil es mir sonst nicht möglich sein würde, vor den diesjährigen Parteitag hintreten zu dürfen. Ich hatte und habe nun diese Absicht nicht.

Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Pakt, sondern mit sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat.

Es ist Großdeutschland, das in diesen Tagen zum erstenmal in Nürnberg in Erscheinung tritt. Wenn die Insignien des alten Reiches nunmehr in diese alte deutsche Stadt zurückgekehrt sind, dann wurden sie hierher getragen und begleitet von 6½ Millionen Deutschen, die sich heute im Geiste mit allen anderen Frauen und Männern unseres Volkes hier vereinen. Sie alle umfängt in diesen Tagen stärker denn je das glückliche Bewußtsein, einer großen unlösbaren Gemeinschaft anzugehören. Was in ihr der einzelne trägt, tragen alle.

Was aber alle tragen müssen, wird dadurch jedem einzelnen leichter zu tragen sein.

Diese Rückkehr der Ostmark in das große Deutsche Reich stellt uns für das kommende Jahr die zusätzliche Aufgaben. Politisch kann der Aufbau dieser Bewegung auch in diesem Gebiet als im wesentlichen abgeschlossen angesehen werden. Wirtschaftlich wird die Eingliederung in den großen Kreis und in den gewaltigen Rhythmus des deutschen Lebens schnelle Fortschritte machen. Noch vor wenigen Monaten sprach ich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es uns gelingen wird, in drei bis vier Jahren auch in diesem Gebiet des Reiches die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Heute schon kann ich diese Erwartung genauer umgrenzen:

Schon am Ende des nächsten Jahres wird die Krise der Arbeitslosigkeit auch in der Ostmark des Reiches vollständig überwunden sein.

Im Augenblick leiden wir überhaupt nur unter

zwei wirklichen Wirtschaftssorgen

a) der Sorge um Arbeitskräfte und insbesondere um gelernte für die Industrie und

b) der Sorge um Arbeitskräfte auf dem Lande.

Wenn man in anderen Staaten darin nun das ersehnte Zeichen einer damit eben doch noch vorhandenen wirtschaftlichen Schwäche des Dritten Reiches erblicken will, so können wir gern bei uns diese Schwäche des Fehlens von Arbeitskräften ertragen und den Demokratien die Stärke der Arbeitslosigkeit überlassen. Wenn ich im Mangel an Arbeitskräften die einzige Wirtschaftsschwierigkeit in Deutschland sehe, dann verdanken wir dies zwei Tatsachen:

1. Es ist uns durch die Gnade des Herrgotts in diesem Jahr endlich eine überreiche Ernte gegeben worden. Durch die energischen Maßnahmen meines Pg. Göring wurde es ermöglicht, trotz der Mißernten in den vergangenen Jahren dennoch mit einer großen Reserve in das neue Jahr einzutreten.

Mit diesen Vorräten und durch den reichen Segen der heurigen Ernte werden wir auf Jahre jede Nahrungssorge enthoben sein. Trotzdem wollen wir sparsam bleiben. Es ist unser Wille, eine Reserve von Brotgetreide anzusammeln, die uns unter Umständen vor jeder Not bewahrt.

2. Der Vierjahresplan beginnt allmählich in seinen Auswirkungen immer mehr in Erscheinung zu treten. Was ich einst annahm, ist eingetroffen: Nicht dem der deutschen Wirtschaft und vor allem den deutschen Erfindern die notwendigen nationalwirtschaftlichen Ziele aufgezeichnet worden sind, haben es die Fähigkeit und Genialität unserer Chemiker, Physiker, Maschinenbauer und Techniker, unserer Betriebsführer und Organisatoren fertiggebracht, ungeahnte, ja, ich darf es aussprechen, staunenswerte Erfolge zu erzielen.

Wenn es nun am Beginn unseres Kampfes notwendig war, möglichst viele Deutsche in Arbeit, gleich welcher Art, zu bringen, dann ist es heute notwendig, möglichst viel an primitiver Arbeit durch Maschine zu ersetzen. Unser qualitativ so hoch stehender Arbeiter wird dadurch allmählich immer mehr von einfacheren Beschäftigung weg zu einer für ihn eigeneteren höheren geführt. Die Einsparung von Arbeitskräften hilft neben anderen Maßnahmen auch mit, die Arbeiternot auf dem Lande zu beheben. Endlich tritt dadurch eine weitere Steigerung unserer Produktion überhaupt ein. Und dies ist, ich wiederhole es stets aufs neue, das Entscheidende. Wenn im Deutschen Reich nunmehr einschließlich der Ostmark über 7½ Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten, dann mußte entsprechend dem zusätzlichen Lohn dieser 7½ Millionen auch eine greifbare zusätzliche Produktion garantiert sein.

Steigende Produktion sichert stabile Währung

Denn das Problem der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist nicht ein Problem der Auszahlung von Löhnen, sondern ein Auftrag zur Sicherstellung der dementsprechenden kaufbaren Produkte. Das deutsche Volk hat keine Goldwährung. Das heißt, es ist — dank dem Wirken unserer Feinde — wenn auch auf eine schmerzvolle Weise von dem Wahnwitz einer sogenannten Goldwährung und damit Golddeckung — erlöst worden. Um so wichtiger aber ist es gerade deshalb, der deutschen Währung jene einzige reale Deckung zu geben, die als Voraussetzung für ihre Stabilität die immer gleiche Kaufkraft sicherstellt. Nämlich: die ansteigende Produktion. Für jede Mark, die in Deutschland mehr gezahlt wird, muß um eine Mark mehr produziert werden. Im anderen Falle ist diese ausgegebene Mark ein wertloses Papier, weil für sie mangels der produktiven Gegenleistung nichts gekauft werden kann. Diese primitive nationalsozialistische Wirtschafts- und Währungspolitik hat es uns gestattet, in einer Zeit allgemeiner Währungsschwindeleien den Wert, d. h. die Kaufkraft der deutschen Mark stabil zu halten. Dies nützt jedem einzelnen, dem Städter so viel als dem Bauer. Denn für den Städter hat Lohn und Gehalt nur dann einen Sinn, wenn er dafür die vom Bauern geschaffenen Lebensgüter kaufen kann, und für den

Fortsetzung der Proklamation des Führers auf Seite 4

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Fritz Schmidt (abwesend).
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foerst. Bochumer Teil: Hans Schulte. Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt (abwesend), i. V.: Dr. Paul Dietrichs. Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann (im Urlaub), i. V.: Kurt Dörnemann. Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport und Provinz: Hans Hornberg, Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke (verreist), i. V.: Erika Scheidt.
Berliner Schriftleitung Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25. Ruf 500 340 und 211 670. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags außer mittwochs und samstags von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz. Durchschnittsauflage August 1938 über 30 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 815.

Der erste Tag von Nürnberg



Aufmarsch der Standarten vor der Kongreßhalle



Die jubelnde Menge vor dem „Deutschen Hof"



Rudolf Heß begrüßt den Führer vor der Kongreßhalle



Vorbeimarsch der HJ.-Fahnen vor dem Führer

Aufnahmen: Grimm (1), Presse-Bildzentrale (1), Weltbild (1), Presse-Hoffmann (1)

Bauern nur, wenn er für seinen Erlös die von der Industrie und vom Handwerk geschaffenen Produkte erhält.

Es ist daher nationalsozialistische Wirtschaftserkenntnis, daß die einzig wahrhaftige Lohnerhöhung die Produktionserhöhung ist. Das heißt: die damit ermöglichte erhöhte Zuweisung von Lebensgütern und nicht die Aushändigung von wertlosen Papierwischen.

Und es ist vielleicht mit das höchste Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie diese ebenso einfachen wie natürlichen, aber leider sehr oft unpopulären Grundsätze immer mehr zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht hat. Während zur selben Zeit in den Demokratien Löhne und Preise einander in wilder Hast emporjagen, die Gesamtproduktionen aber dauernd sinken, bietet die nationalsozialistische Wirtschaftsführung das Bild einer stetig steigenden Produktion und damit das Bild einer andauernden Hebung des Konsums und einer stabilen Währung.

Gewiß: Mehr als gearbeitet werden kann nicht. Wenn in einem so großen Volk aber die ganze Nation produziert, so fließen diese gewaltigen Gebrauchsgüter wieder dem Konsum des ganzen Volkes zu. Denn man kann auf die Dauer wohl Geld aufspeichern oder Gold horten, aber keine Produktionsgüter, mögen diese nun Lebensmittel oder Waren sein. Sie schreien nach dem Konsumenten. Indem wir also das deutsche Volk zu einer immer höher steigenden Produktion aufrufen, ergibt sich von selbst die Notwendigkeit, diese Gebrauchsgüter im Kreislauf wieder dem Volke zuzuführen. Das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist aber nun einmal nicht, ein Volk zur Faulheit mit geringem Lebensstandard zu erziehen, sondern es zu einem fleißigen mit einem möglichst hohen zu machen. Das heißt:

Wir wollen durch unseren Fleiß soviel Güter produzieren, daß jeder einzelne Deutsche daran einen immer steigenden Anteil haben kann und wird.

Dieser Prozeß setzt aber viel politische Vernunft voraus. Er kann nur gelingen, wenn ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit in enger Verbundenheit die Interessen aller im Auge behält, um damit auch wieder allen zu dienen. Würde der nationalsozialistische Staat die deutsche Wirtschaft so laufen lassen, wie sie einst lief, dann hätten wir auch hier fortgesetzte Kämpfe, Streiks und Aussperrungen und damit eine andauernde Schädigung der Produktion und als Entgelt eine scheinbare Steigerung der Löhne mit dem Ergebnis der Entwertung der Währung und damit der zwangsläufigen folgenden Senkung des Lebensniveaus. Es ist daher auch nur ein Zeichen für die Intelligenz und Einsicht unseres führung begreift und sich freudig in den Dienst dieser Volkes, daß es diese nationalsozialistische Wirtschafts-Erkenntnis stellt.

Blockade Deutschlands — unwirksame Waffe

Im übrigen bitte ich Sie, meine Volksgenossen, folgendes zu bedenken:

Welcher Art die weltwirtschaftlichen Beziehungen untereinander sein mögen, kann man nicht voraussagen: denn wenn es anderen Völkern einfällt, statt ihre Produktionen zu heben, diese zu vernichten, dann muß mangels an Austauschgütern dieser sogenannte Welthandel früher oder später zugrundegehen. Um so wichtiger ist es daher, seine eigene Wirtschaft in Ordnung zu halten und damit zugleich auch den besten Beitrag für eine mögliche Verbesserung der Weltwirtschaft zu liefern. Denn diese wird nicht aufgerichtet durch scheinbar belehrende, in Wirklichkeit aber nichtssagende Redensarten demokratischer Staatsmänner, sondern sie könnte höchstens befruchtet werden durch die Inordnungbringung der in den Demokratien langsam absterbenden eigenen Volkswirtschaften.

Solange aber diese Staatsmänner, statt um ihrer eigenen Produktion bekümmert zu sein und ihre eigenen Volkswirtschaften in Ordnung zu bringen, in allgemeinen Phrasen, teils belehrenden, teils tadelnden Inhalts, sich mit den autoritären Staaten auseinanderzusetzen belieben, tun sie nicht nur nichts für die Wiederherstellung der sogenannten „Weltwirtschaft" und insonderheit des Welthandels, sondern sie schädigen ihn. Deutschland kann jedenfalls von sich sagen, daß es dank seiner fortgesetzt steigenden inneren Produktion nicht nur ein steigender Verkäufereigener, sondern auch Abnehmer fremder Produkte geworden ist. Allerdings mit einer Einschränkung.

Im gesamten wird die deutsche Volkswirtschaft so aufgebaut, daß sie jederzeit auch gänzlich unabhängig von anderen Ländern auf eigenen Füßen stehen kann. Und dies ist gelungen. Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als eine gänzlich unwirksame Waffe begraben.

Der nationalsozialistische Staat hat mit der ihm eigenen Energie die Konsequenz aus den Erfahrungen des Weltkrieges gezogen. Und nach wie vor werden wir an dem Grundsatz festhalten, daß wir uns selbst lieber auf dem einen oder anderen Gebiet, wenn es notwendig sein sollte, einschränken wollen, als uns in eine Abhängigkeit vom Ausland zu begeben.

Vor allem wird an die Spitze unseres wirtschaftlichen Handelns immer der Entschluß treten: Die Sicherheit der Nation geht allem anderen voran. Ihr wirtschaftliches Dasein ist deshalb auch auf unserer eigenen Lebensbasis und unserem eigenen Lebensraum materiell in vollem Umfange sicherzustellen.

Denn nur dann wird auch die deutsche Wehrmacht jederzeit in der Lage sein, die Freiheit und die Interessen des Reiches unter ihren starken Schutz zu nehmen. Und dann wird Deutschland auch als Freund und Bundesgenosse für jeden von höchstem Werte sein. Wenn ich dies aus Anlaß des zehnten Reichsparteitages ausspreche, dann tue ich es in dem zufriedenen Bewußtsein, daß auch politisch genau so wie wirtschaftlich die Zeit der

Isolierung Deutschlands beendet

ist. Das Reich hat große und starke Weltmächte als Freunde erhalten.

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Drohender denn je erhebt sich über dieser Welt die bolschewistische Gefahr der Völkerzerstörung. Tausendfach sehen wir das Wirken des jüdischen Erregers dieser Weltpest. Ich darf es hier, glaube ich, in meinem und in Ihrer aller Namen bekunden, wie tiefinnerlich glücklich wir sind angesichts der Tatsache, daß eine weitere große europäische Weltmacht aus eigenen Erfahrungen, aus eigenem Entschluß und auf eigenen Wegen die gleiche Auffassung vertritt und mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit die weitgehendsten Konsequenzen gezogen hat. Wie immer auch der Weg und die Entwicklung der faschistischen und nationalsozialistischen Revolutionen aus eigenen deutlichen Bedürfnissen bedingt erscheinen und wie unabhängig auch beide geschichtliche Umwälzungen voneinander entstanden sind und sich entwickelt haben, so glückhaft ist es doch für uns alle, in allen großen Lebensfragen der Zeit jene geistige gemeinsame Einstellung und Haltung zu finden, die uns in dieser Welt der Unvernunft und der Zerstörung auch menschlich immer mehr zusammenführen. Dieser neue Geist aber richtet zugleich die beiden Völker nach innen aus. Wie erleben wir hier wieder unsere glückliche strahlende Jugend! Wie werden wir wieder alle die bunderttausende junger deutscher Männer sehen, braungebrannt und kerngesund, und wie wird es uns doch erst wieder recht bewußt, daß dies vielleicht die größte Leistung auch unserer Revolution ist.

Ein neues gesundes Volk

wird hier erzogen, nicht durch Phrasen und in Theorien sondern durch eine belebende Wirklichkeit. Millionen deutscher Frauen ist wieder die Luft und Liebe erwachsen zum Kind, zu jener wunderbaren Jugend, die wir in stürmischem und rauschendem Jubel in diesen Tagen an uns vorbeiziehen sehen.

Wer dies alles in sich aufnimmt, er muß wohl zugeben, daß es für einen Deutschen nun doch wieder lebenswert ist, auf der Welt zu sein. Ein gesundes Volk, eine politisch vernünftige Leitung, eine starke Wehrmacht, eine emporstrebende Wirtschaft und über allem ein blühendes kulturelles Leben.

Darin liegt der Dank an alle jene Kämpfer, die sich in diesen Tagen hier versammelt haben, und die aus Vergangenheit und Gegenwart uns im Geiste hier begleiten, der Dank an die Männer und Frauen unserer Bewegung und der Dank an die Soldaten der Wehrmacht des nationalsozialistischen Staates.

Den höchsten Dank aber wollen wir selbst dem Allmächtigen sagen für das Gelingen der Vereinigung der alten Ostmark mit dem neuen Reich.

Er hat es gestattet, der deutschen Nation dadurch ein Glück, dem neuen Reich aber einen großen Erfolg zu schenken, ohne daß es notwendig war, das Blut und Leben unserer Volksgenossen einzusetzen. Mögen die Deutschen nie vergessen, daß dies ohne die im Nationalsozialismus geeinte Kraft der ganzen Nation nicht möglich gewesen wäre. Denn als am Morgen des 12. März die Fahne des neuen Reiches über die Grenzen hinausgetragen wurde, war sie nicht mehr wie früher das Zeichen eines Eroberers, sondern das Symbol einer schon längst alle Deutschen umschließenden Einheit.

Die Kriegsflagge, die unsere junge Wehrmacht damals in die neuen Gaue trug, war im schweren Kampf der Ostmark zum Glaubenszeichen des Sieges für unsere Brüder geworden.

So hat dieses Mal zuerst eine Idee ein Volk erobert und geeint! Für uns und für alle nach uns kommenden wird das Reich der Deutschen nunmehr aber stets nur noch Großdeutschland sein!

Der immer wieder aufrauschende Beifall der Kongreßteilnehmer offenbart, wie sehr das Fühlen und Denken des Führers mit dem Fühlen und Denken seines Volkes identisch ist im Sinne des in der Kongreßhalle leuchtenden Leitspruches: Ein Volk, ein Reich, ein Wille.

Beethovens sieghafte Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", wiederum von den Chören gesungen, vollendet die musikalische Umrahmung der Eröffnungssitzung.

Nachdem Rudolf Heß den Kongreß auf Mittwoch, 19 Uhr, vertagt hat, erheben sich die Massen von den Plätzen und grüßen den Führer. Sich immer erneuernde Stürme des Jubels begleiten den Führer, als er durch den Mittelgang die Kongreßhalle verläßt.

Vorbeimarsch der HJ.-Fahnen

HJ.-Banner der Ostmark grüßen erstmalig den Führer

dnb **Nürnberg,** 6. September.

Den Höhepunkt und die Krönung des Adolf-Hitler-Marsches der deutschen Jugend, bei dem die Bannfahnen aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg mitgeführt werden, bildete der Vorbeimarsch, den der Führer am Dienstagvormittag kurz vor der Eröffnung des Parteikongresses am „Deutschen Hof" abnahm. Zahlreiche Reichs- und Gauleiter sowie Reichsstatthalter und das Führerkorps der Parteigliederungen wohnten dem Vorbeimarsch bei.

Leuchtenden Auges zogen die braungebrannten Jungen, denen die Strapazen des zum Teil 500 bis 600 Kilometer langen Adolf-Hitler-Marsches nicht anzusehen waren, an Adolf Hitler unter Führung des Aufmarschleiters der HJ., Gebietsführer Kley, vorbei. In ihren Reihen sah man in diesem Jahre unter den 500 Bannfahnen zum erstenmal neun Banner aus der Ostmark, die bisher in Deutschland sichergestellt waren und den Hitlerjungen aus dem Lande Oesterreich vor ihrem Adolf-Hitler-Marsch in Braunau wieder übergeben worden waren.

Die Weltpresse im Banne Nürnbergs

Berlin, 6. September.

Die Eröffnung des diesjährigen Reichsparteitags hat in der Morgenpresse des Auslandes allgemein einen sehr starken Niederschlag gefunden. In ausgedehnten Stimmungsberichten wird der begeisterte Empfang des Führers und sein Einzug in die festlich geschmückte Stadt wiedergegeben. Englische Blätter heben besonders die Rückkehr der Reichsinsignien hervor und unterstreichen die hohe politische Bedeutung, die gerade dem jetzigen Reichsparteitag zukomme. Die französische Presse fragt sich allgemein, ob der Nürnberger Parteitag eine „Klärung der europäischen Lage" herbeiführen werde. Die italienische Presse beschreibt die Eröffnungsfeierlichkeiten in allen Einzelheiten und verzeichnet vor allem die herzliche Aufnahme, die die Abordnungen Italiens und Nationalspaniens in Nürnberg gefunden haben. Auch in der dänischen und polnischen Presse nimmt das Nürnberger Geschehen einen großen Raum ein.

Konrad Henlein nach Nürnberg abgereist.

Konrad Henlein ist am Dienstag mittag nach Nürnberg abgereist, um als Gast des Führers und Reichskanzlers am Parteitag teilzunehmen.

Großdeutschland gesichert

Schon im Augenblick hat die Führerproklamation auf dem Nürnberger Parteitag ein nachhaltiges Echo im Ausland gefunden. London unterstreicht den Satz, daß der Gedanke einer Blockade Deutschlands zu einer wirkungslosen Waffe geworden ist. Auch Paris greift diese klare Formulierung auf, trägt nach dem gestrigen Tage mit seiner starken Nervosität eine auffallende Ruhe zur Schau, möchte aber in den Linksblättern schon heute die Schuld für die Möglichkeit einer Friedensgefährdung festlegen. Rom bezeichnet die Führerproklamation als außerordentlich friedensbereit und unterstreicht die in der Proklamation zum Ausdruck gekommene geistige sowie materielle Gemeinsamkeit des deutschen und des italienischen Volkes. So ist das Echo der Nürnberger Erklärungen bereits nach wenigen Stunden stark und nachhaltend, obwohl die große Resonanz erst für den morgigen Mittwoch zu erwarten ist.

Und der deutsche Widerhall? . . . Der stürmische Beifall, den die einzelnen Bilanzstriche unter die politischen Phasen des vergangenen Jahres durch den Kongreß selbst fand, ist für das nationalsozialistische Deutschland spontanes Urteil. Großdeutschland, das am 13. März staatsrechtlich wurde, ist mit dem Parteitag 1938 und mit großdeutscher Anwesenheit in Nürnberg auch zur nationalsozialistischen Erfüllung geworden. Großdeutschland ist der Inbegriff des Parteitages von 1938. Dieses neue größere Deutschland ist auf Jahre jeder Nahrungssorge enthoben. Das ist die erste grundsätzliche Feststellung der Führerproklamation. Die weitere Erhöhung der Produktion bildet die Grundlage für eine gesunde Lebenshaltung. Deutschland ist jederzeit bereit, an der Verbesserung der Weltwirtschaft mitzuarbeiten. Der alte Begriff der Blockierung D... lands ist schon heute gänzlich unwirksam, und ... lich ist Deutschland nicht mehr politisch isoliert, ... steht gemeinschaftlich mit anderen Mächten im ... gegen den Bolschewismus.

In diesen Gedanken findet die Führerproklam... ihren Niederschlag. Sie bezeichnet die entschlosse... geistige Haltung, die den Parteitag 1938 beseele... große historische Rückschau, die den Hauptteil der ... klamation bestritt, erscheint als ein neuer Appe... ein neues Jahr als Ermahnung, in traditioneller ... schlossenheit den geistigen und kulturellen Kampf ... zuführen, nachdem das Großdeutsche Reich ... errichtet und der nationalsozialistischen Weltansch... damit noch ein größeres Betätigungsfeld erschlo...

Die Umwelt hatte die Führerproklamation ... Spannung erwartet. Sie glaubte sogar aus dem ... Adolf Hitlers Erklärungen über die Einzelfrage... diplomatischen Taktik vernehmen zu können. Der ... hat sich über die innerdeutsche Gestaltung des ... Jahres und über das grundsätzliche Verhältnis ... nationalsozialistischen Deutschlands zur Umwel... allen bestimmenden Fragen geäußert. In der ... örterung taktischer Einzelfragen, die seit Monate... die europäische Diplomatie anscheinend ein Le... inbegriff sind, haben jene Mächte den Vorrang, ... äußern, die nur taktisch, aber nicht prinzipiell ... gehen möchten. Das Echo, das die Führerproklam... bisher gefunden hat, genügt, um das Interesse ... Auslands und die erste Rückwirkung der klaren ... mulierungen festzustellen.

„Wie bei Muttern"

Ein Besuch in dem vollständig fertiggestellten Zeltlager des Gaues Westfalen-S...

Nürnberg, 6. September.

Von unserem zum Reichsparteitag entsandten P.B.-Schriftleitungsmitglied.

Der erste Nürnberg-Sonderzug des Gaues Westfalen-Süd ist am Montag nachmittag auf dem Rangierbahnhof in der Stadt der Reichsparteitage eingetroffen. Er brachte tausend Politische Leiter, darunter rund 150 Bochumer, nach Nürnberg. Inzwischen haben sie schon viel erlebt, denn die meisten von ihnen nahmen am Eröffnungskongreß teil. Außerdem fühlen sie sich, wie wir bei einem Besuch feststellen konnten, in ihren prächtigen Zelten schon durchaus wie bei Muttern und behaupteten, daß sie es angesichts der vorzüglichen Lagerkost schon einige Monate in diesen Häusern aus Leinwand aushalten könnten.

Wie ein Besuch des Lagers zeigt, hat die Ausschmückung inzwischen den letzten Schliff erhalten, und die Zelte bieten sich jetzt dem Beschauer in einem Zustand dar, daß man schon ein unheilbarer Pessimist sein müßte, wollte man die guten Aussichten unseres Heimatgaues bei der Preisverteilung zu dem Zeltwettbewerb noch in Zweifel ziehen. Gestern hat stellvertretender Gauleiter Vetter dem Zeltlager seiner Politischen Leiter einen Besuch abgestattet und sich sehr lobend über die Ausgestaltung der ganzen Anlage ausgesprochen.

Unmittelbar hinter dem südwestfälischen Zeltlager befindet sich eine Sandgrube, die ein leichtes Training für das Pistolenschießen, das die Männer aus Westfalen-Süd am Mittwoch vor schwere Aufgaben stellen wird, ohne weiteres gestattet. Stellvertretender Gauleiter Vetter ließ es sich nicht nehmen, hier ein paar Probeschüsse abzugeben und sich an Hand der Sc... bücher davon zu überzeugen, daß seine Männer für ... bevorstehenden Kampf um die Entscheidung gut ge... sind. Heute steht auch das Freilichtkino ... Gaufilmstelle fix und fertig da. Es bietet ... für 2000 Personen und vermag also der Hälfte ... in Nürnberg anwesenden Politischen Leiter ... Gaues Abend für Abend besondere filmische Genüs... bieten. Ueber dem Eingang des Lagers, das unter ... Leitung von Gauhauptstellenleiter Welge aufge... worden ist, steht das plattdeutsche Wort:

„Wer Dag för Dag sin Arbeit deit
Und ümmer op'n Posten steiht
Und deit dat froh und deit dat gern,
De kann sik ouk mal ameseern."

Die Gaufilmstelle hat einen neuen großen Ton... wagen angeschafft, der zwar eine Berliner Num... trägt, aber sonst ein durchaus südwestfälisches G... hat. Und nun kann das Spiel auf der 7 mal 9 M... großen Leinwand beginnen. Vorgeführt werden ... Filme „Urlaub auf Ehrenwort", „Die Warsch... Zitadelle", „Der Katzensteg", und „Gasparone".

Im übrigen: wir haben einige Anstrengungen ... macht, um zu erfahren, welcher Kreis bei dem W... bewerb um das bestgeschmückte Zelt des Gaues W... falen-Süd den Lorbeer davontragen wird. Aber ... Mitglieder der Prüfungskommission schweigen nic... ein Grab, sondern gleich wie mehrere Gräber. U... werden wir uns denn noch ein wenig gedulden m... und man vertreibt sich die Zeit am besten damit, ... man seinem Favoriten-Kreis bis zur Entscheidung ... Daumen drückt.

Festakt in der Meistersinger-Kirche

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart übergibt die Reichskleinodien der Stadt Nürnb...

dnb **Nürnberg,** 6. September.

Im Rahmen des Reichsparteitags war heute vormittag in der Meistersingerkirche (Katharinenbau) ein Festakt, bei dem die auf Anordnung des Führers von Wien nach Nürnberg übergeführten Reichsinsignien und Reichskleinodien von Reichsstatthalter Seyß-Inquart feierlich übergeben und von Oberbürgermeister Liebel in die Obhut der Stadt Nürnberg genommen wurden. Die Feier in dem schlichten, schön gegliederten gotischen Bau, der aus der Frühzeit des 14. Jahrhunderts stammt und den einst die Meistersinger wegen seiner guten Schallwirkung sich für ihre Gesangsstunden ausgewählt hatten, gestaltete sich sehr stimmungsreich.

Die Kleinodien waren in neuen erleuchteten Glasschränken aufgestellt; in einer Vitrine in der Mitte gleichsam als Altar in den Chor der Kirche gestellt, befanden sich die eigentlichen Reichsinsignien, bestehend aus Krone, Reichsapfel, Zepter und Schwert.

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart führte bei der Uebergabe u. a. aus:

„Am 15. März 1938 meldete der Führer und Reichskanzler der deutschen Nation und des Deutschen Reiches vor der Geschichte den Eintritt seiner Heimat Oesterreich in das Deutsche Reich. In diesen feierlichen Stunden übernahm der Führer als Einiger des Reiches in der Burg zu Wien Krone und Kronschatz des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation in des Großdeutschen Reiches Obhut. Heute erfülle ich den Auftrag des Führes, diese dem deutschen Volk heiligen Insignien deutscher Reichswürde in die Herzstadt des Reiches zurückzubringen. Vor nahezu 140 Jahren verließ die Kaiserkrone ein Deutschland, das kein Reich mehr war, heute ist sie wieder zurückgekehrt mit ihrer unvergänglichen Würde an ihre alte Stätte im größeren Reich. Und darum nehmen wir Ostmärker von diesem Kleinod der Nation nicht Abschied, denn das Reich ist unser Reich geworden."

Nun spricht Nürnbergs Oberbürgermeister Liebel. Er sagte u. a.:

„Aufs tiefste bewegt von der wahrhaft historischen Größe dieses geschichtlichen Augenblicks nehme ich als Oberbürgermeister dieser Stadt die Reichsinsignien und Reichskleinodien des alten Deutschen Reiches ehrfurchtsvoll entgegen."

Ueber ein halbes Jahrtausend sei verflossen, seitdem diese Symbole erstmals in die damalige Freie Reichsstadt Nürnberg — auf Grund feierlicher Urkunden zu „ewigem, unwiderruflichem und unantastbarem Verbleib" — eingebracht wurden. Durch vier Jahrhunderte seien sie dann auch in Nürnberg treu bewahrt worden, um nun, nach 142 Jahren „einstweiliger" Verwahrung in der deutschen Ostmark, nach Nürnberg wieder zurückgeführt zu werden.

In würdiger Form zur Schau gestellt, solle hier nun der deutsche Reichsschatz als Eigentum des deutschen Volkes von der Feierstätte der deutschen Nation, der Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, aus weiter wirken als ein wundersamer Zauber großdeutscher Vergangenheit und als ein Unterpfand der zur Wirklichkeit gewordenen ewigen deutschen Gemeinschaft!

„Unser heißer Dank und ehrfurchtsvoller Gruß", schloß Oberbürgermeister Liebel, „gilt in dieser ... stunde an historischer Stätte und im Angesicht der ... sendjährigen deutschen Kaiserkrone, dieses Sinnb... eines größern Deutschlands, dem Manne, dem wir al... die Schaffung eines großdeutschen Reiches verdanken ... dem Führer Sieg Heil!"

Begeistert wird das Sieg-Heil auf den Führer ... genommen. Dann erklingen die Lieder der Nation, ... den historischen Akt beenden, dem das Führerkorps ... Partei und die höchsten Vertreter der Reichs- ... Staatsbehörden beiwohnten.

„Freut Euch des Lebens"

Dr. Ley eröffnete das Volksfest in Nürnberg

Nürnberg, 6. September.

Das Volksfest „Kraft durch Freude" in der KdF-... Stadt am Valzner Weiher ist in vollem Gange, nac... dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, begeistert ... den Feiernden begrüßt, das Fest mit einer zündend... Ansprache eröffnet hatte. In fünf großen Hallen u... auf zwanzig weiteren Bühnen wird draußen vor d... Toren Nürnbergs von einer erlesenen Künstlerschar ... zwei großen Programmfolgen — nachmittags u... abends — ein Unterhaltungsprogramm geboten, d... von einem mitreißenden Tempo und einer Vielseitigk... ist, wie es noch nie an anderer Stelle erlebt werde... konnte. Nach einem Wort Dr. Leys, daß für die Schaf... fenden Deutschlands das Beste gerade gut genug sei, ... sind für die KdF.-Stadt in Nürnberg Kräfte gewonnen ... worden, die auch auf internationalen Varietébühnen ... erfolgreich gewesen sind.

„Freut euch des Lebens" ist der Leitspruch für ... dieses Fest der Hunderttausende. Von der ersten Stunde ... an herrschen auf dieser riesigen Festwiese und in den ... Hallen Humor, Laune, Witz, sprühendes Leben und ... Freude, die die Besucher zu einer großen feiernden ... Familie zusammenschweißen und Alltagssorgen vergessen ... lassen. Im KdF.-Dorf sind inzwischen 15 000 Urlauber ... aus allen deutschen Gauen angekommen und haben dort ... als Bürger von dieser einzigartigen Gemeinde Besitz ... ergriffen. Sie wohnen dort während des Parteitages, ... werden da verpflegt und besuchen gemeinsam die Ver... anstaltungen des Reichsparteitages.

Göring empfing die italienische Abordnung in Nürnberg.

Im Verlaufe des Dienstagvormittags empfing Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring die italienische Abordnung im Grand-Hotel in Nürnberg.

In Deutschland blüht wieder die Kunst

Große Rede des Führers auf der Kulturtagung — Die Nationalpreisträger 1938

Nürnberg, 6. September.

Unter den großen Ereignissen des Reichsparteitages kommt von jeher der Kulturtagung als der Zusammenfassung aller in der Bewegung und im deutschen Volke lebendigen schöpferischen Kräfte besondere Bedeutung zu. Wie auf allen Parteitagen nahm auch diesmal der Führer selbst zu den kulturellen Problemen Stellung, die nach nationalsozialistischer Anschauung untrennbar mit den Lebensfragen der Nation verflochten sind. So sah der Abend des Dienstag im Opernhaus nicht nur die gesamte Führerschaft der Bewegung, sondern auch alle leitenden Männer des Reiches und die Vertreter der Kunstbehörden, die als Ehrengäste der Partei in Nürnberg weilenden Dichter, Schriftsteller und Komponisten und bildenden Künstler und die geistige Auslese aller Wissenschaft und Forschung des ganzen Deutschen Reiches versammelt.

Mit ihnen wohnten die Chefs der ausländischen Missionen und die Ehrengäste des Führers der Kulturtagung bei, die zu einer machtvollen Kundgebung des neuen deutschen Kulturwillens wurde.

Vor dem Opernhaus bietet sich das nun schon gewohnte Bild: Tausende und aber Tausende harren in dankbarer Erwartung des Führers, während in den Vorhandelgängen sich das Bunt der Uniformen mit dem der Talare der Rektoren und Dekane der deutschen Hochschulen, den Uniformen der Admiralität, den festlichen Gewändern der Frauen und den frohen Farben farbiger Volkstrachten, vornehmlich aus der deutschen Ostmark, mischt.

Blickpunkt des Theaterraumes ist ein mächtiges Symbol des Parteitages Großdeutschland, von goldenem Eichenlaub und einem Strahlenkranz umgeben. Daran schließt sich ein Halbrund, das zwischen seinen Säulen das Zeichen der Reichskulturkammer in Silber trägt. Auf der Bühne sieht man das Berliner Philharmonische Orchester. Die ersten Reihen des Parketts sind den Reichsleitern, den Gauleitern und den höchsten Vertretern der Reichs- und der Kulturbehörden vorbehalten. Dann schließt sich das gesamte Führerkorps der Kampfformationen der Bewegung und der Gliederungen an, die Chefs der ausländischen Missionen haben sich in der Führerloge des ersten Ranges eingefunden. Zu beiden Seiten sieht man die italienische und die nationalspanische Delegation zum Reichsparteitag, während die Ehrengäste des Führers und der NSDAP., hier auch auf den übrigen Rängen Platz genommen haben.

Kurz vor 20 Uhr betritt der Führer, begleitet von Rudolf Heß und Alfred Rosenberg, von den Teilnehmern der Kundgebung mit erhobener Rechten gegrüßt, den festlichen Raum und nimmt mit ihnen in der Mitte der ersten Reihe Platz.

Die Wiedervereinigung der deutschen Ostmark mit dem Reich kommt dann hier bei der Kulturtagung symbolhaft dadurch zum Ausdruck, daß die herrliche 7. Sinfonie Anton Bruckners, des großen Tondichters dieses neuen Bollwerks deutscher Kultur, die Veranstaltung eröffnet. Die Wiedergabe durch das Berliner Philharmonische Orchester unter der Stabführung des Generalmusikdirektors Prof. Weisbach schließt alle Schönheiten des meistgespielten Werkes des großen Tondichters in sich.

Die Rede Alfred Rosenbergs

Nachdem der Beifall verebbt ist, nimmt der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP., Alfred Rosenberg, das Wort zu einer Rede, in der er den „Kampf der nationalsozialistischen Revolution in seiner Ganzheit" behandelte.

Er führte u. a. aus: „Von hohen und höchsten Stellen weltanschaulich-politischer Institutionen sind in diesem Jahr in steigendem Maße hemmungslose Angriffe gegen die innere Gestalt unserer Bewegung geführt worden. Die Rassenlehre wurde als Element der Kleinigkeit, der Hoffart des geistigen Separatismus und des Fanatismus hingestellt, als Barbarei und schlimmster Rückfall ins Tierische bezeichnet. Es verbündeten sich diese weltanschaulichen Institutionen hierzu mit dem angeblich bis aufs Blut bekämpften, jedoch gleichfalls universalistischen atheistischen Marxismus; aber wie man einst auch schon gemeinsam vergeblich gegen die politische Kampfbewegung von 1919 bis 1933 angegangen war, so tragen auch alle diese Angriffe schon das Zeichen einer altersschwachen Polemik. Es wiederholt sich somit in unserer Zeit, was sich in allen weltanschaulichen Wenden und in Epochen großer Entdeckungen immer wieder gezeigt hat: Eine grei-

senhafte Lehre will vor der Anschauung eines neuen Werdens nicht weichen; jedoch läßt eine einmal gemachte wirkliche Entdeckung sich durch keinerlei noch so schreiende Proteste mehr ungeschehen machen.

Die Grundgesetze der Vererbung sind erkannt, und keine noch so leidenschaftlichen Proteste können diese geschichtliche Erfahrungstatsache mehr rückgängig machen.

Jede große Kunst predigt ein klares Schönheitsideal, und jede Nation hat einen von ihrem Rassenkern bedingten ihr eigenen Kulturwillen. Wenn von höchsten kirchlichen Stellen gegen die Rassenerkenntnis und damit gegen die blutbedingten Schönheitsideale heute so leidenschaftlich gekämpft wird, so müssen wir hier einmal etwas Entscheidendes feststellen. Den Stifter des Christentums haben die untereinander artverwandten europäischen Völker ihrer Art gemäß abgebildet. Ihre Künstler haben diese Persönlichkeit in der Form ihres Charakterideals und damit im Sinne ihrer Rassenschönheit, gemalt und in Stein gemeißelt, und ihr nicht die Gestalt eines Mulatten oder ihr gar das — Gesicht oder die Figur eines Juden gegeben. Auch die Madonna ist unter der Hand europäischer Künstler sehr bald aus dem engen kirchlichen Bezirk herausgewachsen und wurde nicht etwa Symbol einer lebensfernen Unberührtheit, sondern, im Gegenteil, das Gleichnis der ewigen Fruchtbarkeit. Aus der Madonna wurde also stets die blühende Mutter mit dem Kinde. Auch sie trägt bei allen starken Künstlern als Voraussetzung ihres Einganges in die Herzen der Völker die Züge des Schönheitsideals der europäischen Nationen und nicht den Charakter einer syrischen Rebekka.

Wir stehen mit dieser Feststellung vor der Tatsache, daß die Rassenkunde nicht eine plötzlich heraufkommende unbegründete Phantasie ist, sondern einen Abschluß eines vielhundertjährigen Suchens und Selbstbehauptens europäischer Genien und Völker darstellt. Nicht die Verteidigung der von der Schöpfung herausgebildeten Lebensgestalt ist Barbarei, sondern die „weltanschaulich" begründete Züchtung und Erhaltung von Geisteskranken, Idioten, Judenbastarden oder Mulatten bedrohen die Kulturkräfte aller Nationen. Wer heute angesichts der nicht mehr zu leugnenden Ergebnisse der Rassenkunde gegen diese ankämpft, will eben keine gesunden und starken Persönlichkeiten, und er will auch keine starken und gesunden Völker, sondern erstrebt gespaltene Charaktere und gebrochene haltlose Seelen als Voraussetzung für die Durchsetzung eines geistigen Imperialismus. Er wirkt in der Hoffnung, durch Aengstigung der Einbildungskraft über diese schwankenden Menschen zu herrschen.

Wir haben durch einen jahrelangen Kampf uns jene Gewißheit errungen, aus der heraus wir wohl heute folgendes aussprechen dürfen: Wenn es in einer für uns in diesem Dasein noch nicht faßbaren Form einen Himmel gibt, so wird einer, der ehrlich für sein Volkstum und für dessen edelste Werte streitet und opfert, eher in diesen Himmel kommen als einer, der mit Gebeten auf den Lippen Volks- und Landesverrat begeht.

Dem heraufkommenden neuen Zeitalter zu dienen, ist die größte Kulturaufgabe, die die nationalsozialistische Bewegung sich zu stellen vermag, und wir sind der tiefen Ueberzeugung, daß erst, wenn diese innere freudige Sicherheit alle guten Teile der deutschen Nation erfaßt hat, die nationalsozialistische Revolution in ihrer Ganzheit gesiegt haben wird."

Dr. Goebbels verkündet die Nationalpreisträger:

Dr. Fritz Todt, Dr. Ferdinand Porsche, Prof. Willy Messerschmidt, Prof. Ernst Heinkel

Nachdem Reichsleiter Rosenberg seine von Beifall begleiteten Ausführungen abgeschlossen hat, nimmt Reichsleiter Dr. Josef Goebbels das Wort zur Verkündung der Träger des Nationalpreises.

Dr. Goebbels erklärt:

„Mein Führer!
Meine Volksgenossen und -genossinnen!

Der Führer verleiht den Deutschen Nationalpreis 1938, den er am 30. Januar 1937 gestiftet hat, an folgende hochverdiente Deutsche:

1. an den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dipl.-Ing. Dr. Fritz Todt,

2. an den Konstrukteur Dr. Ferdinand Porsche und

3. zu je einer Hälfte des Preises in Höhe von 50 000 Mark an die beiden Flugzeugbauer Professor Willy Messerschmidt und Professor Ernst Heinkel.

Damit werden in diesem Jahre in der Hauptsache verdiente Konstrukteure ausgezeichnet. Es wird damit auch dem eigentlichen Gehalt unseres Jahrhunderts besonders plastischer Ausdruck verliehen. Denn dieses Jahrhundert ist ein Jahrhundert der Technik, und gerade auf dem Gebiet der Technik sind wir durch die Arbeit genialer Männer in den letzten Jahren bahnbrechend der ganzen Welt vorangeschritten.

Den Leistungen seiner Techniker und Ingenieure verdankt das deutsche Volk mit den großartigen Aufstieg, den die Machtergreifung im Reiche eingeleitet hat. Es ist deshalb eine Ehrenpflicht der Nation, diese von der ganzen Welt bewunderten Großtaten deutscher Technik selbst zu würdigen und ihnen die verdiente Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Die auf diesem Gebiete vollbrachten Leistungen lassen sich nicht erschöpfend vom Standpunkt einer übernationalen Wertung aus ermessen. Sie haben unmittelbar vom Nationalsozialismus ihre Impulse empfangen und sind deshalb so stark national bedingt, daß sie besonders nach ihrer Bedeutung für die Nation bemessen werden müssen. Diese Leistungen sind in ihren Auswirkungen auch nicht beschränkt geblieben auf ein bestimmtes Lebensgebiet der Nation, vor allem nicht auf das der Technik selbst. Sie sind heute Gemeingut des ganzen deutschen Volkes.

Es entspricht der Bedeutung des Nationalpreises, daß der Führer in diesem Jahr die Wahl unter besonders verdienten Pionieren des deutschen Aufbaues und der ungeahnten technischen Entwicklung in Deutschland getroffen hat.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen,

Dipl.-Ing. Dr. Fritz Todt

wurde im Jahre 1891 in Pforzheim geboren. Schon als Student widmete er sich in besonderem Maße der Konstruktion der Landstraßen und promovierte auch über dieses Thema. Was aber viel wichtiger in seiner Laufbahn erscheint, ist die Tatsache, daß er von 1920 an als Bauführer und Bauleiter verschiedener Großbauunternehmungen tätig war, daß er hier von der Pike auf als Arbeiter diente, sich aus eigenem Fleiß und Kraft eigener Berufung schon eine bedeutende Stellung im deutschen Straßenbauwesen errang, bis ihm der Führer 1933 das verantwortungsvolle Amt des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen übertrug. Seine Leistungen auf diesem Gebiete sind vorbildlich und von der ganzen Welt bewundert. Der Name Todt ist heute schon ein Begriff für den Straßenbau in allen Ländern. Die bisherigen Leistungen Dr. Todts stellen für den Ingenieur und kühnen Planer das Meisterwerk seines Lebens dar. Er hat aus dem Straßenbau eine Kunst gemacht. Der Führer krönt dieses geniale Wirken durch die Verleihung des Nationalpreises 1938.

Dr. Ferdinand Porsche

wurde 1875 in Maffersdorf in Deutsch-Böhmen geboren. Mit 18 Jahren kam er nach Wien, wo er in einem großen Elektrizitätswerk bereits mit 22 Jahren Leiter eines Prüfungslaboratoriums wurde. Einen großen Erfolg errang er mit seinem „Lohner-Porsche-Elektro-Wagen" auf der Pariser Weltausstellung 1900. Der Konstrukteur wurde dann selbst Rennfahrer. Bereits im Jahre 1910 erreichte er mit seinem vierzigpferdigen Rennwagen eine Geschwindigkeit von 140 Kilometer in der Stunde.

Nach dem Kriege wechselte Porsche zur Leitung des Daimler-Benz-Werkes in Untertürkheim über. Er ist dann der Konstrukteur der ersten Mercedes-Kompressor-Wagen und damit der eigentliche Begründer der deutschen Autorennerfolge. 1928 folgte er einem Rufe der Waffenfabrik Steyr, bis er schließlich in Stuttgart ein eigenes Konstruktionsbüro eröffnete, in dem er seine Pläne für einen deutschen Rennwagen fertigte. 1933 baute die Auto-Union den neuen Porsche-Rennwagen, der 1934 drei Weltrekorde errang.

Auf Grund der Erfahrungen, die Porsche als Arbeit und Konstrukteur von der Pike auf gesammelt hatte, war er geradezu dazu berufen, den Auftrag des Führers auf Konstruktion des neuen Volkswagens zu erfüllen. Bis in die kleinsten Einzelteile ist der Wagen so vollendet konstruiert, daß er den Anforderungen, die an einen deutschen Volkswagen billigerweise gestellt werden dürfen, voll erfüllt.

Ein wahres deutsches Erfinder- und Konstrukteurleben steht in Dr. Porsche vor uns. Er hat mit genialer Begabung und unermüdlicher Energie auf einem technischen Gebiet Bahnbrechendes und Bewundernswertes geleistet.

Der dritte Preis wurde je zur Hälfte den beiden um die Entwicklung des modernen Flugzeugbaues verdientesten Männern zuerkannt, Professor Willy Messerschmitt und Professor Ernst Heinkel.

Professor Willy Messerschmitt

ist heute Betriebsführer und Chefkonstrukteur der Bayrischen Flugzeugwerke AG. in Augsburg. Er wurde 1893 in Frankfurt a. M. geboren und gründete im Jahre 1923 die Firma Messerschmitt-Flugzeugbau, die den Bau von leichten Motorflugzeugen aufnahm. 1927 vereinigte er sich mit den Bayrischen Flugzeugwerken in Augsburg, in deren Vorstand Messerschmitt 1928 eintrat. 1930 übernahm er einen Lehrauftrag für den

„Europas Schicksalskampf im Osten"

Eröffnung der Nürnberger Ausstellung

Nürnberg, 6. September.

Am Dienstagnachmittag wurde in der Norishalle zu Nürnberg die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten" nach Ansprachen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP., des Reichsleiters Alfred Rosenberg, durch ihren Schirmherrn, den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß feierlich eröffnet.

Die Schau gibt an Hand eines umfangreichen Bild- und Zahlenmaterials sowie zahlreicher Schriften, Gegenstände und Dokumente einen umfassenden, lehrreichen Ueberblick über das Wesen und das historische Wirken der Kräfte, die seit Beginn der abendländischen Geschichte um die innere und äußere Gestaltung Europas gerungen haben. Die in etwa dreißig Räumen untergebrachte Schau ist von der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg unter Mitwirkung des Amtes „Schönheit der Arbeit" in der Deutschen Arbeitsfront aufgebaut worden, das seinerseits unter dem Motto „Europa baut auf", den Niedergang Europas im Zusammenhang mit der Wühlarbeit der kommunistischen Internationale zur Darstellung bringt, dann aber vor allem die neuen Aufbaukräfte veranschaulicht, die dem Verfall einen unüberwindbaren Damm entgegengesetzt haben.

Dr. Ley unterstrich in seiner Rede, daß den Menschen im Sowjetreich, denen der Haß gepredigt werde, längst das Lachen vergangen sei. Der deutsche Mensch aber führe ein Leben wahrer, tiefinnerer Freude, einer Freude an seiner Arbeit, an seinem Vaterland, an seinem Volk. Reichsleiter Rosenberg sagte u. a.: Einst kämpften die europäischen Ritter gemeinsam bei Liegnitz, einmal standen sie nach vieler Mühe in letzter Stunde in Wien zusammen. Heute entsteht die Frage, ob der Lebenswille Europas stark genug ist, um sich angesichts des bolschewistischen Kremls noch einmal zu sammeln. Wenn dieses Bewußtsein über alle Fragen der Alltagspolitik auch durch diese Ausstellung gestärkt werden kann, dann wird auch sie, wenn sie nun von Nürnberg aus durch andere deutsche Städte wandert, das ihre für die von uns herbeigesehnte Befriedung Europas getan haben.

Die Träger des Deutschen Nationalpreises 1938



Generalinspektor Dr. Fritz Todt



Dr. Ferdinand Porsche



Professor Willy Messerschmitt



Professor Ernst Heinkel

Luftfahrzeugbau an der Technischen Hochschule in München. Der deutsche Flugzeugbau verdankt Willy Messerschmitt geniale und bahnbrechende Ideen. Er entwickelte seine Sportflugzeuge aus seinen Segelflugkonstruktionen und machte damit als erster die Erfahrungen des Segelfluges für den Motorflugzeugbau nutzbar. Hiermit erzielte er Maschinen von ganz außergewöhnlicher Leistung. Seine für nationale und internationale Sportflugzeugwettbewerbe konstruierten Flugzeuge wirkten vielfach richtunggebend. Auch im Verkehrsflugzeugbau ging er völlig neue Wege.

Nach der Machtergreifung widmete sich Messerschmitt vorwiegend der Konstruktion von Flugzeugen für militärische Zwecke. Der von ihm gebaute „Jäger" brachte den Geschwindigkeitsweltrekord an Deutschland.

Dem genialen Schaffen Messerschmitts verdankt das deutsche Volk einen Großteil seiner in der ganzen Welt bewunderten Entwicklung auf dem Gebiet des Flugzeugbaues.

Professor Ernst Heinkel

ist heute der Inhaber und Betriebsführer der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde. Er wurde 1888 in Grunbach in Württemberg geboren. 1909 begann er mit dem Bau seines ersten Flugzeuges. 1911 stürzte er über dem Cannstatter Wasen mit seinem Apparat ab und erlitt schwere Verletzungen. Nach seiner Wiederherstellung trat Heinkel 1913 in das Konstruktionsbüro der Albatros-Werke ein. 1914 wurde er Chefkonstrukteur und Technischer Direktor bei den Hansa- und Brandenburgischen Flugzeugwerken. Hier schuf er während des Krieges eine Reihe von Seeflugzeugen, die durch ihre technische Ueberlegenheit der deutschen Fliegerei die Möglichkeit gaben, erfolgreich den im Weltkrieg zahlenmäßig oft weit überlegenen Gegner zu bekämpfen. Trotz der Umklammerung durch den Versailler Vertrag begründete Heinkel 1922 ein Flugzeugwerk unter eigener Firma. Hier wurden zahlreiche neue Typen von Land- und Seeflugzeugen entwickelt, von denen besonders die He 70 „Blitz" hervorzuheben ist. Von diesem Muster ausgehend, entstanden in den Heinkel-Werken weitere Höchstleistungsflugzeuge aller Art, vor allem die He 111 und daneben mehrmotorige Verkehrsflugzeuge für den Ziel- und Weitflug, vor allem Jagd- und Bombenflugzeuge für Land und See. Ernst Heinkel ist einer der bedeutenden Pioniere des deutschen Flugzeugbaues.

Ich drücke die Gefühle des Führers und gewiß auch des ganzen deutschen Volkes aus, wenn ich den diesjährigen Trägern des Nationalpreises unsere herzlichsten Glückwünsche ausspreche. Der Führer hat durch die diesjährige Verleihung des Nationalpreises dem Denken, Fühlen und Empfinden der deutschen Nation Ausdruck verliehen. Dafür dankt ihm das ganze Volk." (Tosender Beifall.)

Der Führer spricht

Dann tritt der Führer vor. Es dauert Minuten, bis sich der Sturm der Verehrung und Begeisterung, der ihm entgegenschlägt, gelegt hat. Unter atemloser Stille nimmt er dann das Wort, um u. a. auszuführen:

Es ist auch für den unbelehrbarsten Gegner der nationalsozialistischen Bewegung nunmehr sehr schwer möglich, die Erfolge des neuen Regimes wenigstens auf gewissen Gebieten, so wie dies bis noch vor wenigen Jahren geschah, auch heute noch übersehen zu können oder glatt abzustreiten. Die Taten sprechen zu sehr für sich. Die schroffe Ablehnung, die der nationalsozialistische Staat innen und außen trotz alledem auch heute noch erfährt, stammt aus dem Lager des internationalen Judentums!

Das einzige Gebiet, auf dem man heute noch glaubt, mit Erfolg gegen das neue Reich ankämpfen zu können, ist das kulturelle. Dort versucht man, unter einem stets pirkfamen Appell an die durch keinerlei Kenntnisse getrübte Rührseligkeit der demokratischen Weltbürger den deutschen Kulturverfall zu bejammern, das heißt die geschäftliche Stillegung jener Elemente zu bejammern, die als die Verkünder und Exponenten der November-Republik dem Zwischenreich ihre ebenso unnatürlichen wie kläglichen kulturellen Charakterzüge aufzwangen und nunmehr ihre Rolle aber ausgespielt haben. Der ganze aufgeregte Jammer der internationalen demokratischen Gazetten über den deutschen Kulturverfall ist ein genau so aufgelegter Schwindel wie so viele andere Offenbarungen auf dieser Welt. Im übrigen aber sprechen glücklicherweise trotz der für kulturelle Arbeiten so kurz bemessenen Frist der nationalsozialistischen Staatsführung auch hier die positiven Taten schwerer als jede negative Kritik. Wir Deutschen können heute mit Recht von einem

neu erwachenden kulturellen Leben

sprechen. Die deutsche Baukunst, Bildhauerei, Malerei, unsere Theater usw., sie erbringen heute den dokumentarischen Nachweis für eine künstlerische Schaffensperiode, wie sie nur in wenigen Zeitläufen der Geschichte ähnlich reich und stürmisch vorhanden war. Die Bauwerke, die im heutigen Reich entstehen, werden eine dauerhaftere und vor allem eindringlichere Sprache führen als das Gemauschel unserer demokratisch-internationalen Kulturbegutachter. Was sich diese armseligen Wichte von ihren Fingern abgeschrieben und -schreiben, wird — vielleicht sogar leider — die Welt wie so vieles andere bald restlos vergessen haben. Die gigantischen Werke im Zeichen der kulturellen Wiederaufrichtung des Dritten Reiches werden aber einst zum unvergänglichen Kulturgut der abendländischen Welt gehören, genau so, wie es die großen Kulturleistungen dieser Welt in der Vergangenheit heute für uns sind.

Im übrigen ist es natürlich gar nicht entscheidend, ob und wie fremde Völker zu unseren kulturellen Arbeiten Stellung nehmen. Wir bemühen uns daher auch nicht, dem internationalen Judentum etwa die deutsche Kunst und Kultur schmackhaft zu machen. Viel wichtiger bleibt demgegenüber

die Stellungnahme unseres eigenen Volkes

Denn seine Anteilnahme oder Ablehnung ist die allein für uns als gültig anzusehende Beurteilung der Richtigkeit unseres kulturellen Schaffens. Und ich will dabei einen Unterschied machen zwischen dem Volk, das heißt der gesunden blutvollen und volkstreuen Masse der Deutschen und einer unzuverlässigen, weil nur bedingt blutgebundenen dekadenten sogenannten „Gesellschaft". Sie wird manches Mal gedankenlos als „Oberschicht" bezeichnet, während sie in Wirklichkeit nur das Auswurfergebnis einer blutsmäßig und gedanklich kosmopolitisch infizierten und damit haltlos gewordenen gesellschaftlichen Fehlzüchtung ist.

Ich mache vor allem einen Unterschied zwischen dem natürlich primitiv gesunden Empfinden dieses Volkes und der geistreichelnden Blasiertheit, die sich rühmt, anders zu sein als es die normalen Menschen nun einmal, Gott sei Lob und Dank, sind.

Soweit ich aber nun vom wirklichen Volk rede, wird niemand bestreiten, daß es uns gelungen ist, in wenigen Jahren zwischen der deutschen Kunst und diesem deutschen Volk wieder eine innige Verbundenheit herzustellen.

In unseren Theatern sitzen Millionen und Millionen deutsche Menschen und erfreuen sich an der Sprache unserer Dichter und am Klingen einer ewig-schönen Musik. Vor unseren Bauwerken stehen diese selben Millionen in bewundernder Aufgeschlossenheit und sind glücklich, ihrem Stolz über diese großen und erhabenen nationalen Leistungen Ausdruck geben zu können. Unsere neuen Denkmäler werden von diesem Volke bejaht. Durch die Säle unserer Kunstausstellungen drängen sich Hunderttausende und Hunderttausende und begleiten so das Schaffen unserer Maler in ebenso gespannter wie zustimmender Aufmerksamkeit. Darin aber können wir den Beweis für die Richtigkeit der eingeschlagenen deutschen Kulturpolitik sehen. Denn wenn auch jene gottbegnadete kulturelle Leistung in ihrer Entstehung einem einzelnen zu verdanken ist, dann ist doch die Flamme, die aus diesem einzelnen schlägt, eine Offenbarung, die alle unbewußt in sich tragen. Im Augenblick, in dem sie der Oeffentlichkeit durch den einen zuteil wird, ist sie alle zu eigen, weil sie on jeher aller eigen war. Sie braucht diesem Volk dann nicht aufgedeckt und literarisch erläutert zu werden.

So groß ist die Uebereinstimmung zwischen dem Gefühl und Empfinden des Volkes und der sich vollziehenden oder enthüllenden künstlerischen Tat, daß das Volk manchesmal nur zu leicht die Taten behalt und die Schöpfer vergißt. Die größten Bauwerke der Völker sind laute Ruhmestempel für sie, aber nur zu oft stumme Zeugen für ihre vergessenen unbekannten Meister. Man sieht in diesen Werken etwas nahezu gottgewollt Selbstverständliches. So lebt der einzelne schöpferische Künstler in der gleich-gestimmten Veranlagung aller.

Das Geschiebe der Kunstmacher

Diese tiefe innere Uebereinstimmung zwischen dem gesunden Kern eines Volkes und den kulturellen großen Leistungen steht im stärksten Gegensatz zu jener Kunst, die entweder überhaupt nur der Selbstbefriedung der Fabrikanten dient oder — was noch viel öfter der Fall ist — eine Kollektivbegebenheit darstellt zwischen dem Kunstproduzenten, dem Kunstkonsumenten und dem Händler, d. h. in diesem Fall dem einzigen, wenn schon nicht kulturell, so aber um so mehr materiell Gewinnenden; denn dieser stellt die so wichtigen Beziehungen zwischen dem Produzenten und Konsumenten dar, d. h. er organisiert jene Kunstkritik, die nichts mehr zu tun hat mit der Betrachtung oder gar Beurteilung künstlerischer Leistungen als vielmehr in der Vorbereitung der Marktfähigkeit des Produktes oder in der Aufhebung dieser Marktfähigkeit die ausschließliche Aufgabe sieht. Das Getriebe oder besser das Geschiebe dieser Kunstmacher haben wir in Deutschland jahrzehntelang beobachten können. Es wird in wenigen Jahren vollkommen vergessen sein. Denn der minderwertigen Moral dieses ganzen Getriebes entsprach nicht nur die Qualität und damit auch die Dauerhaftigkeit der Produkte. Das Volk aber hatte an diesen Vorgängen überhaupt keinen inneren Anteil. Freilich, wenn eine dekadente Gesellschaftsschicht den höchsten Nachweis ihres Wertes darin sieht, mit dem Volke nichts zu tun zu haben, mag dies für diese Art von Kunstbetrieb zumindest solange nützlich sein, als diese Gesellschaftsschicht sich im Besitz der materiellen Mittel befindet. Denn letzten Endes kommt es ja bei diesem Betrug ohnehin auf etwas anderes nicht an. Nur dort, wo man auf das Volk auf die Dauer doch nicht Verzicht leisten konnte, weil in ihm allein auch der Träger der finanziellen Erhaltung zu sehen war, mußte man sich wohl oder übel zu Konzessionen bequemen. Denn dies Volk begann anjonsten zu streiken. Die verrückten Bilder hatte es ohnehin nie gekauft. Die konnte man nur einer finanziell reichen, aber kulturell blödseligen Schicht von Emporkömmlingen, Schiebern oder dekadenten Hohlköpfen aufschwatzen. Die Theater aber z. B., die mußte das Volk füllen, und diese wurden allmählich leer. Die Ausstellungen verloren die Besucher. Von den an sich ja sehr unbedeutenden öffentlichen Bauten nahm die breite Masse keine Notiz. Aber nicht etwa, weil sie an sich keine Stellung zur Kunst hatte und daher kein Interesse daran vorhanden war, sondern im Gegenteil, weil sie der einzige gesunde Kern unseres Volkes war, der dazu überhaupt noch eine unverdorbene Einstellung besaß.

Die Kunst ist ihrer Zeit verpflichtet

Wie sehr das Volk an künstlerischen Leistungen einer Zeit Anteil nehmen kann, wissen wir aus zahlreichen Beispielen der Vergangenheit und erleben es aus ebenso vielen beglückenden Anzeichen der Gegenwart. Die größten Meisterwerke der antiken Baukunst, die Leistungen ihrer Bildhauerei und Malerei galten als Nationaleigentum, ja als Nationalheiligtümer, aber nicht infolge irgendeines kaufmännischen Wertes, der etwa den von den heutigen Händlern gemachten Marktpreisen entsprochen haben könnte, nein, sondern infolge der inneren Anteilnahme, mit der ein ganzes Volk, ja damals ein ganzer Staat, die Geburt und das Werden eines solchen Werkes verfolgt und erlebt hat.

Und dies war in den großen Epochen der mittelalterlichen Kunst nicht anders. Die großen Künstler aber waren in solchen Zeiten die Lieblinge des Volkes, die einzigen wirklichen Könige von Gottes Gnaden, weil in ihnen die sonst so stumme Seele eines Volkes die Kraft einer durch Gott begnadeten Aeußerung erhielt.

Die Kunst war stets im Gesamten ihrer Zeit verpflichtet. Sie mußte dem Geist ihrer Zeit dienen und gehorchen, oder es gab keine Kunst. Ja, noch mehr: sie stand darüber hinaus überhaupt im Dienste der Aufgaben ihrer Zeit und half damit selbst an ihrer Gestaltung und Ausprägung. Das Wesen ihres Wirkens liegt nicht in der rein beschaulichen Wiedergabe des Inhalts und Ablaufs als vielmehr in der eindrucksvollsten Demonstration der Kräfte und Ideale eines Zeitalters, mögen diese nun religiöser, kultureller, politischer Herkunft sein, oder mögen sie aus einer neu geordnenen Gesamtschau stammen, die ihre Wurzel in der Erkenntnis eines ewigen Gesetzes hat, das den Menschen bisher als Theorie vielleicht verborgen geblieben war, als unbewußte oder geahnte Kräfte ihn aber in seinem ganzen Dasein und seinem Lebenskampfe stets beherrschte.

So ist die Kunst des Griechentums nicht nur eine formelle Wiedergabe griechischer Lebensgestaltung oder griechischer Landschaften und ihrer Menschen, nein, sie ist eine Proklamation des griechischen Körpers und Geistes an sich. Und genau so zeugt die römische Kunst für die imperiale Macht der römischen Welt.

Der artfremd werdende Charakter derselben römischen Kunst fällt nicht durch Zufall zusammen mit der gesellschaftlichen Entartung und dem daraus resultierenden allmählichen staatlichen Zusammenbruch des antiken Weltreiches.

Ebenso aber sehen wir in der christlichen Kunst den Herold eines Zeitalters, das in seinem gesamten Wesen, seinen Vorstellungen, seinem Denken und Handeln einen wahrhaft schlagenden Ausdruck findet in seinen Kirchen, seinen Kulturen, seinen Bildwerken, seiner Musik usw., und darüber hinaus in der sonstigen gesamten künstlerischen Behandlung des allgemeinen Lebens.

Es wird daher heute die Kunst aber ebenso der Herold und Künder jener gesamten Geisteshaltung und Lebensauffassung sein, die die jetzige Zeit beherrschen. Und dies nicht nur deshalb, weil diese Zeit den Künstlern die Aufträge erteilt, sondern weil die Ausführung dieser Aufträge nur dann auf Verständnis stoßen kann, wenn sich in ihr das Wesen des Geistes dieser Zeit offenbart. Der Mystizismus des Christentums forderte in seiner verinnerlichten Periode eine architektonische Gestaltung der gestellten Bauaufgaben, die dem Zeitgeist nicht nur nicht widersprach, sondern im Gegenteil mithalf, jenes geheimnisvolle Dunkel zu erzielen, das die Menschen bereiter sein ließ, der Weltverneinung zu gehorchen. Der aufsteigende Protest gegen die jahrhundertelange Vergewaltigung der Freiheit der Seele und des Willens findet sofort den Weg zu neuen Ausdrucksformen des künstlerischen Gestaltens.

Die mystische Enge und Düsterkeit der Dome begann zu weichen, und entsprechend dem freien Geistesleben öffnen sich die Räume zu lichten Weiten. Das mystische Halbdunkel wich einer zunehmenden Helle. Der unsicher tastende Uebergang des 19. Jahrhunderts führte endlich in unserer Zeit zu jener Krise, die, so oder so, ihre Lösung finden mußte.

Entweder das Judentum konnte mit seinem bolschewistischen Ansturm die arischen Staaten zerschlagen und die blutbedingten arteigenen Volksschichten ausrotten, dann mußte die aus diesen Wurzeln bisher erwachsende Kultur der gleichen Vernichtung entgegengeführt werden. Diesen Kampf um die Macht hat das Judentum auch in unserem Staat über 100 Jahre gekämpft. Hätte in Deutschland der Nationalsozialismus nicht in letzter Stunde gesiegt und den jüdischen Weltfeind zu Boden geworfen, dann würde entsprechend der [illegible] Judentum beabsichtigten politischen und [illegible] Entwertung unseres Volkes auch die Entwertung, [illegible] Entfremdung unserer Kunst, planmäßig fortgeschritten sein. Es ist aber daher selbstverständlich, daß nach unserem Sieg die deutsche Kunst — und erst seitdem [illegible] wir überhaupt wieder von einer solchen reden — [illegible] innersten Impulse aus jener Auffassungswelt empfangen muß, der die nationalsozialistische Revolution zum Durchbruch und zum Siege verholfen hat.

Keinesfalls können der Nationalsozialismus und der nationalsozialistische Staat der deutschen Kunst andere Aufgaben stellen, als sie in unserer Weltanschauung begründet liegen.

Sie dürfen aber auch keine Aufgaben stellen, die [illegible] Kunst an sich zu erfüllen unmöglich sind. Und [illegible] Künstler selbst dürfen nicht versuchen, Aufgaben zu lösen, die außerhalb des Vermögens der künstlerischen Gestaltungskraft liegen. Ich erwähne dies als [illegible] lich wichtig, weil ein einmal eingeschlagener Irrweg unter Umständen ein ganzes Jahrhundert künstlerisch unfruchtbar machen kann.

(Der weitere Teil der Führer-Rede lag bei Schluß der Schriftleitung noch nicht vor.)

Endgültige Vorschläge Prags

an die Sudetendeutschen „in allernächster Zeit" angekündigt

Prag, 6. September.

Wie das Tschecho-Slowakische Preßbüro meldet, hat das Kabinett in seiner am 5. September beim Präsidenten der Republik abgehaltenen Sitzung nunmehr beschlossen, daß endgültige Vorschläge „in der allernächsten Zeit" den Vertretern der Sudetendeutschen Partei mitgeteilt werden.

Sudetendeutsche Richtigstellung

Falsche Berichte um Hitler und Henlein

Prag, 6. September.

Das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Eine unwahre und tendenziöse Berichterstattung in der in- und ausländischen Presse über die politische Entwicklung im Zusammenhang mit dem Nationalitätenproblem in der Tschecho-Slowakei veranlaßt das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei, nachstehende Richtigstellungen bekanntzugeben:

1. Der Besuch Konrad Henleins beim Führer und Reichskanzler am Freitag, dem 2. September 1938, erfolgte auf Ersuchen der englischen Mission in Prag, lediglich zur Uebermittlung eines Wunsches ohne konkreten Zusammenhang mit dem sogenannten neuen tschechischen Plan.

2. Die Vertreter der Sudetendeutschen Partei, Abgeordnete Kundt und Sebekowski, hatten am selben Tage, Freitag, dem 2. September, eine weitere private Unterredung mit dem Staatspräsidenten, in welcher sie in schriftlicher Form den inoffiziellen tschechischen Vorschlag beantworteten. Infolgedessen sind alle Kommentare hinfällig, die davon zu berichten wissen, daß Henlein mit dem sogenannten neuen tschechischen Plan nach Berchtesgaden gefahren sei. Bereits aus dem zeitlichen Zusammenhang ist weiter ersichtlich, daß die Sudetendeutsche Partei ihre schriftliche Antwort vor der Rückkehr Henleins dem Staatspräsidenten übergeben hatte.

Wie in führenden Kreisen der Sudetendeutschen Partei mitgeteilt wird, ist der Partei bis zur Stunde nichts davon bekannt geworden, daß die Prager Regierung die acht Karlsbader Punkte angenommen haben soll. Man wiederholt, daß der SDP. weder ein sogenannter dritter noch ein vierter Vorschlag [illegible] Prag unterbreitet worden ist. Alle im Ausland [illegible] über verbreiteten Gerüchte, die offenbar nur eine [illegible] stimmte Agitation verfolgen, finden damit ihre [illegible] ledigung.

Runciman wieder bei Benesch

Aussprache Beneschs auch mit Sudetendeutschen

Prag, 6. September.

Präsident Dr. Benesch empfing am Dienstag Lord Runciman zu einer längeren Aussprache.

Präsident Dr. Benesch empfing am Dienstag um 18.30 Uhr nach seiner Besprechung mit Lord Runciman den sudetendeutschen Abgeordneten Kundt und Sebekowski zu einer längeren Aussprache.

Mitte Oktober Parteitag der SDP. in Aussig

Konrad Henlein hat die Abhaltung des ersten gesamtstaatlichen Parteitages der Sudetendeutschen Partei für den 15. und 16. Oktober in Aussig angeordnet.

Tschechenterror im Prager Stadtparlament

In der Sitzung des Prager Stadtparlaments am Montag kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Vertretern der Sudetendeutschen Partei und den Tschechen, die ihre Mehrheit in brutalster Weise zur Ausschaltung der Sudetendeutschen aus dem „Rat der deutschen Minderheitenbücherei" ausnutzten.

7 rote Flugzeuge abgeschossen

Weitere Erfolge der nationalspanischen Truppen

Bilbao, 6. September.

An der Ebro-Front erzielten die nationalen Truppen am Montag einen bedeutsamen Erfolg. Sie eroberten wichtige Ausgangsstellungen im Caballo-gebirge und trieben den Feind in die Flucht. Bisher wurden 500 Gefangene gezählt. Mehrere Kompanien waren geschlossen übergelaufen. In Luftkämpfen wurden sieben sowjetspanische Flugzeuge abgeschossen. Auch an der Estremadura-Front gehen die nationalen Truppen erfolgreich weiter vor.

Paris versucht abzuschwächen

Pariser Blätter zu den militärischen Maßnahmen Frankreichs

Paris, 6. September.

Neben dem Nürnberger Parteitag stehen die militärischen Maßnahmen der französischen Regierung am Dienstag im Vordergrund der Betrachtungen der Pariser Presse. Dabei sind die Blätter durchweg bemüht, die Bedeutung dieser Maßnahmen abzuschwächen und die internationale Lage als entspannter darzustellen.

„Petit Parisien" sagt, es handele sich um vollkommen neue Maßnahmen, die in den Rahmen der in solchen Fällen vorgesehenen Vorsichtsmaßnahmen fielen und über die man sich deutscherseits nicht wundern dürfe. Sie könnten auf keinen Fall die Oeffentlichkeit beunruhigen, denn ihr Zweck sei der, „an der Aufrechterhaltung des Friedens mitzuwirken".

Das „Journal" verweist auf die Unterredung mit einer hohen Persönlichkeit aus der Umgebung des französischen Ministerpräsidenten, die erklärt habe, daß die Gerüchte über eine Mobilisierung mehrerer Jahrgänge nicht den Tatsachen entspreche. Man habe lediglich gewisse Reservisten einberufen, um die Befestigungstruppen auf einer „normalen effektiven Truppenstärke" zu halten.

Der Chefredakteur des rechtsstehenden „Jour" meint, Sowjetrußland stelle Frankreich eine Kriegsfalle, um Frankreich in den Abgrund zu stürzen. Ein kaltblütiger und beständiger Wille, der nicht französisch, sondern sowjetrussisch sei, fordere das Land täglich auf, die Feindseligkeiten gegen Deutschland zu eröffnen. Glücklicherweise seien diese Manöver aber an dem gesunden Menschenverstand des französischen Volkes bis jetzt gescheitert. Es sei jedoch nicht zu bestreiten, daß in ganz Frankreich eine selten beobachtete Nervosität herrsche.

„Deutschlands Haltung fest und ruhig"

Roms Zeitungen gegen die Methoden der Pariser Presse

Rom, 6. September.

Die Havas-Meldung über die Einberufung französischer Reservisten wird von der römischen Morgenpresse ohne sensationelle Aufmachung veröffentlicht. Die ruhige und feste Haltung, die in dem halbamtlichen deutschen Kommentar zum Ausdruck kommt, wird von den italienischen Morgenzeitungen in den Ueberschriften allgemein hervorgehoben. Anderseits weisen die Pariser Korrespondenten die Methoden der Pariser Presse zurück, mit denen gegen Deutschland und Italien weiter gehetzt wird, um, wie der Pariser Vertreter des „Messaggero" ausführt, die militärischen Maßnahmen, die die französische Regierung gerade zur Eröffnung des Reichsparteitages ergriffen habe, vor dem französischen Publikum zu rechtfertigen. Der Korrespondent des „Messaggero" schreibt, es könne nur einen Grund für die Maßnahmen der französischen Regierung geben, nämlich den, die Ereignisse in Mitteleuropa, und insbesondere die Haltung von Prag zu beeinflussen, womit gleichzeitig die Wünsche der unter dem Befehl Moskaus tätigen Extremisten gefördert würden, die ja bereits seit geraumer Zeit mit großem Stimmaufwand die Einmischung in die tschecho-slowakische Frage verlangen.

Entfernung der Juden

aus den italienischen Ministerien

Rom, 6. September.

In Fortsetzung der Maßnahmen auf dem Gebiete der Rassenfrage hat das italienische Innenministerium nach einer amtlichen Mitteilung eine bemerkenswerte Verfügung erlassen, durch die neunzehn jüdische Beamte des Innenministeriums ihrer Aemter enthoben werden.

Feierlicher Staatsakt

zum Regierungsjubiläum der Königin der Niederlande

Amsterdam, 6. September.

Als Krönung der Jubiläumsfeierlichkeiten anläßlich der 40jährigen Regierung der Königin der Niederlande fand am Dienstag in der Nieuwe Kerk in Amsterdam ein feierlicher Staatsakt statt, an derselben Stelle, wo seinerzeit die Königin mit Vollendung ihres 18. Lebensjahres den Eid ablegte.

Die Königin begab sich, begleitet von der Kronprinzessin und dem Prinzen Bernhard der Niederlande, zu Fuß vom nahe gelegenen Schloß zur Kirche. Die Ehrenwache bildeten 40 hohe Offiziere der See- und Landmacht, die als Kadetten bei der Krönungsfeierlichkeit denselben Dienst geleistet hatten.

Nach einer kurzen gottesdienstlichen Handlung wurde durch die Vorsitzenden der beiden Kammern der niederländischen Generalstaaten eine an die Königin gerichtete Dankadresse verlesen. Darauf folgte die Verlesung einer Huldigungsadresse von seiten der königlichen Kommissare der elf holländischen Provinzen. Hierauf ergriff der niederländische Ministerpräsident Colijn das Wort zu einer Rede, in der er im Namen des niederländischen Volkes der Königin für ihre 40jährige Regierungsarbeit dankte.

In einer kurzen Ansprache dankte die Königin für die ihr entgegengebrachten Huldigungen und versicherte aufs neue, daß sie bereit sei, alles für ihr Volk zu tun.

Eine kurze gottesdienstliche Handlung, die durch Chorgesänge aus den Werken Johann Sebastian Bachs umrahmt war, bildete den Abschluß der würdigen Gedenkfeier.

Mißglückter Aufstandsversuch in Chile.

Anhänger des Präsidentschaftskandidaten Ibanez unternahmen am Montag mittag in der Hauptstadt Chiles einen Aufstandsversuch, der von Polizei und Militär im Keime unterdrückt wurde. Der Präsidentschaftskandidat Ibanez wurde festgenommen. Nach den vorläufigen Schätzungen dürften die Todesopfer die Zahl zehn nicht überschreiten.

Bochumer Nachrichten

Ist Bochum eine reiche Stadt?

Wie steht es mit vermögenden Leuten? — Fast 140 Millionen Reichsmark Rohvermögen in Privatbesitz

Ist Bochum eine reiche Stadt, und wie groß ist [illegible] das Vermögen seiner Bevölkerung? Diese Frage [illegible] gewiß schon oft gestellt, aber nur selten einwandfrei [illegible]antwortet worden, da man es zumeist bei Schätzungen [illegible]wenden lassen mußte. Gewisse Anhaltspunkte bieten [illegible] dieser Hinsicht die soeben vom Statistischen Reichs[illegible]t in einer umfangreichen Veröffentlichung vorgeleg[illegible]n Ergebnisse der Hauptveranlagung der Vermögens[illegible]uer für die Rechnungsjahre 1936—1939.

Nach dieser Zusammenstellung beträgt das Gesamt[illegible]ermögen der Bochumer, soweit es von der Vermögens[illegible]uerveranlagung erfaßt wird, 218,327 Millionen RM. [illegible]Die kleineren, nicht der Vermögenssteuer unterliegen[illegible]n Vermögen blieben unberücksichtigt). Und zwar ent[illegible]fallen davon auf 1509 natürliche Personen 117 554 000 [illegible]Reichsmark und auf 238 nichtnatürliche Personen, wie [illegible]Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haf[illegible]tung, Genossenschaften usw., 100 773 000 RM.

Das Vermögen der natürlichen Personen setzt sich [illegible]zusammen aus land- und forstwirtschaftlichem Vermö[illegible]gen, Grundvermögen, Betriebsvermögen und der Gruppe [illegible]„Sonstiges Vermögen" (Kapital usw.). In den Städ[illegible]ten tritt das land- und forstwirtschaftliche Vermögen [illegible]naturgemäß zurück. Immerhin stellt die Veranlagung [illegible] Bochum 257 Eigentümer von land- und forstwirt[illegible]schaftlichem Besitz mit einer Vermögenssumme von [illegible]178 000 RM. fest. Das veranlagte Grundvermögen [illegible]von 1180 Steuerpflichtigen beläuft sich auf 55 827 000 [illegible]Reichsmark, das Betriebsvermögen bei 678 Pflichtigen [illegible]auf 20 877 000 RM. Die höchsten Beträge entfallen [illegible]meist auf die Gruppe „Sonstiges Vermögen", das [illegible]in unsere Stadt bei 1187 Steuerpflichtigen mit [illegible]254 000 RM. ermittelt wurde.

Die Summe dieser vier Vermögensarten ergibt in [illegible]serer Stadt ein Rohvermögen der natürlichen Per[illegible]nen von 139 850 000 RM. Nach Abzug der Schul[illegible]en in Höhe von 22 296 000 RM. verbleibt ein wirk[illegible]hes Gesamtvermögen der natürlichen Personen von [illegible]7 554 000 RM.

Für die Erhebung der Steuer ist jedoch dieses Ge[illegible]samtvermögen auf Grund der möglichen Abzüge nicht [illegible]entscheidend. Da von ihm Freibeträge in Höhe von [illegible]5 710 000 RM. abgehen, ergibt sich ein steuerpflich[illegible]tiges Vermögen der natürlichen Personen von [illegible]1 830 000 RM. Bei den nichtnatürlichen Personen [illegible]beträgt es 103 740 000 RM.

Auf Grund dieser steuerpflichtigen Beträge ist die [illegible]Vermögenssteuerschuld für Bochum mit 409 100 RM. [illegible]bei den natürlichen und mit 518 700 RM. bei den [illegible]nichtnatürlichen Personen errechnet.

Tödlicher Berufsunfall

Hauer durch zu Bruch gegangenen Streb verunglückt

Montag gegen 21 Uhr verunglückte der Hauer Heinrich Sonnenschein, Dahlhausen, Churs Busch 21, auf der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" tödlich, indem der Verunglückte unter einen zu Bruch gehenden Streb geriet, ohne sich retten zu können. Dienstag vormittag gegen 11.45 Uhr gelang es, nach anstrengenden Bemühungen, den verunglückten Hauer, Vater zweier Kinder, zu retten.

Balkenbrand schnell gelöscht.

Am Montag abend, gegen 23 Uhr, wurde die Feuerlöschpolizei zur Adolfstraße 42 gerufen. Dort war ein Balkenbrand ausgebrochen. Nach vierteistündiger Arbeit konnte die Feuerlöschpolizei wieder abrücken.

Gestohlenes Motorrad auf Schuttabladestelle wiedergefunden.

Am 2. September, gegen 2.45 Uhr, wurde auf der Kaiserstraße in Bochum-Langendreer ein Motorrad, Marke Standard, Erkennungszeichen IX 153 141, gestohlen. Das Motorrad ist später an der Schuttabladestelle in der Suntumer Straße aufgefunden worden. Die Polizei, die sich um Aufklärung des Falles bemüht, bittet um sachdienliche Mitteilungen.

Frohes Volk durch Sport!

Ein Fest voll Kraft und Schönheit am Samstag, 17. September

[illegible] Stadion an der Castroper Straße. Karten zu [illegible] Pf., 80 Pf. und 1.10 RM. sind erhältlich in der [illegible]Pf.-Vorverkaufsstelle, Kortumstraße 62, und bei allen [illegible]ntswaltern der Deutschen Arbeitsfront.

Preußens Geschichte in Waffen und Bildern

Südwestfalens Arbeitsdienstmänner errichten vor ihren Zelten in Nürnberg eine lehrreiche Schau





Aufnahmen: Borke

Links: Ein Zelt, das ebenso wie die anderen Zelte des Gaues Westfalen-Süd, Bilder aus der Entwicklungsgeschichte der preußischen Uniform zeigt. — Das Bild rechts bietet eine Probe der künstlerischen Leistungen der Süd-Westfalen in der Ausschmückung ihrer Zelte mit den Symbolen ihrer Heimat.

Von unserm zum Reichsparteitag entsandten P.B.-Schriftleitungsmitglied

Nürnberg, 6. September.

Sobald man das Konstantin-Hierl-Tor im Lager Langwasser des Reichsarbeitsdienstes durchschritten hat, umfängt einen der Eindruck, daß hier, ähnlich wie im Lager der Politischen Leiter, das Bestreben gewaltet hat, die Zelte nach bestimmten einheitlichen Gesichtspunkten künstlerisch auszugestalten. Die Sorgfalt, mit der diese Arbeit durchgeführt worden ist, muß um so mehr überraschen, als die Anwesenheit des Reichsarbeitsdienstes in dieser Zeltstadt nur von kurzer Dauer ist, denn der Arbeitsdienst wird nur bis Mittwoch in Langwasser bleiben, um dann der ankommenden SA das Feld zu räumen.

Es ist auf den ersten Blick das gleiche Bild wie in all den andern Zeltstädten hier draußen hinter dem Reichsparteitagsgelände. Fahrende Postämter, Verkaufsstände aller Art, die bis zum Literkrug Bier alles für das Leibes Notdurft feilhalten, Lautsprecher und lange Straßenzeilen aus Leinwand. Aber ein Zelt ist hier nicht ein Zelt, und jede dieser leinenen Wohnungen trägt schon äußerlich das Gesicht der Landschaft ihrer Bewohner. In erster Linie fallen die

Kunstwerke aus Erde

auf, die vor fast allen Zelten aufgebaut sind. Wir haben schon am Sonntag derartige „Erdmalereien", regelrechte Kabinettstücke der bildenden Kunst aus feuchter Erde, bei dem Wiener Motorsturm des Hilfszuges „Bayern" bewundert, aber nun zeigen die Arbeitsdienstmänner aus dem Altreich, daß sie ihren ostmärkischen Kameraden in nichts nachstehen. Aus angefeuchtetem Sand, Kieselsteinen, Kohle und Teersplitt haben sie die Wappen ihrer Heimatstädte, Inschriften und kleine Figuren vor ihren Zelten aufgebaut, und auf Schritt und Tritt erlebt der Besucher neue Ueberraschungen. Es will fast scheinen, als wären die Arbeitsdienstmänner mit dem Bestreben ins Lager gezogen, eine kleine eigenartige Kunstausstellung daraus zu machen. Einzelne Gaue des Reichsarbeitsdienstes haben es sich nicht nehmen lassen, die Vorderseiten ihrer Zelte mit Malereien zu versehen. So findet man beispielsweise ein Zelt des Arbeitsgaues XVI. (Nordwestfalen) mit sehr schönen bäuerlichen Motiven aus der Gegend von Marl. Aber auch im Arbeitsdienstlager haben

die Südwestfalen den Vogel abgeschossen.

Sie haben vor ihren Zelten, die dicht hinter dem Kommandoturm liegen, eine regelrechte historische Waffenschau aufgebaut, die ein schönes Bild preußischer Geschichte durch zwei Jahrhunderte gibt. Reiterlanzen, Landsknechtstrommeln, Helebarden und altertümliche Gewehre zeigen die Entwicklung der militärischen Ausrüstung in den verschiedenen Zeiten preußischer Geschichte. Unterfeldmeister Halver vom Gaustab in Dortmund hat dazu auf den Vorderfronten der Zelte in bunten Bildern eine Entwicklungsgeschichte der preußischen Uniformen in dem Zeitraum von 1618 bis 1815 gegeben.

Wir fragten einen jungen Arbeitsdienstmann aus Bochum, welchen Sinn diese Ausschmückung habe. Er sagte uns, daß in den südwestfälischen Lagern schon seit längerer Zeit der Plan bestanden habe, den Kameraden aus andern Gauen ein anschauliches Bild der preußischen Geschichte im Spiegel der Waffe und Uniform zu geben. Der Reichsparteitag, der über 30 000 Arbeitsdienstmänner aus allen Gegenden Deutschlands auf verhältnismäßig kleinem Raum vereint, sei die rechte Gelegenheit zur Durchführung dieser Absicht gewesen. Die Waffen seien mit einiger Mühe beschafft worden, und alle Arbeitsdienstmänner Südwestfalens seien unter Feldmeister Halver dankbar, daß er mit so viel Liebe und Sorgfalt die künstlerische Ausgestaltung der Zelte vorgenommen habe.

Die Ausschmückung der südwestfälischen Zelte

ist um so auffallender, als man hier und da auch Wege beschritten sieht, die dem Ideal einer sinngemäßen Zeltgestaltung wenig nahe kommen. So findet man verhältnismäßig oft den Zelteingang in der Form des Giebels eines Bauernhauses ausgebaut. So wirksam diese Lösung an sich ist, so wenig wird sie doch der Zeltform gerecht, die die Grundlage aller Ausschmückungsmöglichkeiten bilden soll. Daß die Männer Südwestfalens auch hier eigene Wege in einer straffen, soldatischen Darstellungsform gegangen sind, muß jeden Besucher, der hier die Männer aus seiner Heimat in bester Laune vorfindet, immer wieder mit Freude erfüllen.

Eine halbe Stunde, nachdem wir noch vor den Zelten mit den westfälischen Jungen geplaudert hatten, probten sie schon auf der Zeppelinwiese den Vorbeimarsch, und ihre schneidige Haltung zeigte, daß sie auf dem Exerzierplatz genau so gut ihren Mann stellen wie im Lager.

*

Ein weiterer Bericht unseres P.B.-Schriftleitungsmitgliedes über den Adolf-Hitler-Marsch der westfälischen H.J. folgt auf Seite 15.

Bessere Schuhpflege tut not. Das ist jetzt erst recht möglich, denn Erdal ist ja billiger geworden. Jetzt kostet die Normaldose schwarz 20 Pfg., farbig 25 Pfg. Durch tägliche Erdal-Schuhpflege spart man Schuhe, die Schuhe halten dann länger und bleiben länger schön. In jeder Dose Erdal-Bildergutscheine.

Die große Abfahrt nach Nürnberg

Die Werkscharmänner unseres Gaues abgereist

In der Gaustadt Bochum versammelten sich am Montag die nach Nürnberg kommandierten Werkscharmänner des Gaues Westfalen-Süd, um in der Nacht zum Dienstag in einem Sonderzug die große Fahrt anzutreten. 288 erprobte Männer der Arbeit aus allen Betrieben des Gaues standen im Kosthaus Stahlhausen vor dem Gaubeauftragten Burgath, um die letzten Befehle entgegenzunehmen. Die vorbildliche Haltung, die die Werkscharmänner bei der Besichtigung zeigten, bereitete auch dem Gauschulungswalter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lebrecht, große Freude, der gekommen war, um seine Kameraden zu verabschieden. Er wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Nürnberger Tage hin. Wer Nürnberg erlebe, erlebe Deutschland. Gauschulungswalter Dr. Lebrecht gab den Werkscharmännern die Mahnung mit auf den Weg, die Arbeiterschaft der Stirn und der Faust des Gaues Westfalen-Süd, als deren Repräsentanten sie angesehen würden, würdig zu vertreten. Der Führer solle bei ihrem Anblick sehen, daß im Gau Westfalen-Süd eine Arbeiterschaft am Aufbau Deutschlands werke und schaffe, die ihm in unbedingter Gefolgschaftstreue ergeben sei. Mit der Führerehrung und den deutschen Hymnen schloß die festliche Stunde. Mit klingendem Spiel ging es kurz nach Mitternacht zum Hauptbahnhof. Es regnete in Strömen, aber die Begeisterung der Werkscharmänner war nicht einzudämmen. Der Gaumusikzug und der Spielmannszug spielten abwechselnd einen Marsch nach dem andern. Die Häuser gaben

Bochumer Bauten vorbildlich / Ehrliche Anerkennung für die Gaustadt auf der 1. Deutschen Bau- und Siedlungsausstellung in Frankfurt





Aufnahmen: Otto Emmel

Die 1. Deutsche Bau- und Siedlungsausstellung, die am vergangenen Wochenende in Frankfurt a. M. ihre Pforten öffnete, vereint in sich eine Gesamtschau dessen, was das deutsche Volk an Bauformen und Baukultur in seinen Bauwerken besitzt. In reicher, eindringlicher Gliederung eröffnet sich dem Besucher ein großartiges Bild von den Bauformen der Vergangenheit und ihrer Entwicklung bis zur Gegenwart, da die Monumentalbauten des neuen Reiches steinerne Zeugen seiner Größe und der Reinheit seines Wollens sind.

In der Abteilung „Lebensräume deutscher Städte" haben 20 Gemeinden in Photos, Karten und Modellen einen Aufriß über ihr Werden, ihre Entwicklung unter Berücksichtigung der landschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse gegeben. Gleichzeitig vermittelt die Abteilung ein überzeugendes Bild von dem Willen der deutschen Städte, auch aus ihren Bauvorhaben den Geist unserer Zeit sprechen zu lassen.

Als einzige westfälische Stadt ist auch Bochum auf dieser Abteilung vertreten und hat mit den Darstellungen über seinen baulichen Zustand und über einige besonders charakteristische Bauten ehrliche Anerkennung gefunden. Unsere Aufnahmen zeigen die Ausstellungskojen mit den Photos über neue Hauptfriedhofsbauten (Entwurf und Bauleitung Stadtrat Regierungsbaumeister a. D. Timmermann). Der Bochumer Zentralfriedhof darf in seiner Form als vorbildlich angesprochen werden. Bei der Gestaltung des Innenraumes fallen die Buntglasfenster der Trauerhalle auf, die von Professor Perks (Bremen) geschaffen wurden. In figürlich ornamentaler Gestaltung stellen sie den Totentanz dar. Zwei figürliche Entwürfe „Der König" (links) und „Der Greis" (rechts) sind hier auf durchsichtigem Transparentpapier gezeichnet und werden künstlich beleuchtet. Das große Mittelbild zeigt die Trauerhalle. Die Seitenfronten bringen einzelne Aufnahmen aus der Gesamtanlage. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Ausführungen in heimischem Ruhrsandstein erfolgten, der eine charakteristische Bauweise bedingt.

das Echo der Klänge wieder. Wer den Werkscharmännern begegnete, wußte gleich, wohin der Marsch zur nächtlichen Stunde ging. Er versäumte es nicht, ihnen einen fröhlichen Abschiedsgruß nachzurufen. Um 1.30 Uhr stand der Sonderzug abfahrtbereit. Er nahm Männer der Arbeit auf, die sich freuten, einem großen Erlebnis entgegenzufahren, was auch die frohen Lieder bezeugten.

875 Politische Leiter unterwegs

Es war alles andere als ein schönes Abschiedswetter am Dienstag abend für den festlichen Auszug der Politischen Leiter aus Bochum, die sich auf dem Westfalenplatz versammelt hatten, um in einer geschlossenen Marschformation die Fahrt zu der Stadt der Parteitage anzutreten. Nichtsdestoweniger standen die Bochumer Kopf an Kopf an der Aufmarschstätte, weil sie es sich nicht nehmen lassen wollten, die Politischen Leiter auf ihrem Marsch zum Nordbahnhof zu begleiten. Der Bindfadenregen konnte das imposante Bild, das sich den Blicken darbot, nicht verwischen. Es war ein unvergeßlicher Augenblick, als die Fahnen sich entrollten und die Fackeln aufflammten, deren aufsprühende Lichtergarben dem Aufmarsch der in Bereitschaften angetretenen braunen Marschkolonnen einen festlichen Rahmen gaben. Vorneweg der Kreisspielmannszug der Politischen Leiter, dahinter die Werkscharkapelle der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen und dann der große Lichterzug: ein Freudenmarsch, wie ihn Bochum nur an den Hochfeiertagen der nationalsozialistischen Bewegung zu sehen gewohnt ist.

Der Bahnsteig des Bahnhofs Bochum-Nord war von Zuschauern dicht besetzt, die Zeuge der letzten Abschiedsminuten sein wollten. Es fiel den Bereitschaftsleitern schwer, ihren Kameraden den Weg durch das dicht gestaffelte Spalier zu bahnen. Unzählige Grüße hatten die Nürnbergfahrer mitzunehmen, als sie die ihnen zugewiesenen Wagen bestiegen. Unzählige Hände streckten sich ihnen entgegen, die Lebewohl sagen wollten. Zur festgesetzten Minute, um 9.26 Uhr, dampfte der Sonderzug, der Politische Leiter aus Wanne-Eickel gebracht hatte, ab, umbraust von dem Jubel der Daheimgebliebenen, begleitet von den Klängen des Bochumer Jungens-Liedes, die die Musik als letzte Abschiedsgabe den Bochumer Politischen Leitern zur Erinnerung schenkte.

Am Hauptbahnhof vollzog sich zu derselben Stunde in festlichen Formen der Abschied von den Frauenschaftlerinnen, die den Kreis Bochum auf dem Nürnberger Parteitag vertreten werden. Ihnen folgten in den späten Abendstunden noch weitere Nürnbergfahrer, wie Politische Leiter und Angehörige sonstiger Formationen der Partei, die von Hagen aus in einem Sonderzug nach Nürnberg weiterfuhren.

Heute Abfahrt mit klingendem Spiel

Nürnbergfahrer der Bochumer SA. marschbereit!

Heute verlassen die 75 Marschblockteilnehmer der SA.-Standarte 17 unter Führung von Standartenführer Georg die Gaustadt Bochum, um am Reichsparteitag 1938 teilzunehmen. Diese Männer werden im Marschblock der SA.-Brigade 67 an der großen Kundgebung in der Luitpoldarena teilnehmen, um anschließend den Vorbeimarsch an ihrem Obersten SA.-Führer mitzumachen. Infolge der starken Beteiligung der SA. der Ostmark ist, im Gegensatz zu den früheren Jahren, die Teilnehmerzahl der westfälischen und also auch der Bochumer SA. stark eingeschränkt worden. Für die 75 Bochumer SA.-Männer ist es daher eine besondere Freude, am ersten Parteitag Großdeutschlands teilnehmen zu dürfen, um in Nürnberg Schulter an Schulter mit den Kameraden der befreiten Ostmark zu marschieren. Im SA.-Lager Langwasser treffen die Marschblockteilnehmer wieder mit ihren Bochumer Sturmfahnen, die bereits seit Montag in Nürnberg weilen, zusammen und werden dann gemeinsam den Reichsparteitag mit seinen großen Ereignissen erleben.

Der Marschblock der Standarte 17 tritt heute um 20 Uhr auf dem Platz der SA. an und marschiert unter Geleit eines Ehrensturmes und des Spielmanns- und Musikzuges 17 zum Bochumer Hauptbahnhof (Weg: Brück-, Beck-, Bongardstraße, Hellweg, Kortumstraße). Wie in früheren Jahren, wird die Bochumer Bevölkerung den scheidenden SA.-Männern das Geleit und ihre Grüße mit auf den Weg geben.

Wärmeres Westwindwetter

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim am 6. September

Die östliche Störung, die in ihrem Störungsbereich durch aufgleitende Warmluft wieder anhaltende Niederschläge brachte, hat mit stärkerem Druckfall den Weg für neue atlantische Störungen freigemacht, die nach nur kurzer Beruhigung bei zurückdrehenden Winden ohne wesentliche Temperaturänderung und mit gleichbleibendem Witterungsgepräge Westdeutschland beeinflussen werden.

Vorhersage für Mittwoch: Bei schwachen und später wieder auffrischenden Winden aus Südwest meist bedeckt, mäßig kühl und zeitweise Regen. — Vorhersage für Donnerstag: Auf West drehende Winde mäßiger Stärke, bei stark wechselnder Bewölkung noch Schauer, Temperaturen kaum verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei vorherrschendem Westwindwetter etwas wärmer.

Dienstag, 6. September

Barometer 8 Uhr: 765, 24 Uhr: 767 Thermometer 13 Uhr: +14 C, 21 Uhr: +13 C

Zeiten für Sonne und Mond am 7. September:
⊙ Aufg. 5.49, Unterg. 19.06; ☾ Aufg. 17.42, Unterg. 3.14

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	761,2	NNW 1	+12	bedeckt, Dunst
Kahler Asten	672,0	NNW 3	+ 5	Regen
Brocken	670,8	WSW 4	+ 4	leichter Regen
Hamburg	756,0	NNW 4	+13	Regen
Berlin	758,4	SSW 3	+11	bedeckt, Dunst
München	762,9	WSW 2	+ 9	fast bedeckt
Zugspitze	522,6	NW 4	− 6	Schneefall

Wohin gehen wir heute?

Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Bödestraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstagnachmittagen bei freiem Eintritt, sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 10.30 Uhr bis 13 Uhr, mit Ausnahme der Feiertage. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Mittwochs von 16 bis 19 Uhr: Familienbad.
Tonhallen-Gaststätte und Diele: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 16 Uhr: Gefährliche Mitwisser; ab 22.15 Uhr: Ein gewisser Herr Gran.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Geheimzeichen L—B—17.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Broadway-Melodie 1938; ab 22.15 Uhr: La Habanera.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Ab Mitternacht.
Lichtburg: ab 15.20 Uhr: Der Tag nach der Scheidung.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Rätsel um Beate.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Frau Sylvelin.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Frau Sylvelin.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Heimat.
Welt-Lichtspiele: ab 15.20 Uhr: Der Maulkorb.
Apollotheater Weitmar: Der Tiger von Eschnapur.
Capitol Langendreer: Capriccio.
Capitol Werne: Rekrut Willi Wienkie.
Kammerlichtspiele Gerthe: La Habanera.
Lichtburg Langendreer: Skandal um den Hahn.
Schauburg Wanne-Eickel: Autobus S.
Union-Theater Gerthe: Yvette.

Auszeichnungen für Dienst am Volk

Ehrung für verdienstvolle Mitarbeit im Deutschen Roten Kreuz in Bochum

Aus Anlaß des Reichsparteitages hat der Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes, der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, einige verdienstvolle Mitarbeiter in der Kreisstelle Bochum des Deutschen Roten Kreuzes ausgezeichnet. Die Verleihung der Auszeichnungen nahm der stellvertretende Kreisführer, Dr. med. Pickert, im Kreise der Bereitschaftsführer und Führerinnen sowie der Leiterinnen der Ortsgemeinschaften und der DRK.-Aerzte vor. Er betonte, daß sich der Landesführer, Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer, von der Einsatzbereitschaft und Schlagkräftigkeit der Landesstelle VI des DRK. noch jüngst auf einer Kreisführertagung in Bielefeld überzeugt habe. Die Organisation des Deutschen Roten Kreuzes sei nicht Selbstzweck, sondern der Inbegriff ihrer Arbeit sei das deutsche Volk. Die ständige Hilfsbereitschaft, der selbstlose Dienst an Volk und Vaterland sei Sozialismus der Tat. Die Arbeit des DRK. sei heute auch von dem Vertrauen und der Hilfe der NSDAP. getragen. Im Rahmen der Werbeveranstaltungen, die Mitte September wie im ganzen Reiche so auch in Bochum durchgeführt werden, werden sich auch die Gliederungen der Partei beteiligen. Wenn nun neben dieser, uns allen geltenden Anerkennung einzelne für besondere Verdienste um das DRK. durch Verleihung von Ehrenzeichen oder Medaillen persönlich ausgezeichnet werden, so dürfen sie mit Recht stolz darauf sein. Stolz dürfen aber auch sein ihre Mitarbeiter, die neben ihnen oder unter ihrer Führung tätig waren und Mitträger der Leistung sind.

Dr. Pickert gab bekannt, daß der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, NSKK.-Obergruppenführer Herzog von Coburg, mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers folgende Auszeichnungen verliehen hat:

das Frauenkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes an Frau Lotte Borbet und Frau Maria Brinkmann (Bochum-Weitmar); die zweite Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes an den Bereitschaftsführer Max Ibing (Bochum-Gerthe) und die Medaille des Deutschen Roten Kreuzes an den Bereitschaftsführer Schäfer (Bochum-Werne), an den Zugführer Wilhelm Hey (Bochum-Altstadt) und an den DRK.-Helfer Gustav Kunold (Bochum-Altstadt). Dr. Pickert überreichte die Auszeichnungen mit dem Wunsche, daß sie Ansporn zu weiteren Leistungen sein mögen. Er gedachte anschließend des Mannes, der das deutsche Volk wieder aufrichtete, der ihm die Wehrfreiheit zurückgewann und eine starke Wehrmacht schuf und der damit dem Deutschen Roten Kreuz seine ursprünglichen Aufgaben wiedergab.

Für die Ausgezeichneten dankten Bürgermeister Ibing und der Bereitschaftsführer Schäfer in herzlichen Worten. Sie versicherten, daß sie nach wie vor ihre Arbeit in den Dienst des DRK. stellen und daß sie die Auszeichnungen für ihre Bereitschaften tragen würden.

Obacht auf den Kartoffelkäfer

Kartoffelkäferfund in Wattenscheid und seine Folgerungen — Energischer Abwehrkampf

Wie schon in der Montagsausgabe des „B. A." berichtet, wurde am Samstagmorgen in Wattenscheid-Leithe im Rahmen einer von Schulkindern durchgeführten Suchaktion auf einem 30 Morgen großen Kartoffelfeld des Bauernhofes Schulte-Kemna ein Kartoffelkäfer gefunden. Am Montagmorgen traf bereits eine Untersuchungskommission der dem Reichsernährungsministerium unterstellten Zweigstelle zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers aus Unna in Wattenscheid ein, um die Befallstelle in Augenschein zu nehmen. Gleichzeitig wurde eine neue Suchaktion auf dem Kartoffelfeld durchgeführt. Alle Kartoffelstauden wurden systematisch abgesucht mit dem Ergebnis, daß 20 Meter von der am Samstagmorgen festgestellten Befallstelle entfernt ein weiterer Herd ausfindig gemacht wurde. Von der Zweigstelle zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers sind in engster Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftsschule in Bochum, die die Bezirksstelle des Pflanzenschutzes ist, die notwendigen Abwehrmaßnahmen sofort in die Wege geleitet worden. Polizeilicherseits wurde das Kartoffelfeld gesperrt. Man hat den motorisierten Kartoffelkäfer-Abwehrdienst benachrichtigt, dem die Aufgabe zufällt, durch eine Vergasung des Kartoffelfeldes mit Schwefel-Kohlenstoff, der in diesem Falle das wirksamste Abwehrmittel ist, den Infektionsherd zu beseitigen. Ist die Vergasung durchgeführt, kann das fragliche Feldstück als entseucht und kartoffelkäferfrei gelten.

Für die Bevölkerung liegt kein Grund zur Beunruhigung vor. Es werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine nochmalige „Invasion" des Kartoffelkäfers zu verhüten. Das schließt allerdings nicht aus, daß an anderen Stellen Kartoffelkäferfunde gemacht werden können. Der Regierungspräsident in Arnsberg hat für die Zeit vom 6. bis zum 8. September, also von Dienstag bis Donnerstag, für den gesamten Regierungsbezirk neue Suchaktionen angesetzt. Im Bezirk der Kreisbauernschaft Bochum mußten sie gestern unterbleiben, da es die schlechte Witterung nicht zuließ. Um so aktiver wird man in den nächsten Tagen sein. Nur darf die Abwehrarbeit den Schulkindern, so sehr sie sich auch bewährt haben — 95 Prozent aller Kartoffelkäferfunde sind bisher von ihnen gemacht worden — nicht allein überlassen bleiben. Jeder, der ein Stück Garten sein eigen nennt, muß sich in die Abwehrfront eingliedern.

Was vor einigen Tagen im „B. A." im Rahmen einer allgemeinen Abhandlung über die Gefährlichkeit des Kartoffelkäfers gesagt worden ist, hat nach dem Wattenscheider Kartoffelkäferfund eine erhöhte Bedeutung. Käme auch nur ein Kartoffelkäferweibchen zur vollen Entfaltung, wäre der Schaden gar nicht auszudenken. Wenn — um wieder auf den Wattenscheider Fund zurückzukommen — die Käfer, die kurz vor der Eierablage beziehungsweise kurz vor dem Weiterflug standen, nicht gefunden worden wären, hätten sich voraussichtlich in kürzester Frist neue Gefahrenherde aufgetan, deren Bekämpfung ungleich schwieriger gewesen wäre.

Wer einen Kartoffelkäfer findet, hat die Pflicht, ihn an Ort und Stelle unschädlich zu machen und ihn an die Landwirtschaftsschule in Bochum an der Malteserstraße abzuliefern, die mit den zuständigen Polizeistellen und dem Kartoffelkäfer-Abwehrdienst in Unna alles Notwendige veranlassen wird, um die Befallstelle zu entseuchen.

Wieder Schulsammlung des VDA.

Der Tag des deutschen Volkstums, der diesmal als Tag der deutschen Schule am 19. September in allen Schulen des Reiches gefeiert und bei dem eine volksdeutsche Botschaft des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland verlesen werden wird, wird der Auftakt zur diesjährigen Schulsammlung vom 17. bis 26. September sein. Wieder werden die Schulkinder in allen Gauen des Reiches mit ihren Quittungsbüchern von Hus zu Haus gehen und für das große Werk des VDA. Spenden erbitten. Vor allem jedoch werden die Schulen sich wieder ganz in den Dienst der volksdeutschen Aufklärungsarbeit stellen.

Wenn Kinder schwer erziehbar sind

Unter Anklage der Mißhandlung

Ein eigenartiger Fall vor der Bochumer Jugendschutzkammer

Vor der Jugendschutzkammer des Landgerichts Bochum standen zwei Personen wegen Kindesmißhandlung: der Vater eines jetzt fünfjährigen Knaben und die Frau, die in wenigen Wochen die Ehe mit dem Angeklagten eingehen will. Die Frau war schon eine längere Zeit Haushälterin dieses Mannes und ihr unterstanden dessen Kinder, an denen sie Mutterstelle zu vertreten hatte.

Der Mann, noch recht jung an Jahren, hatte bereits

viel Pech im Leben.

Er nimmt jetzt schon die dritte Frau. Die erste Ehe endete mit dem Tode der Frau. Die zweite wurde für ungültig erklärt. Zwei Kinder blieben ihm, wovon der kleine Erwin dem Vater von jeher großen Kummer und Sorge machte. Der Knabe trug von seiner geistesschwachen Mutter ein schweres Erbgut im Blute; war sehr nervös, unruhig und sehr unartig. In seiner Not wandte sich der Mann an das Arbeitsamt Bochum, das ihm eine Hausbesorgerin sandte, die sich um Wohnung und Kinder kümmerte, aber nebenher auch sonst noch erwerbstätig war, um den Haushalt zu entlasten.

*

Um dieses Söhnchen drehte sich die Anklage gegen die beiden sonst noch unbescholtenen Leute. Der Vater soll den Knaben mit seinem Leibriemen gezüchtigt haben, so daß das Kind schwere Striemen am verlängerten Rücken aufwies, die das Mitleid der Nachbarn erregten. Die Frau soll mit dem Kochlöffel auf den Kleinen losgeschlagen, nach ihm getreten und ihn zweimal auf einem Stuhle so festgebunden haben, daß das Kind sich nicht rühren und die Fliegen nicht fortjagen konnte, die es quälten. Das waren bedenkliche und verwerfliche Behandlungsmethoden gegenüber einem Kinde, bei dessen Veranlagung gerade besondere Nachsicht am Platze gewesen wäre, weil es eine

unselige Veranlagung

trug, die zu überwinden besondere Erziehungskunst erforderte. Der Staatsanwalt war infolgedessen sehr schlecht auf die beiden Angeklagten zu sprechen und hielt die schwere Kindesmißhandlung für erwiesen, so daß er gegen den Vater einen Monat Gefängnis, gegen die Frau gar sechs Monate in Antrag brachte.

*

Der Vater hatte ohne Zögern zugegeben, daß er den Knaben gezüchtigt hätte, bestritt aber jede Mißhandlung. Der Arzt, der das Kind zwei Tage später sah, fand auf dem Rücken keine Spuren mehr, weiter unten sah man allerdings noch Streifen, aber sonst meinte er, die Züchtigung sei zwar heftig gewesen, höchstens aber ein „Grenzfall". Die Frau gab gelegentliche „Klapse" mit einem Löffel zu. Das Kind habe sie

zu dessen eigenem Schutze an den Stuhl festgebunden,

damit der unruhige Knabe sich nicht am heißen Herde verbrennen sollte, solange sie abwesend sein mußte. Sie sah jetzt wohl selbst ein, daß eine solche Art der Sicherung nicht richtig sei; sie hätte das Kind lieber in fremde Obhut geben sollen — aber das sei bei solcher Eigenart des Kleinen auch leichter gesagt als getan. Und die Hausgenossen und Nachbarn waren ihr nicht gerade grün. Jedenfalls bestritt die Frau jede Absicht einer Mißhandlung.

Der Vater des Sohnes bat inständig, diese Frau nicht derart zu bestrafen. Er sei dem Arbeitsamt in Bochum sehr dankbar, daß es ihm diese Frau zuschickte, sie habe den Haushalt in Ordnung gebracht und sei durchaus gut zu den Kindern gewesen. Besser habe es niemand machen können. Lieber wolle er die der Frau aufzuerlegende Strafe noch auf seine Schultern nehmen. Wer das Leid und den Kummer wegen des Knaben nicht täglich miterlebte, der könne ihre Lage nicht ermessen.

*

Die Beweisaufnahme bestätigte zum großen Teil die schwere Erziehbarkeit des unruhigen Knaben, den selbst eine Hortnerin und die Schwester eines Kindergartens den Eltern wieder nach Hause bringen mußten, weil das Kind sich durchaus nicht in eine Gemeinschaft einfügen wollte und diese fortgesetzt störte, so daß die Erziehungsmittel dort nicht ausreichten.

Unter solchen Umständen gewannen die Einwände der Angeklagten doch einige Unterstützung. Auch der amtliche Pfleger konnte der Frau nichts Nachteiliges nachsagen.

Wenngleich das Gericht ausdrücklich betonte, daß die gegen den Knaben angewandte Methode gänzlich ungeeignet gewesen sei, so habe die Frau doch freigesprochen werden müssen, da die

Absicht einer Quälerei des Kindes nicht erwiesen

werden konnte. Die Züchtigung mit dem Leibriemen sei aber roh gewesen. Immerhin habe das Gericht eine Freiheitsstrafe nicht festsetzen zu sollen geglaubt, da der Strafzweck hier durch eine Geldbuße bereits voll erreicht werde. Der Vater wurde daher zu 60 Mark an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe verurteilt.

Die Angeklagten nahmen das Urteil sofort an. Man kann sich denken, welche schwere Last nunmehr von dieser beiden Leute Seelen genommen wurde. Jetzt kann doch noch einmal alles gut werden, da das Gericht den Willen dazu anerkannte.

M. F.

Am Samstag, 10. September

Gemeinschaftsempfang der HJ. in den Betrieben
Eine Bitte an die Betriebsführer

Der Reichsparteitag der NSDAP. ist Jahr für Jahr der Höhepunkt des politischen Lebens der Nation, steht in der ganzen Welt im Brennpunkt des Interesses. Es ist nur Wenigen vergönnt, dieses gigantische Geschehen in Nürnberg selbst mitzuerleben. Durch Rundfunk ist aber das ganze deutsche Volk Zeuge dieses großen politischen Ereignisses. Gerade unserer Jugend soll daher nichts vorenthalten bleiben.

Die Jugend Adolf Hitlers hat am Reichsparteitag auch ihren Anteil. Die Krönung der HJ.-Teilnahme ist die Stadion-Kundgebung, die am Samstag, 10. September, vormittags 9.30 Uhr, stattfindet. Im Rahmen dieses Appells sprechen der Führer und der Reichsjugendführer.

An alle Betriebsführer und Lehrwerkstättenleiter geht daher die Bitte, allen berufstätigen Jungen und Mädeln die Teilnahme an dem Gemeinschaftsempfang zu ermöglichen. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß der Gemeinschaftsempfang in würdiger Form stattfindet. Die in Kleinbetrieben sowie Handel und Handwerk beschäftigten Jugendlichen sind möglichst zu einem gemeinsamen Empfang zusammenzuziehen.

Heute sammelt die SA.!

Die Bochumer SA. beginnt heute die Sammelaktion. Alle Volksgenossen helfen durch Bereitstellung von Alteisen und anderer Metalle mit, helfen der Durchführung des Vierjahresplanes.

In Treue fest

Alte Schüler trafen sich

Sie halten wie die Kletten zusammen, die alten Knaben, die vor fünfzig und mehr Jahren in den Klassen der Lehrer Kniepmeyer und Reckeweg unterrichtet wurden. Das bewies wiederum die Zusammenkunft am Montag abend im Lokal des Schulkameraden W. Die Vereinigung, die über 200 Schulfreunde zählt, konnte vier Neuaufnahmen tätigen. In seiner Begrüßungsansprache wies der Leiter Louis Schmieding auf den Parteitag in Nürnberg hin, der der Welt offenbare, daß das deutsche Volk geschlossen hinter seinem genialen Führer steht. Der unterhaltende Teil erfuhr eine wesentliche Bereicherung durch Darbietungen der Gesangabteilung unter Heinrich Eilert. Heimat- und Volkslieder, die in jugendlicher Frische erklangen, sprachen zu Herzen. Und erst die Solis! Der Tenorist konnte wirklich begeistern, selbst ein Jodler fand sich, und ein Zithervirtuose zeigte seine Kunst. Gedichte in Hoch- und Plattdeutsch wurden vorgetragen, und ein reger Gedankenaustausch entspann sich. In gemütlicher Runde verlebte man noch der frohe Stunden. — Für den im nächsten Jahre geplanten Herrenausflug soll eine Sparkasse eingerichtet werden.

Bochumer Filmschau

Lichtburg: „Der Tag nach der Scheidung"

Die Lichtburg eröffnete ihre nach einer Ankündigung sehr verheißungsvolle neue Spielzeit mit einer Komödie, die ihren Lustspielcharakter aus der Feststellung bezieht, daß man erst, wenn man sich Lebewohl sagt, richtig merkt, wie lieb man sich hat. Vierundzwanzig Stunden, nachdem er sich hat scheiden lassen, merkt ein charmanter, aber leichtsinniger und Frauen gegenüber etwas hilfloser Architekt, was er an seiner kleinen Frau hatte, und was er für sie in Gestalt jener Freundin Suje erhalt, die der Scheidungsgrund war. Außerdem macht ihn ein liebenswürdiger, eleganter und impulsiver Draufgänger nervös, der sich in den Kopf gesetzt hat, die gerade geschiedene, entzückende junge Frau zu trösten und innerhalb von 24 Stunden für einen gemeinsamen Flug nach Batavia, d. h. in eine neue Zukunft mit ihm zu gewinnen. Nun beginnt ein fröhliches Spiel von Liebe und Eifersucht der beiden geschiedenen Leutchen, und schließlich endet der „Tag nach der Scheidung" noch mit einer Ohrfeige. Wer wem gibt, das bleibe das Geheimnis des Films, den Paul Verhoeven als Spielleiter mit einer Menge hübscher Einfälle ausgestattet hat und mit gutem Tempo zu seinem glücklichen Ende zuführt. Luise Ullrich und Johannes Riemann sind die „geschiedenen Leute", denen man beim ersten Bild schon anmerkt, daß sie sich noch gern haben, nichts eingestehen wollen, und über dessen mit spitzen und spitzigsten Freundlichkeiten gegeneinander losziehen. Mit großem Spielertemperament fechten die beiden ihren Florettkampf um das Glück aus. Hans Söhnker ist in diesem Film gelöster und freier als sonst, sehr frisch und lebendig, einmal nicht als verzweifelnder Schwerenöter, sondern als „mit Haltung Verzichtender". Hilde Hildebrand fügte der großen Reihe ihrer Skizzen „Freundinnen" eine weitere, fein gezeichnete bei. Hübsche Musik illustriert den unterhaltsamen Film. Im Beiprogramm sieht man neben einem guten Kulturfilm und dem Kurzfilm „Im Landsmann bei Chikago" die Wochenschau mit interessanten Bildern aus aller Welt.

Kurt Dörnemann

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Mittwoch, 7. September

Dahlhausen. 16.45 Uhr: Treffpunkt der Politischen Leiter an der Geschäftsstelle zur Besichtigung. Später, um 19 Uhr, Zellen- und Amtsleiterbesprechung in der Geschäftsstelle.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Gerthe. 20 Uhr: Singschar im Frauenschaftsheim.
Linden. 16 Uhr: Die Kindergruppe kommt zusammen.
Weitmar-Bärendorf. 15 Uhr: Zusammenkunft der Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen im Heim.
Hamme. 20 Uhr: Jugendgruppe bei Heiermann.
Bövde. 13.45 Uhr: Treffen vor dem Hauptbahnhof zum Ausflug nach der Reichsgartenschau.
Hofstede-Riemke. 19 bis 20 Uhr: Zusammenkunft im Josef-Wagner-Heim.

„Kraft durch Freude"

Urlauberfahrt nach Brilon. Vom 9. bis 18. September 1938 wird eine Urlaubsfahrt nach Brilon (Sauerland) durchgeführt. Der Preis hierfür beträgt 28.— RM. Anmeldungen werden bis spätestens zum 8. September entgegengenommen.

Eine fröhliche Rheinfahrt nach Oberwesel, Bacharach, Bingerbrück vom 17. bis 18. September. Abfahrt des Sonderzuges: Samstag nachmittag zwischen 14 und 14.30 Uhr. Aufenthalt bis Sonntag nachmittag. Rückfahrt mit dem Dampfer von Bingerbrück, Bacharach und Oberwesel nach Koblenz. Weiterfahrt mit der Eisenbahn von Koblenz nach Bochum. Im Preise von 11.70 RM. ist enthalten: Fahrt, Abendessen, Uebernachtung, Frühstück, Mittagessen und noch ein Abendessen auf dem Dampfer.

Kraft durch Freude
Reichsbund

Mittwoch, 7. September

Allgemeine Körperschule und Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Trankgasse, Eingang G.
Schwimmen für Frauen und Männer von 19.30 bis 20.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.
Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: bei Kneiff, Langendreer.
Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Gymnastikschule, Rottstraße 29; von 20 bis 22 Uhr: Studienanstalt, Waldring, umbenannt in Schillerschule.

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 14 und 15.)

Der Brautwerber

Heitere Plauderei von Friedrich Franz Goldau

t eine stand für den Bauern Meiring so fest wie
hn auf der Dorfkirche. Dem Karl des Pächters
gab er die Rieke nicht. Und obschon sich die
jährige die Augen ausgucken wollte, blieb er
ig dabei, Armut sei keine Schande, aber eine
et sie auch nicht. Der Rumpel werde sein Leb-
t an ein Eigentum kommen. Und daß Karl die
reparierte, das passe ihm schon gar nicht. Das
Stolz. Dem gebe er sie nicht.

te und Karl waren hinsichtlich des Stolzes an-
einung. Karl reparierte Schirme, wenn es auf
chhofe wenig zu tun gab. Gar manch ein Sil-
brachte er damit in die Pächterkasse, und Rieke
auf den stattlichen, fleißigen Karl. Aber
te nun werden? „Denkst du, daß er doch ein-
, Karl?"

l glaubte es felsenfest, und er sagte, er lasse sich
egen der Schirme verhöhnen. „Bleib mir nur,
Er muß!"

te und Karl trafen sich heimlich, und Karl war-
rsichtlich auf den Augenblick, da er den Starr-
ingen werde. Aber die Tage und Wochen
en, und der Bauer dachte, nun habe sie sich den
denn doch aus dem Kopf geschlagen.

schlug ein Zirkus sein Zelt in der Kreisstadt
Rieke konnte Karl Nachricht geben, sie gehe
Eltern am folgenden Tage in die Stadt.
mm aber den Schirm mit."

bei diesem Sonnenschein, Karl?"
mm ihn nur mit, Rieke", sprach er ihr zu und
e scherzend in die Wange. „Jetzt muß es was
Der Alte muß auch den Schirm nehmen. Red
ein, daß es was gibt. Der Wettermann hätte
gt in der Zeitung." Dann lachten beide und
ersprach's.

folgenden Tage gegen Zwei war der Bauer be-
die Stadt zu fahren, und da sowohl die Bäue-
auch Rieke ihm dringend anrieten, den Schirm
hmen, willigte er knotternd ein. „Ich fahr denn
er. Ihr könnt um fünf kommen. In dem Café
Zirkus treffen wir uns."

Himmel lachte mit Kinderaugen. Trotzdem,
nicht wissen konnte, und da er zudem den
glichen trug, hängte er den Schirm an den Arm
r mit der Bahn in die Stadt. Die Eintritts-
zum Zirkus waren alsbald erstanden und Mei-
ste sich in den Schützen und trank einen Gro-
Da es noch früh war, nahm er einen zweiten
ten. Dann nahm er den Hut und Schirm, um
afé aufzusuchen.

ie sind wohl so freundlich?" Da hatte ein Mann
eim Arm und beim Schirm. „Das ist mein
, Bauer."

hr Schirm . . .? Was . . .? Wahrhaftig!" Der
wurde verlegen. Sein Knebelbart sträubte sich
die Schande. Er hatte einen falschen Schirm an
ommen, und zwar einen Schirm mit silberner
. Wie war das nur möglich. Er hatte den
mit dem Hut an den gleichen Haken gehängt
und hatte jetzt doch den falschen? Donner noch, so was! Was mußte der Mann von ihm denken! „Dumm ist das", brummte er. „Ich habe mich vergriffen."

„Kommt schon mal vor. Ich will es wohl glauben."

Sie tauschten die Schirme, und über die Bäuerin und Rieke nicht schlecht kollernd, die ihm den Schirm aufgeschwatzt hatten, kam er zum Café, wo er Frau und Tochter antraf. —

„Wollen Sie in den Zirkus?" fragte der Kellner, und da der Bauer bejahte, sagte er: „Mit den drei Schirmen? Das Mitbringen von Stöcken und Schirmen ist polizeilich verboten, wegen der Tiere."

„Wo soll ich sie lassen?"

„Bringen Sie die Schirme doch zu der Bewahrungsstelle bei der Bahn. Kaum zehn Minuten von hier."

„Nette Bescherung. Wartet denn also bis ich zurück bin."

Wütend über die Schirme packte er sie und schob ab. An der ersten Straßenecke packte ihn jemand beim Arm und bei den drei Schirmen: „Jetzt ist es aus, Mann! Erst meinen Schirm mit der silbernen Krücke tauschen. Irrtum? Haha! Jetzt haben Sie wohl genug Schirme zusammengestohlen. He, Herr Gendarm. Nehmen Sie den Spitzbuben fest. Vorhin hat er meinen Schirm gegen seinen alten getauscht. Jetzt hat er sogar zwei Damen schirme gestohlen. Sehen Sie nur, Herr Gendarm, es sind teure Schirme. Da ist wieder einer mit silberner Krücke."

Der Bauer tobte, doch der Gendarm hatte ihn fest: „Frechheiten verbitte ich mir, damit Sie das wissen."

„Der eine Schirm gehört meiner Frau. Der andere ist der meiner Tochter."

„Ruhe jetzt! Hier ist der Zeuge."

„Jawohl, Herr Gendarm. Er hat meinen Schirm mit Absicht getauscht. Der Mann ist ein Schlimmer!"

„Also zur Wache!"

Der ehrbare Bauer Meiring mußte mit. Er wurde wie ein Spitzbube von der Jugend begleitet und vom Kommissar des Reviers wie ein Spitzbube empfangen. Aber da kam ihm ein Retter.

Karl war erschienen und verteidigte ihn. Er sei der Sohn des Pächters Rumpel und kenne fast alle Schirme in der Gegend. Dieser Schirm mit der silbernen Krücke gehöre der Tochter des Bauern. Und dieser andere Schirm . . .

„Gehört meiner Frau."

„Jawohl", stimmte Karl zu. „Spannen Sie den Schirm, bitte, auf, Herr Kommissar. Ich habe ihm vor einer Woche eine neue Stange eingesetzt. Sehen Sie selbst . . ."

Der Kommissar, der den aufgespannten Schirm untersuchte, bejahte: „Stimmt. Diese hier . . ."

„Ja. Sie ist neu."

„Gehen Sie nur, Herr Gendarm", sagte der Kommissar. „Der Zeuge kann ebenfalls gehen. Es ist alles in Ordnung."

Der Gendarm und der Zeuge verschwanden. Der Bauer erhielt seine Schirme und durfte gehen. Draußen drückte er Karl dankbar die Hand: „Du hast mir einen guten Dienst getan, Karl. Du kannst bei uns bleiben und mit in den Zirkus gehen. Gut, daß du die Schirme repariert hast und kennst, sonst wäre noch ein dummes Geschwätze geworden. Du wirst meiner Frau doch nichts sagen?"

„Kein Sterbenswort, Bauer."

Sie brachten die Schirme zur Bewahrungsstelle und landeten dann bei der Bäuerin und Rieke. Da es noch früh genug war, ließ der Bauer eine Flasche kommen, die sie gemeinschaftlich leerten. Und als sie gingen, blieben Rieke und Karl ein wenig zurück.

„Fein hat es geklappt, Rieke. Der Zeuge hat einen Taler gekostet, da er etwas trinken mußte; aber jetzt hat der Alte es weg. Ich hab's ihm versprechen müssen, nichts zu verraten. Er will's vor der Mutter nicht wissen."

Rieke lächelte: „Jetzt bin ich erst recht auf dich stolz, weil du vom Schirm was verstehst."

„Wirst du denn glücklich werden mit mir?"

„In deiner Hut und Schirm, ja."

So wurde der Schirm ein siegreicher Brautwerber.

Die Rache Von Willi Lindner

Diese Geschichte ist wahr, denn meine Pensionswirtin hat sie erlebt und mir erzählt. Und Pensionswirtinnen lügen nicht . . .

Also, der Bartl hatte ein Auge auf die Resi geworfen. Das war ihm nicht zu verdenken, denn die Resi war ein blitzsauberes Dirndl, fesch und wie eine oberbayrische Bergfichte gewachsen. Dies aber war nicht dem Bartl allein aufgefallen, die anderen Burschen hatten auch Augen im Kopf, und vor allem merkte die Resi selbst, daß sie sehr begehrt war. Sie beeilte sich darum nicht, ihrerseits auch ein Auge auf den Bartl zu werfen. Im Gegenteil, sie zeigte ihm das, was man in der Liebe die kalte Schulter nennt. Nicht gerade aus unbedingter Abneigung, sondern eher, weil sie zu vernünftig war, um sich vorschnell zu entscheiden.

Den Bartl verdroß diese Vernünftigkeit, aus der er schloß, daß die Resi am Ende in einen anderen Burschen verliebt sei. Bei diesem Gedanken schwoll ihm der Zornes-kamm. Und wenn er selbst schon nicht bei der Resi fensterln durfte, sollte auch jedem anderen die Lust dazu vergehen. Das schwur er sich bei allen Bärten seiner oberbayrischen Vorfahren.

Und so strich er abends, nach Einbruch der Dämmerung, heimlich um das Haus herum, in dem die Resi bedienstet war. Ihr Kammerfenster, das zu ebener Erde lag, ließ er nicht aus den Augen. Aber entweder war der verdächtige unbekannte Nebenbuhler gerissener als er oder die Resi war tugendhafter, als sein Argwohn vermutete — jedenfalls wollte es ihm lange nicht gelingen, irgendetwas Verdächtiges festzustellen. Aber er hatte bei aller inwendigen Wut die verbissene Geduld des Eifersüchtigen, der hofft, seine Rache dennoch anbringen zu können.

Eines Abends war es dann so weit. Unter Resis Fenster lehnte ein Herrenfahrrad an der Wand. Untrüglicher Beweis dafür, daß der Nebenbuhler bei der Resi im Zimmer weilte. Am liebsten hätte Bartl jetzt Lärm geschlagen. Aber er hielt ein solches Vorgehen für unklug und wenig gewinnbringend. Er würde damit Resi endgültig verlieren. Seine Wut richtete sich auch mehr gegen den Schuft von Nebenbuhler als gegen das Dirndl. Also mußte der Schuft getroffen werden. Das Fahrrad bewies, daß er von weither gekommen sein mußte. Wie konnte Bartl ihn besser treffen, als daß er ihm ein für allemal das Wiederkommen verleidete?

Und so bemächtigte sich der Bartl des zur Zeit herrenlosen Fahrrads und zerlegte es kunstvoll — und als Schlosser verstand er sich darauf — in seine einzelnen Bestandteile. Doch damit wäre die Rache nicht vollkommen gewesen. Bartl tat also ein übriges — er versteckte alle Teile in dem weitläufigen Garten des Pensionshauses. Es war ihm eine grimmige Liebhaberei, immer neue Verstecke ausfindig zu machen. Nur das nackte Gestänge des Fahrgestells ließ er grinsend an der Hauswand zurück. Bartl lachte zufrieden zu seinem Werk und fand, daß es gut sei.

Weniger fand dies der Besitzer des Fahrrades, ein junger Student, der seine Schwester in jenem Pensionshaus besucht hatte und sich auf den ihm zugefügten Streich keinen Vers machen konnte. Die Resi aber wußte gleich, wer hier die Hand im Spiele gehabt hatte. Am nächsten Sonntag, beim Kirchgang, lächelte sie dem Bartl aufmunternd zu. Denn die Resi war ein vernünftiges Dirndl. Sie erkannte in dem Racheakt des Bartl den Ausfluß echter Eifersucht und schloß daraus auf wahre Liebe. Das ist die Logik vernünftiger Frauen.

Die Resi ist heute des Bartl Frau. Zur Hochzeit hatten sie den Studenten geladen. Er kam und hängte dem Brautpaar heimlich die Bettstellen aus. So feierten der Bartl und die Resi zweimal Polterabend.

Die Anekdote

Ein satirischer Prediger

Der bekannte Schriftsteller Dr. Swift war eines Tages zu einem der Prediger des englischen Parlaments ernannt worden. Seine erste Predigt vor dieser Körperschaft hielt er über die Eitelkeit. Er vierteilte das Thema in die Eitelkeit auf Geburt und Rang, auf Glücksgüter, auf Gestalt und Aussehen und auf Verstandesfähigkeiten.

Als er die ersten drei Teile ohne Anstoß abgehaspelt hatte, sagte er: „Und nun müßten wir eigentlich zum vierten Abschnitt übergehen. Da sich aber in dieser christlichen Versammlung niemand befindet, der Ursache hätte, auf seine Verstandesfähigkeiten eitel zu sein, so brauchen wir in diesen Punkt nicht tiefer einzudringen, meine lieben Brüder!"

Diese Predigt kostete den Dechanten Swift umgehend seine Stellung.

Glück muß der Mensch haben

LUSTIGER ROMAN VON HANNES PETER STOLP

a, da müssen Sie sich schon mal nach hier be-
"

Nein, das tue ich nicht", sagte Ann. „Zünden
mir eine Zigarette an und werfen Sie diese dann
r zu mir."

Wie Sie wollen!" Peter runzelte die Stirn. „Im-
n jedoch scheint es mir, als hielten Sie mich für
bestialischen Don Juan. Ich tu' Ihnen schon
zuleide."

steckte die Zigarette in Brand, tat ein paar
und warf sie dann zu Ann hinüber.

Danke!" flüsterte Ann.

Bitte sehr!" gab er großmütig zurück, und dann
ten beide ein Weilchen schweigend.

Da wollen wir also die ganze Nacht so herum-
?" nahm Peter endlich das Wort.

Was dachten Sei denn sonst?" rief sie unterdrückt.
Ich dachte überhaupt nichts. Das Denken habe
mir, solange ich nun mit Ihnen zusammen bin,
auch völlig abgewöhnt, da ja doch nichts Gescheites
dabei kommt."

„Na ja!"

Und darauf verfiel das Paar wieder in Still-
gen.

„Halb zwölf!" sagte Peter nach geraumer Zeit, als
gen im Ort eine Turmuhr schlug.

Ann gähnte.

„Schrecklich!" gestand sie. „Dieser Stuhl ist so
Der meine ist auch nicht gerade ein schwellender
", brummte Peter.

„Ich werde mich zur Abwechslung ein Weilchen auf
Bett setzen. Aber Sie müssen mir Ihr Ehrenwort
f geben, daß Sie dort bleiben, wo Sie augen-
ch sind."

„Ich bleib' schon hier auf dem Stuhl sitzen. Was
nur bloß immer haben. Es ist doch wahrhaftig
s Ernstliches zwischen uns! Von mir aus bleibt
was es von Anfang an war und wofür ich bezahlt
r: eine Komödie, die auf ganz nüchternen geschäft-
Abmachungen beruht!"

Es schien, als ging bei diesen Worten ein klein
n Schreck und Enttäuschung über Anns schönes
cht. Etwas brüsk stand sie auf, ging nach dem
Bett und setzte sich dorthin.

„Nun erschrecken Sie nicht wieder, ich will mir
ch die Zeitung holen, die in meinem Rock steckt",
Peter.

„Bitte!" sagte Ann kühl.

Peter holte sich die Zeitung und kehrte auf seinen
z zurück.

Dann begann er höchst lustlos zu lesen, während
ein über das andere Mal gähnte.

Gegen zwölf schreckte der lesende Peter durch ein
dlich zusammen. Er sah über seine Zeitung hin-
— Ann war eingeschlafen und lag mit Kopf und
körper in den Kissen.

Voller Rührung und in liebevoller Andacht betrach-
Peter das reizende Bild, das die schlafende Ann
. Tief und regelmäßig gingen ihre Atemzüge, und
war etwas so kindlich Reines und Unschuldiges in
em entspannten, schönen Gesicht, das Peter — und
wußte selber nicht, wie es kam — ganz wehmütig
rührte.

Peter wartete eine Weile und nahm das entzückende Bild tief und unauslöschlich in sich auf. Dann erhob er sich und schlich auf leisen Sohlen zu ihr hin. Behutsam faßte er das schlafende Mädchen an den Beinen und legte es so, daß dessen ganzer Körper auf das Bett zu liegen kam. Dann zog er sanft die Decke über sie hinweg und kehrte nach seinem Stuhl zurück.

„Es ist doch wahrhaftig gut, daß man kein elender Kerl ist!" murmelte er und lachte leise und ganz glücklich in sich hinein. —

Und als die erste Morgensonne durch das Schlafzimmerfenster brach, erwachte Ann. Verwirrt richtete sie sich hoch und bemerkte, daß die Lampe brannte. Dann kehrte ihr die Erinnerung an den gestrigen Abend zurück. Hastig sah sie sich im Zimmer um. Ein Lächeln ging über ihr Gesicht, als sie Peter gewahrte, der immer noch auf dem Stuhle saß. Er hielt die Arme über der Brust gekreuzt, den Kopf gesenkt, und schlief tief und fest.

„Armer Kerl!" flüsterte Ann, und es klang direkt zärtlich.

Geräuschlos stand sie auf, und hin und wieder einen ängstlich beobachtenden Blick auf den schlafenden Peter werfend, kleidete sie sich in aller Eile an.

Und als drüben im Nebenzimmer ein leises Rumoren anhob, wurde ihr klar, daß Tante Karoline, von der sie von früher her wußte, daß diese eine Frühaufsteherin war, sich ebenfalls ankleidete.

Da betrachtete Ann nochmals den schlafenden Peter, wobei sie lächelnd leicht den Kopf schüttelte, um schließlich den jungen Mann zu wecken.

Peter fuhr auf, rieb sich die Augen und guckte ein bißchen verständnislos.

„Ich gehe zu meiner Tante rüber, Herr Waldmann", sagte sie leise. „Machen Sie sich rasch fertig, damit wir ehestens von hier fortkommen."

Sie nickte lächelnd und ging zu Tante Karoline hinüber, die die Nichte mit einer lärmenden Fröhlichkeit empfing.

Und der müde und zerschlagene Peter in dem Schlafzimmer stieß einen langen Seufzer aus.

9.

Um möglichst schnell aus dem Machtbereich der ahnungslosen und Eheglück stiften wollenden Tante Karoline zu entrinnen, waren Ann und Peter bereits um 6 Uhr früh von New-Hastings weggefahren. Die gute alte Tante hatte so viel Glück- und Segenswünsche über das Paar ausgeschüttet, daß die jungen Leute ganz schuldbewußt und gerührt gewesen waren.

Und während diese nunmehr seit einigen Stunden Sankt Burry zufuhren, erreichte Lord Lensham mit seinen Begleitern New-Hastings. Es herrschte keine sonderlich erquickliche Stimmung unter diesem Kleeblatt.

Lord Lensham trug ein grün und blau geändertes Auge zur Schau, das ihm ein allzubeflissener Hoteldiener beim Verlassen des Hotels mit einem Koffer gestoßen hatte. Und Hannibal Smith hielt sich einen schmerzenden und geschwollenen Daumen, den er nicht zeitig genug aus dem Gefahrenbereich der Wagentür bringen konnte, die der unglückselige Detektiv zuwerfen mußte. Aber auch Walbom hegte Groll und Grimm im Herzen. Ihm, der sich so viel auf seine Fähigkeiten einbildete, war in Plunground die goldene Uhr von einem geschickten Taschendieb aus der Weste gestohlen worden. Der Dieb allerdings war nicht bekanntgeworden, und Archibald hütete sich, von diesem Reinfall seinen beiden Begleitern gegenüber etwas verlauten zu lassen. Als Detektiv, der sich in so hohnsprechender Art und Weise bestehlen läßt, wäre er nur der Blamierte gewesen.

Als ihnen nun auch noch in dem von den „Feinden des Alkohols" überschwemmten New-Hastings bedeutet wurde, daß erst am Nachmittag Hotelzimmer frei würden, fluchte der Lord zum ersten Male in direkt herzerfrischender Weise.

„Hol's doch der Henker", sagte er, „wo zum Teufel soll ich mein verschwollenes Auge kühlen. Ich kann mich dazu doch schließlich nicht zum Gespött meiner Mitmenschen in eine belebte Hotelhalle setzen."

„Beruhigen Sie sich, bester Lord, wir werden schon Zimmer finden!" keuchte Hannibal mit schmerzverzogenem Gesicht und hielt sich seinen Daumen. „Ich werde mit dem Detektiv noch das Astor-Hotel aufsuchen. Sie bleiben inzwischen im Wagen und machen Kompressen auf Ihr Auge. Eiswasser ist ja noch genügend in der Flasche."

Lord Lensham brummte verdrießlich, und dann hielt er den Wagen vor dem Astor-Hotel an, in das Hannibal und Walbom anschließend hineingingen.

Kaum daß Hannibal die Halle des Hotels betreten hatte, wurde er von einer kleinen, rundlichen Dame am Arm gefaßt.

„Herrjeh, du bist ja auch hier, Hannibal!" rief die kleine, rundliche Dame erfreut aus.

„Na guck an, die Karoline!" sagte Hannibal. „Au!" fügte er hinzu, als ihm seine Schwester die Hand geschüttelt und dabei den geschwollenen Daumen gedrückt hatte.

„Ach, ich hab' dir ja allerhand zu erzählen", verriet Karoline Stuart schmunzelnd. „Komm, wir wollen uns setzen."

„Kümmern Sie sich um Zimmer, Samum!" wandte sich Hannibal unfreundlich an den Detektiv.

„Samum" ging und kümmerte sich um Zimmer, während Hannibal und seine Schwester an einem Tisch in der Hotelhalle Platz nahmen.

„Das junge Ehepaar ist einfach goldig", begann Karoline hingerissen. „Ja, wirklich, ich habe meine helle Freude an ihm gehabt."

„He, ein junges . . . hör' mal, von wem sprichst du denn, Karoline?" Hannibal sah seine Schwester mißtrauisch an.

„Na, von wem sonst, als von Ann und ihrem reizenden Gatten."

„Jetzt geht mir aber der Hut hoch!" sagte Hannibal erschrocken. „Du weißt wohl auch . . ."

„Ja, natürlich weiß ich es, daß die beiden nunmehr verheiratet sind und sich auf der Hochzeitsreise befinden."

„Was?! Verheiratet sind die beiden, ist das dein Ernst?" keuchte Hannibal voller Entsetzen. „Aber nein, das ist ja Blödsinn!"

„Aber Hannibal", sagte Karoline verweisend, „nun laß aber diese unsinnigen Späße. Wenn du schon witzig sein willst, so wähle dir andere Objekte als Ann und deinen liebenswürdigen Schwiegersohn."

„Haha, ich wollte witzig sein?" knirschte der Zahnpastakönig ergrimmt.

„Wenn du vielleicht betrunken bist", versetzte Karoline streng, „dann geh ich und red' kein Wort mehr mit dir."

„Rede, Karoline, ich muß alles wissen!" schnaubte Hannibal, der Schreckliches zu ahnen begann.

„Ich kann mir nicht helfen", erklärte Karoline kopfschüttelnd, „aber du kommst mir nicht ganz nüchtern vor. Du kennst doch meinen Standpunkt gerade in diesen Dingen."

„Ich weiß, ich weiß", sagte der aufgeregte Hannibal, „du verhilfst den Leuten zu Schnaps, äh, nein, du verhilfst ihnen zu einem trockenen Dasein — ach, Unsinn, dies alles, erzähl' mir endlich, was von Ann zu erzählen ist und spanne mich nicht auf die Folter."

„Du kommst mir heute reichlich sonderbar vor. Getrunken hast du auf alle Fälle was. Aber mag's denn gut sein." Karoline rückte ihr altfränkisches Hütchen gerade und begann: „Ich habe die Nacht, da ich kein Zimmer mehr bekam, mit den beiden jungen Leuten hier im Hotel geschlafen."

„Was hast du? Bei den jungen Leuten . . . hier waren sie, und du . . ."

Karoline nickte lächelnd und fuhr fort: „Und ich kam gerade im richtigen Augenblick. Ann hatte sich nämlich mit ihrem jungen Mann gezankt."

„Gott sei Dank!" Und sie hat den Burschen sitzenlassen und ist heim?"

„Zum Kuckuck, wenn du schon betrunken bist, Hannibal, so laß es dir nicht derart anmerken! Nimm dich doch nun endlich mal zusammen. Hör' zu! Die jungen Leute hatten einen Schlaf- und einen Wohnraum gemietet. Und als ich den Wohnraum betrat, stellte ich fest, daß Ann sich schmollend in das Schlafzimmer zurückgezogen hatte, während auf dem Diwan im Wohnraum Lord Lensham die Nacht verbringen wollte."

„Lord Lensham auf dem Diwan?" stammelte Hannibal. „Aber Lord Lensham ist doch gar nicht . . . oh, mein Kopf, ich finde mich überhaupt nicht mehr zurecht!"

„Siehst du, du solltest eben nicht so viel trinken!" sagte Karoline mißbilligend. „Nun, ich rückte Ann ordentlich den Kopf zurecht. Aber sie wollte zunächst nicht."

„Was wollte sie zunächst nicht?" forschte der verstörte Zahnpastakönig.

„Sei doch nicht so schwer von Begriff! Sie wollte eben die Nacht nicht mit ihrem Mann in dem gemeinsamen Schlafzimmer verbringen."

„Oh, jetzt scheint's richtig zu werden!" stöhnte Hannibal.

„Aber", erzählte Karoline schmunzelnd weiter, „da hab' ich eingegriffen. Anns Gatte, der sich sehr versöhnlich zeigte, ging allein in das Schlafzimmer . . ."

„Dieser Halunke, das glaub' ich!" keuchte der geplagte Vater.

„. . . und darauf", setzte Karoline ihre Rede fort, „mußte ich ordentlich Gewalt anwenden, um Ann ebenfalls nach dem Schlafzimmer zu bringen!"

„Amen!" war alles, was jetzt Hannibal zu sagen hatte.

„Ich nahm darauf von dem Diwan in dem Wohnraum Besitz, und dann" — Tante Karoline lächelte ganz glückselig in Erinnerung — „und dann überzeugte ich mich davon, ob das junge Ehepaar auch wirklich in seinen Betten lag."

„Unglückseliges Weib!" röchelte Hannibal.

„Und richtig, ich fand sie völlig versöhnt vor, worauf ich ihnen eine gute Nacht wünschte und mich zum Schlaf in den Wohnraum zurückzog. Siehst du, Hannibal, da hab' ich das junge, aus den Fugen gegangene Eheglück wieder hoffnungsvoll zusammengebracht!"

„Wofür dich der Satan holen möge!" ächzte Hannibal, indem er die Hände rang. „Du lieber Himmel, das Mädchen will anscheinend mit dem verdammten Kerl nicht in einem Zimmer zusammen sein, und du unseliges Geschöpf, du beförderst die zwei direkt zwangsweise in die Ehebetten!"

„Jetzt hab' ich's aber satt mir dir!" Schrecklich empört stand Karoline Stuart auf. „Statt daß du mir dankbar bist für meine mütterliche Fürsorge, beleidigst du mich in einer geradezu himmelschreienden Art und Weise. Ich will nichts mehr mit dir zu tun haben. Schlaf deinen entsetzlichen Rausch aus und entschuldige dich dann brieflich bei mir wegen deines ungebührlichen Verhaltens. Guten Tag!"

Und Karoline rauschte, maßlos aufgebracht, aus der Hotelhalle.

(Fortsetzung folgt.)

Hartes Urteil gegen SV. Höntrop

2 Monate von allen sportlichen Veranstaltungen ausgeschlossen

Der Gaurechtswart des Fachamtes Fußball im Gau Westfalen veröffentlicht im Gauverordnungsblatt Nr. 23 folgendes Urteil:

„10. Angelegenheit Spiel und Sport Hüsten 09 gegen Spielverein Höntrop, betr. Spielberechtigung Wilh. Sabrowski: 1. Der Antrag des Vereins Spiel und Sport 09 Hüsten auf Verlusterklärung der Spiele, in welchem der Spieler Wilh. Sabrowski mitgewirkt hat, wird gemäß den Ordnungen und Wettspielbestimmungen für Fußball, II. Amtl. Veranstaltungen, A Pflichtspiele, Absatz d, Ziffer 8, wegen Fristüberschreitung abgelehnt. 2. Der Spielverein Höntrop wird wegen seines unsportlichen Vorgehens vom Tage der Veröffentlichung auf die Dauer von zwei Monaten von allen sportlichen Veranstaltungen ausgeschlossen.

Die in diesen Ausschlußzeiten angesetzten Meisterschaftsspiele sind in Auswirkung der verhängten Ausschlußstrafe für die Vereine Spielvereinigung 09/30 Beckum und Spielverein Höntrop verloren.

Die Angelegenheit geht zurück in die Schlußkämpfe der vorjährigen Meisterschaftssaison. Der Spieler Sabrowski, um dessen Spielberechtigung es geht, kam von Stoppenberg zum Spielverein Höntrop.

Durch die sofort in Kraft tretende Sperre verliert der Spielverein Höntrop 14 Punkte!

Metze, Lohmann, Wals, Canazza!

Am 14. September Weltmeisterschaftsrevanche in Bochum

Der Wunsch der Bochumer Radsportfreunde, in Bochum einen Revanchekampf Lohmann — Metze erleben zu dürfen, geht am 14. September in Erfüllung. Die Bochumer Radrennbahn hat den neuen Weltmeister Erich Metze, den vorjährigen Titelträger Walter Lohmann, den starken Holländer Wals und den Italiener Canazza für das nächste Steherrennen verpflichtet, das einen besonderen Höhepunkt zu werden verspricht.

Hohe Mindestgeschwindigkeiten

Streckenführung zur Langstreckenfahrt Berlin—Rom liegt fest

Die Streckenführung der großen Langstreckenfahrt Berlin—Rom am 27. September liegt fest. Die Fahrt führt von Berlin über die Reichsautobahn nach Leipzig und München, von dort über Garmisch-Partenkirchen, den Zirler Berg zum Brenner. In Italien geht es nach Trento, Brescia, Viareggio auf die Autostrada nach Florenz und über Viterbo nach Rom.

Auf der Reichsautobahn und der Autostrada finden Geschwindigkeits-Sonderprüfungen statt, bei denen Mindestgeschwindigkeiten bis zu 120 Stundenkilometer von den Wagen und bis 110 Stundenkilometer von den Motorrädern verlangt werden. Auch auf den übrigen Abschnitten ist die Geschwindigkeit ziemlich hoch angesetzt. Sie beträgt von München auf den Brenner 80 bzw. 62 Stundenkilometer.

Besonders aufschlußreich wird die Fahrt für die serienmäßigen handelsüblichen Personenwagen sein. Die 1000-ccm-Tourenmodelle wie der Adler-Trumpf-Junior oder die DKW.-Sonderklasse müssen von Berlin auf der Reichsautobahn mit 78 Stundenkilometer nach München jagen. Die Gesamtstreckenlänge Berlin—Rom der Wagen beträgt 1680 Kilometer. Die Solomaschinen und Gespanne, die in Nürnberg zur Kolonne stoßen, haben 1282 Kilometer zurückzulegen.

Klubkampf im Schwimmen

Stadtmannschaft Herne knapper Sieger über Bochum-Ehrenfeld

Die Schwimmabteilung der Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld stand am Sonntag vor einer schweren Aufgabe, hatte sie doch die Herner Stadtmannschaft zum Gegner, dazu im Herner Neptunbad. Bei den Männerwettkämpfen (mit Ersatz antretend), konnte sie in den fünf Staffeln nur zwei Siege erringen. In den Frauenstaffeln erwiesen sich die Ehrenfelderinnen in zwei von drei Kämpfen als die besseren. Die spannendsten Wettkämpfe waren die Männer-Bruststaffel 8×50 Meter und die Männer-Kraulstaffel 8×50 Meter, bei denen der Sieg erst durch die letzten Leute festgestellt wurde.

Beim Wasserballspiel zeigte sich wieder einmal der Nachteil, daß die Bochumer kein Freiwassertraining durchführen können. So nimmt es denn nicht wunder, daß Bochum-Ehrenfeld der Herner Stadtmannschaft mit 0:5 unterlag, nachdem es bereits bei Halbzeit 0:3 gelautet hatte.

Die Ergebnisse: Männer-Lagenstaffel 6×50 Meter: 1. Turngemeinde B.-Ehrenfeld 3,49,1, 2. Stadtmannschaft Herne 3,54,2. — Frauen-Bruststaffel 5×50 Meter: 1. Herne 4,21,2, 2. Ehrenfeld 4,23,6. — Männer-Bruststaffel 4×100 Meter: 1. B.-Ehrenfeld 6,24, 2. Herne 6,29,5. Frauen-Kraulstaffel 3×50 Meter: 1. B.-Ehrenfeld 2,31, 2. Herne 2,46. — Männer-Kraulstaffel 3×100 Meter: 1. Herne 4,23,2, 2. B.-Ehrenfeld 4,29,9. — Männer-Bruststaffel 8×50 Meter: 1. Herne 5,56,3, 2. B.-Ehrenfeld 6,03,8. — Frauen-Lagenstaffel 3×50 Meter: 1. B.-Ehrenfeld 2,36,5, 2. Herne 2,52,5. — Männer-Kraulstaffel 8×50 Meter: 1. Herne 4,51,2, 2. B.-Ehrenfeld 4,59,6. — Wasserballspiel: Stadtmannschaft Herne gegen Turngemeinde B.-Ehrenfeld 5:0 (3:0).

Punktergebnis: 1. Stadtmannschaft Herne 28 P., 2. Turngemeinde B.-Ehrenfeld 26 Punkte.

Weitere deutsche Schwimmersiege in Lissabon

Im überfüllten Schwimmstadion des Clubs Alges Dafundo in Lissabon fand vor rund 7000 Zuschauern die Schlußveranstaltung des dreitägigen deutsch-portugiesischen Schwimmkampfes statt. Wieder war es unser Europameister Erhard Weiß, der die vielen portugiesischen Sportfreunde und die deutsche Kolonie mit seinem meisterhaften Kunstspringen vom 10-Meter-Turm erfreute und begeisterte. In den Schwimmwettbewerben waren die Deutschen ihren Gegnern wieder ganz überlegen und kamen zu leichten Siegen. Im Wasserball feierte die deutsche Vertretung einen Bombensieg von 16:1.

Die Ergebnisse: 1500 Meter Kraul: 1. Kienzle (Stuttgart) 21:01,8; 2. Joao Baptista Pereira 22:46,8. — 100 Meter Rücken: 1. Birr (Berlin) 1:14,5; 2. Mario Simas 1:16,6. — 100 Meter Kraul: 1. Helmut Fischer (Bremen) 59,7; 2. Josef Hauser (München) 1,06,2. — 200 Meter Kraul: 1. Birr 2:26,3; 2. Rudi Ohrdorff (Magdeburg) 2:31,4.

Klar überlegen

Westfalen-Süd stellt die besten „P.L."-Schützen bei den NS.-Kampfspielen

NSG. Neben den Wettkampfspielen sind die Politischen Leiter in diesem Jahr auch an dem Pistolenschießen der NS.-Kampfspiele beteiligt. Am Samstag und Sonntag wurden die Vorentscheidungen ausgetragen. Die Mannschaft der Politischen Leiter setzt sich aus je drei Schützen der drei besten Gaue zusammen. Zu diesen drei besten Gauen gehört nach den Vorentscheidungen auch Westfalen-Süd. Die andern Gaue sind Weser-Ems und Berlin. Als die besten Schützen zeigten sich die Politischen Leiter von Westfalen-Süd. Ihr Können war so überragend groß, daß sie mit erheblichem Vorsprung an der Spitze liegen. Der schlechteste Schütze in Westfalen-Süd hat 40 Ringe mehr als der beste aus den andern Gauen. Die Namen dieser hervorragenden Schützen sind: Otto Müller (Siegen), Dr. Dutmann (Herne), Max König (Gauleitung Bochum) und Rudolf Lembeck (Niederschelden).

Radsportliches und Unradsportliches von den Weltmeisterschaften

Der deutsche Sieg war die Hauptsache!

Unsere Steher stellten ihren persönlichen Ehrgeiz zurück Schwächen im Straßensport

Von den großen internationalen Ereignissen des vergangenen Wochenendes verdient der Abschluß der Rad-Weltmeisterschaften 1938 eine nicht weniger große Beachtung als die Kämpfe um die Europatitel der Leichtathleten und Ruderer in Paris und Mailand. Abgesehen von jenen Feststellungen, die wir für den Stand und die zukünftige Entwicklung des deutschen Radsportes machen mußten, werden die Ereignisse von Amsterdam und Valkenburg besonders in internationalen Kreisen Erörterungen entfesseln, die wahrscheinlich sogar recht leidenschaftlich von den Parteien geführt werden.

Deutschland hat in Holland nur den Titel des Steherweltmeisters erfolgreich verteidigt. In den übrigen Wettbewerben auf Bahn und Straße schnitten wir nicht so günstig wie im vergangenen Jahre in Kopenhagen ab. Wir müssen eingestehen, daß unsere Radsportvertreter in gewissen Disziplinen klar von den Ausländern überflügelt werden. Es fehlen uns im Amateurlager schnelle Sprinter und auf der Straße mangelt allen deutschen Fahrern jene Härte, mit der etwa die Schweizer und Belgier ihre Rennen durchstanden. Besonders bei den Berufsfahrern waren die Leistungen diesmal nicht überzeugend.

Der Sieg unseres Erich Metze vor seinem Kameraden und Titelverteidiger Walter Lohmann hat verschiedenen ausländischen Fachleuten nicht gefallen. Wenn diese auch vor Jahr und Tag noch die rein auf geldlicher Grundlage geschaffenen „Kombinen" des französischen Herrn Degy übersahen, so fühlten sie sich seltsamerweise heute verpflichtet, mit moralisch aufgeplusterten Vorwürfen und Hinweisen zu kommen. Es will einem Teil der internationalen Radsportwelt nicht in den Kopf hinein, daß die Deutschen in diesem Steherkampf ihre eigenen Wege gingen. Da fehlte jenes prickelnde Kabinengeflüster, und im übrigen wirkte die freimütige deutsche Erklärung, daß hier in erster Linie auf einen deutschen Sieg und dann erst auf den persönlichen gefahren werde, wie ein rotes Tuch.

Was waren das nun wieder für erschreckend ungewohnte „autoritäre Maßnahmen! Niemand von diesem Kreis alter Fuhrleute, konnte das verstehen. Niemand wollte es auch verstehen, und so legte man mit boshaften Angriffen los, deren Gründe an den Haaren herbeigezogen waren. Allerdings an jenen Haaren, an denen auch ihre ureigensten Interessen hingen. Sie wollten das nicht zugeben.

So haben sie sich in Amsterdam und Paris zum Teil überschrien und in Holland ging man soweit, daß man dem eigenen Landsmann Cor Wals, der bei seiner persönlichen „Abrechnung" mit Eduardo Severgnini auch zufällig den Deutschen etwas geholfen hatte, als — „Vaterlandsverräter" bezeichnete. Wals, so wurde behauptet, habe seine eigene Chance nicht genügend wahrgenommen. Diese Radsportverbesserer hatten vergessen, daß Wals in diesem Rennen nach seinem Können nie einen besseren als den vierten Platz verdient hatte. Vergessen hatte auch alle Welt, daß Monsieur Paillard ganz offen für Severgnini fuhr.

Eine weit realere und auch den wirklichen Radsport betreffende Gefahr haben die Straßen-Weltmeisterschaften aufgezeichnet. Hier droht von den sogenannten Rundstreckenrennen, eine Verflachung der Kämpfe einzutreten. 1936 in Floreffe und 1937 in Kopenhagen gab es bei den Berufsfahrern ebenfalls ein massenhaftes Aussteigen, als das Rennen soweit entschieden schien. Je neun Fahrer gingen damals noch über das Band. Diesmal waren es nur acht, die das Ziel erreichen wollten.

In einem Rundstreckenrennen ist es viel zu leicht auszusteigen. Man hat es bequem und ist nie weit von seinem Quartier entfernt. Sicherlich hätten die meisten Fahrer ihre Chance bis ins Ziel wahrgenommen, wie es in den sonstigen Fernfahrten der Fall ist, wenn sie sich nicht hätten ausrechnen können, daß ein Nachsetzen sie doch nicht mehr nach vorne bringen würde.

Die Amateure haben in dieser Hinsicht sich weit vorbildlicher als die Berufsfahrer geschlagen. Am Samstag wurde auch noch in aussichtsloser Position gekämpft. Ueber 50 v. H. der gestarteten Fahrer kamen ins Ziel. Am Sonntag zählte man nur 22 v. H. Ankömmlinge, und selbst ein Bartali verzichtete, den Weg zum nahen Ziel zu nehmen und gab in der vorletzten Runde auf.

Die SA.-Mannschaften in Front

Abschluß des Mannschafts-Mehrwettkampfes in Nürnberg

Mit einem großen Erfolg für die SA. endete am Dienstag der Mannschaftsmehrkampf. Dieser Hauptwettbewerb des ersten Tages der NS.-Kampfspiele 1938 wurde zu einer ausgesprochenen Prüfung der besten Schützen innerhalb der Formationen und Gliederungen der Partei. Von Beginn an lag die SA.-Gruppe Südwest (Stuttgart), die auch als erste der 13 Mannschaften an den Schießstand trat, in Führung und kam nach prächtigem Einsatz zum Sieg. Um den zweiten Platz gab es einen harten Kampf zwischen den SA.-Gruppen Franken (Nürnberg) und Thüringen, den die Weimarer mit 366 Punkten für sich entschieden.

Der Kampfverlauf zergliederte sich in drei Abschnitte. Frühmorgens wurde zunächst bei trübem Wetter auf dem Schießstand in Werderau das Kleinkaliberschießen auf die Zwölferbrustringscheibe erledigt. Gleich anschließend starteten die Mannschaften zum 15-Kilometer-Gepäckmarsch. Auf dem Märzfeld, am Wendepunkt nach 7,5 Kilometer, hatte jeder Teilnehmer in 30 Sekunden drei Schuß liegend freihändig oder aufgelegt auf Kopffallscheiben abzufeuern. Zum Abschluß des Mehrkampfes mußten die Mannschaften nach einem 50-Meter-Lauf liegend drei Schuß auf Kopffallscheiben abgeben, um damit ihre Einsatzfähigkeit zu beweisen.

Mannschaftsmehrkampf: 1. Kampfspielsieger SA.-Gruppe Südwest (Stuttgart) (KK.-Schießen) 133, Schießübung im Gelände 132, abschließende Schießprüfung 120 P.) 385 Punkte, 2. SA.-Gruppe Thüringen (Weimar) (132—114—120) 366 Punkte, 3. SA.-Gruppe Franken (Nürnberg) (143—117—93) 353 Punkte, 4. RAD. Arbeitsgau 25 (Wiesbaden) (119—123—111) 353 Punkte, 5. SS-Sicherheitsdienst Berlin 344 Punkte.

In Stärke von einem Führer und elf Mann traten auch die Radfahrstreifen, deren Hauptwettbewerb eine 25-Kilometer-Orientierungsfahrt mit Sonderaufgaben ist, in Werderau zum Kleinkaliberschießen an. Der Stand nach dieser ersten Uebung lautet: 1. 3. SS-Standarte Nürnberg 114 Punkte (1041 Ringe); 2. Reichsführerschule München 106 Punkte (1023 Ringe); 3. 2. Bat. SS-Standarte Germania Arolsen 104 Punkte (978 Ringe); 11. NSFK.-Standarte 57 Dortmund 64 Punkte.

Als weiterer Wettbewerb wurde am Dienstag in Werderau der Wehrmannschaftskampf, der jeweils von einem Führer und 36 Mann bestritten wird, und einen 20-Kilometer-Gepäckmarsch mit Sonderaufgaben und der anschließenden Ueberwindung einer Hindernis-Kampfbahn vorsieht, mit dem Kleinkaliberschießen begonnen. Nach der ersten Uebung steht der Kampf wie folgt: 1. 2. Bat. SS-Leibstandarte Adolf Hitler Berlin 100 Punkte (919 Ringe); 2. SA.-Standarte 18 Osterode 97 Punkte (875 Ringe); 3. SA.-Standarte 83 Gauchau 97 Punkte; 10. NSKK.-Motorstandarte 67 Dortmund 88 Punkte.

Arbeitsdienst im Fünfkampf

Der durch seine überaus vielgestaltige Zusammensetzung besonders schwierige Mannschaftsfünfkampf für einen Führer und sieben Mann wurde ebenfalls in Erlenstegen mit dem Kleinkaliberschießen in Angriff genommen. Der Stand nach der ersten Uebung: 1. RAD.-Gruppe 132 Klötze (Altmark) 97 Punkte (631 Ringe); 2. Polizeikommandobereich Berlin 97 Punkte (628 Ringe); 3. SA.-Standarte 12 Neustadt (Ostpreußen) 88 Punkte.

Als einziger Einzelwettbewerb wurde auf den Schießständen das Kleinkaliberschießen ausgetragen. Der Sieg fiel an den Arbeitsmann König, der 166 von 180 möglichen Ringen schoß. 1. und Kampfspielsieger Arbeitsmann König 3/266 166 Ringe; 2. Arbeitsmann Schlegelmilch 6/284 166 Ringe; 3. Truppführer Bayerl SA.-Gruppe Bayrische Ostmark Regensburg 165 Ringe.

Klarer Sieg der SS-Leibstandarte

Zu einem großartigen Erfolg kam die SS-Leibstandarte Adolf Hitler Berlin im Mannschaftsleistungsschießen mit der Kleinkaliberbüchse und Pistole. Mit 307 Punkten blieb die Leibstandarte vor der SA.-Gruppe Bayrische Ostmark und dem SS-Sicherheitsdienst Berlin siegreich.

Mannschaftsleistungsschießen: 1. und Kampfspielsieger SS-Leibstandarte Adolf Hitler Berlin 307 Punkte; 2. SA.-Gruppe Bayrische Ostmark Bayreuth 299 Punkte; 3. SS-Sicherheitsdienst Berlin 298 Punkte; 4. NSKK.-Motorgruppe Thüringen Weimar 292 Punkte; 5. Polizei-Inspektionsbereich Berlin 290 Punkte.

Nordmark spielt in Bochum

Erfolgreicher Vorstoß des Bochumer Tennissportes

Der Bochumer Tennissport hat nun Anschluß an die im Tennissport führenden westfälischen Städte gefunden. Auf dem Gau-Tennisturnier in Dortmund konnten vier Bochumer Teilnehmer zwei erste, zwei zweite und zwei dritte Plätze belegen.

Frl. Strauch (TC. Rechener Wald) konnte den Gaumeistertitel erfolgreich verteidigen und sich in den endgültigen Besitz des Wanderpreises setzen. Im Damendoppel kam sie mit Frl. Gonnermann (Gelsenkirchen) auf den zweiten Platz, den sie auch im Gemischten Doppel mit Aisch (Dortmund) erreichte. Erfreulich ist auch das gute Abschneiden von Möller (VfL. Bochum 48). Der zur Spitzenklasse zählende Bochumer kam durch Siege über Tills, Prüßmann (Dortmund) und dem westfälischen Ranglistenspieler Dr. Semmelroth (Herdecke) bis zur Vorschlußrunde, wo er von dem Gaumeister Koch (Münster) ausgeschaltet wurde. Im Männerdoppel konnte er mit dem Dortmunder Müller die starken Paare Monnighoff/Dr. Semmelroth und Prüßmann/Harras ausschalten, um dann in der Vorschlußrunde gegen Koch/Schöppner nach hartem Kampf zu verlieren. Die Leistungen von Möller werden seine zu erwartende Aufstellung in der Gaumannschaft rechtfertigen, die bekanntlich am Wochenende in Bochum auf den Gau Nordmark trifft. In der Nachwuchsklasse konnten die Junioren Simonides/Schunk (Rechener Wald) ihren vorjährigen Sieg wiederholen. Dieser Sieg ist um so bemerkenswerter, als die Spitzenklasse in diesem Jahr auf 20 Teilnehmer beschränkt blieb. Simonides/Schunk schlugen u. a. die starken Mannschaften Schrick/Bredebach (Castrop), Schmitz/Kissenbeck (Gelsenkirchen) und im Endspiel Schuhmacher/Berse (Hamm).

USA-Davispokalsieger mit 3:2

Bromwich besiegte Riggs 6:4, 4:6, 6:0, 6:2

In der Davispokal-Herausforderungsrunde, die USA. und Australien in Philadelphia austrugen, konnte USA. mit 3:2 Punkten wieder erfolgreich abschneiden. Die Amerikaner haben damit den seit 1900 ausgespielten Davispokal nun schon zum 13. Male gewonnen. Diesmal war der Sieg etwas schwieriger als im Vorjahr gegen England, das 1:4 unterlag. Australien war mit Bromwich und Quist ein überaus starker Gegner, die jedoch das Pech hatten, in den ersten beiden Einzelspielen nicht „in Form gekommen" zu sein. Ihr Sieg mit 5:0 im Interzonenfinale über Deutschland sprach für ihr Können. Erst im Doppel gegen Donald Budge-Mako liefen die Australianer zu ihrer Bestform auf, aber es war zu spät. USA. war der Sieg nicht mehr streitig zu machen.

Im letzten Einzelspiel kam der Australier John Bromwich über Riggs (USA.) zu einem klaren Viersatzsieg mit 6:4, 4:6, 6:0, 6:2, konnte damit jedoch nur noch den 1:3-Vorsprung Amerikas auf 2:3 verringern.

„Gerda von der wilden Heide"

wurde erster Sieger bei der Schutzhundprüfung im Zillertal

Die Ortsfachgruppe Bochum-Riemke in der Fachschaft für Gebrauchshunde hat im letzten Halbjahr unter der zielbewußten Leitung ihres Ortsfachgruppenleiters wieder einen beachtlichen Auftrieb erhalten, konnte sie doch ihren Mitgliederbestand von 12 auf 21 heraufschraubte, mit einem Bestand von 20 Gebrauchshunden. Der Fachschaft für Gebrauchshunde sind durch die vielseitige Verwendung der Gebrauchshunde im Staats- und Privatdienst große Aufgaben gestellt, die zu erfüllen die einzelnen Ortsfachgruppen nach besten Kräften bemüht sind. Der beste Prüfstein für die Arbeit sind stets die Prüfungen, die von Zeit zu Zeit innerhalb der Ortsfachgruppen und darüber hinaus auch im größeren Rahmen stattfinden. Mit steigenden Schwierigkeitsgraden gibt es da die Schutzhundprüfungen in den Klassen I bis III. Mit der Schutzhundprüfung I führte die Ortsfachgruppe Bochum-Riemke am Sonntag im Zillertal ihre Prüfung durch, an der sich sieben Hunde beteiligten. Am Vormittag wurden in dem umliegenden Gelände am Riemker Feuerwehrturm die Prüfungen in der Nasenarbeit und im Botengang durchgeführt, während am Nachmittag auf dem Dressurgelände an der Zillertalstraße die Prüfungen im Schutz- und Unterordnungsdienst stattfanden. Es war für die Ortsfachgruppe Bochum-Riemke ein Zeugnis erfolgreicher Arbeit, daß von den sieben Hunden keiner durchfiel und selbst der letzte Preisträger noch das Prädikat „Gut" erreichte. Beachtenswert ist ferner die Tatsache, daß ein junger Schäferhund der das erste Mal mit seinem Hund zur Prüfung antrat, gleich auf den ersten Anhieb den ersten Sieg errang.

Bei der abends im Lokal Zillertal stattgefundenen Siegerverkündung würdigte Richter Gansel die mühevolle reiche Arbeit der Ortsfachgruppe Bochum-Riemke und gab dann anschließend das Prüfungsergebnis bekannt: 1. „Gerda von der wilden Heide", Besitzer Wachtmann Heimeshoff, 98 Punkte, „Sehr gut"; 2. „Rolf von Haus Lohe", Besitzer Heinrich Hoffmann, Leiter Karl Berba, 96 Punkte, „Sehr gut"; 3. „Brando vom Wannenhof", Besitzer Wehrmacht, Leitmann Karl Berba, 95 Punkte, „Sehr gut"; 4. „Donar von der Haarlache", Besitzer und Leitmann Ewald Sch. 93 Punkte, „Sehr gut"; 5. „Aga von der Kuhstraße", Besitzer Heinrich Cußmann, Leitmann Karl Dietz, 92 Punkte, „Sehr gut"; 6. „Astor von der Tannenstraße", Besitzer und Leitmann Polizeihauptwachtmeister Weiler, 89 Punkte, „Gut"; 7. „Nero von Haus Lohe", Besitzer Wehrmacht, Leitmann Willi Dietz, 87 Punkte „Gut". Gleichzeitig konnte Ortsfachgruppenleiter Weiler das sich in der Ausbildung von Gebrauchshunden verdient gemachte Mitglied Karl Berba mit der goldenen Ehrennadel der Fachschaft auszeichnen.

Spielansetzungen richtig

Randbemerkungen zum Opfertag der Fußballer

Der Opfertag des deutschen Sportes ist [illegible] geworden. Der Volkssport Fußball marschiert verständlicherweise mit seinen Opfergroschen an der Spitze. Man ist in diesem Jahre davon abgekommen, durch Ansetzung einer Vielzahl von Spielen [illegible] der Ortsmannschaften ein Viel an Opfergroschen zu erzielen, sondern hat im Gau Westfalen eine Steigerung der Opferbeträge durch Ansetzung von Städtespielen zu erreichen versucht. Inwieweit der Versuch gelungen ist, muß die Generalabrechnung zeigen. Wir haben schon vor Jahren dafür eingesetzt, aus dem Opfer der Fußballer einen Tag der Repräsentativspiele zu machen, glauben aber, daß der im Gau Westfalen beschrittene Weg noch einige Mängel besitzt. Die Zuschauerzahlen haben sich nicht wesentlich erhöht, sondern lagen zwischen 500 und 1500, wobei 1500 fast die Höchstgrenze darstellt. Keine Rekordziffern für Städtespiele. Woran lag das?

Erstens an dem verfrühten Termin. Die Begeisterung ist noch nicht ganz wieder aus dem „Sommerschlaf" erwacht. Zweitens, und das ist unseres Erachtens der Hauptgrund, an den wenig glücklichen Paarungen. Die Spiele trugen, wohl um Fahrgeld zu sparen, durchweg lokalen Einschlag. In den [illegible] einsreihenspielen sind zwar Lokalspiele sehr beliebt, aber Spielen von Repräsentativmannschaften verliert aber ihre Würze. Die Zuschauer kennen die Spieler der beiden Parteien aus zahllosen Vereinsspielen, wissen, daß ihnen zumeist keine fußballsportlichen Ueberraschungen geboten werden. Hinzu tritt, daß bei Stadtmannschaften unter den Gesichtspunkt [illegible] werden, möglichst viele Vereine zu berücksichtigen, den Anhängerkreis der in den Mannschaften vertretenen Klubs zu alarmieren. Der Appell zum Opfer kann dann sein übriges tun, um die Zugkraft der Spiele zu sichern. Das sind falsche Voraussetzungen! Die Zugkraft der Spiele — ob Opferspiele oder nicht — ist einzig und allein in ihrem sportlichen Wert. Für Städtespiele hat der Fußballanhänger eine Witterung, sie kommt auch dann zum Sportplatz, wenn sein Verein nicht in der Mannschaft vertreten ist. Die erste Voraussetzung für den hundertprozentigen Erfolg eines Städtespieles also ist es, ohne Konzessionen an diesen oder jenen Verein die tatsächlich stärkste Mannschaft aufzustellen und ihr nach Möglichkeit einen ausgeglichenen starken Gegner zu verschaffen. Dabei bei [illegible] Aufwand einiger Fahrtkosten keine Rolle spielen, wird sich sicherlich reich verzinsen. Einige Beispiele: Schalke 04 stellte sich auf eigener Kampfbahn [illegible] Gelsenkirchener Stadtmannschaft zum Kampf, Zuschauerzahlen konnten wir in keinem Bericht entdecken, aber es muß sehr dünn gewesen sein. Das Spiel Bochum — Wattenscheid beleuchten [illegible] Zuschauer, auf 1500 kam das Spiel Borussia Dortmund gegen Dortmunds Auswahlmannschaft. Vielleicht Herford war auch kein Schlager. Was hätte man der Schalker Mannschaft, mit der Bielefelder, Münsterer, Bochumer oder Münsteraner Stadtelf [illegible] holen können, wenn die Paarungen nach den vorgeschlagenen Gesichtspunkten erfolgt wäre? Spiel Stadtmannschaft Bielefeld gegen Schalke, der fußballbegeisterten Leinenstadt hätte sicherlich tausend Zuschauer angelockt. Münster ist nach Aufstieg der Preußen ebenfalls guter Boden Städtespiele. Zur Auswahl standen Herne, Dortmund, Hagen, Bochum — das mit einem Städtespiel [illegible] weise gegen Dortmund die jetzt erreichte Zahl [illegible] vielfacht hätte — usw.

Diese Betrachtung ist nicht als „Meckerei" gedacht, sondern soll ein Vorschlag sein, das sportliche Niveau der Opferspiele und damit ihre Zugkraft und den [illegible] genden Erfolg zu erhöhen.

Preis der Roten Erde

Die Dortmunder Mittwoch-Rennen

Im Gegensatz zum Sonntag wird sich das Programm der Dortmunder Mittwoch-Rennen in etwas bescheidenerem Rahmen abspielen, da die Turfkarte nicht mal ein überragendes Ereignis nicht aufweist. Trotzdem verspricht auch dieser Wochenrenntag sportlich bewegt zu werden, da vor allem in den Ausgleichen gute Felder an den Ablauf kommen werden und die Rennfolge so geschickt zusammengestellt ist, daß sie jedem Geschmack gerecht wird.

Am höchsten dotiert ist der Preis der Roten Erde, ein Hürdenrennen über 3000 Meter, dessen Beteiligung eine spannende Entscheidung in Aussicht stellt. Der Berlin kommt Lachtaube, die aber auf der Hürde noch nicht viel gezeigt hat. Wir ziehen ihr Fair Commodore und Gewehrlauf vor, die formgemäß am Ende unter sich ausmachen sollten. Berna wird gleichfalls gut laufen, denn die Stute trägt ein sehr günstiges Gewicht. Die Ueberraschung steckt aber in Gistrup, der allen das Nachsehen geben kann, wenn er glatt in den Kurs kommt.

Unsere Voraussagen

1. R.: Luftibus — Amern. 2. R.: Staatsoper — Bussistern. 3. R.: Palapaia — Forstgraf. 4. R.: Commodore — Berna. 5. R.: Guernika — Herzfolo. 6. R.: Golf — [illegible] 7. R.: Preisträger — Gamin.

Clairefontaine, 6. September

1. R.: 1. Cossak (M. Beche), 2. Conchita, 3. Trid. [illegible] Sieg 21, Platz 13, 15. Ferner: Thridace, Ferrara. Toto: [illegible]

2. R.: 1. Sablense (M. Pelat), 2. Zubra, 3. La Prestaine. Toto: Sieg 28, Platz 18, 29. Ferner: La Capitaine.

3. R.: 1. Kiou Siou 2 (J. Romain), 2. Clairon, 3. Pita 2. Toto: Sieg 34, Platz 11, 11. Ferner: Rosine.

4. R.: 1. Sefterce (L. Toche), 2. Rosita, 3. Reine de Cardie. Toto: Sieg 12, Platz 11. Ferner: Take my [illegible]

5. R.: 1. Poire Duchesse (L. Robson), 2. Golden [illegible] 3. Rostabat. Toto: Sieg 163, Platz 37, [illegible] 25. Ferner: Tonkelle, Houfard, Pagode, Canaletto, Gloire de [illegible] Sanagara, Tarzi, El Galgo.

In Gelsenkirchen

Trabrennen mit Einlaufwette

Vom nächsten Renntag an — Montag, 12. September — wird die Trabrennbahn in Gelsenkirchen die Einlaufwette einführen. Der „italienische Totalisator" die Wette auf den zweiten Sieger, fällt fort.

er Spielplan der zehn Hauptkonzerte

des Städtischen Orchesters Bochum im kommenden Winter

ie zehn Hauptkonzerte des Bochumer Orchesters ielzeit 1938/39 ist nachfolgender Spielplan vor-

Konzert: Donnerstag, 10. November. Solist: Casadesus (Klavier). Wilhelm Jerger: Variationen — Erstaufführung. Maria von Weber: Konzertstück f-moll für Klavier Orchester. Maurice Ravel: Klavierkonzert für Hand — Erstaufführung. Richard Vorspiel und Schlußsatz aus „Tristan und Dirigent: Generalmusikdirektor Professor Reichwein.

Konzert: Sonntag, 20. November. Dirigent: ister Dr. Helmuth Thierfelder. „Der Oratorium von Georg Friedrich Händel für Chor und Orchester. Chöre: Der Musikverein Bochum, der Bochumer Männer-verein.

Konzert: Donnerstag, 8. Dezember. Solist: Professor Georg Kulenkampff (Violine). Kurt Atterberg: Symphonie Nr. 6 — Erstaufführung. Stephan: Musik für Geige und Orchester — Erstaufführung. Alexander Glazunow: Violinkonzert. Hector Berlioz: Sylphentanz und Rakoczy-Marsch. Dirigent: Kapellmeister Professor Rudolf Kattnigg.

Konzert: Donnerstag, 5. Januar 1939. Solist: Max Häusler (Violine). Boris Blacher: Konzert für Orchester — Erstaufführung. Wolfgang Amadeus Mozart: Violinkonzert A-dur. Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 3, Es-dur (Eroica). Dirigent: Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter.

Konzert: Donnerstag, 19. Januar. Solistin: Gertrud Reiß (Violoncello). Richard Wagner: Eine Faust-Ouvertüre. Joseph Haydn: Violoncell-Konzert D-dur. Anton Bruckner: Symponie Nr. 8, c-moll. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. Julius Kopsch.

Konzert: Donnerstag, 9. Februar. Solist: Professor Eduard Erdmann (Klavier). Carl Maria von Weber: Oberon-Ouvertüre. Carl Maria von Weber: Konzert C-dur. Jean Sibelius: Pohjolas Tochter. Symphonische Fantasie — Erstaufführung. Hermann Götz: Klavierkonzert B-dur. Johannes Brahms: Symphonie Nr. 2, D-dur. Dirigent: Kapellmeister Dr. Hellmuth Thierfelder.

Konzert: Donnerstag, 9. März. Solist: Professor Max Strub (Violine). Julius Kopsch: Feier-Vorspiel — Erstaufführung. Hans Pfitzner: Violinkonzert h-moll. Johannes Brahms: Symphonie Nr. 1, c-moll. Dirigent: Generalmusikdirektor Julius Kopsch.

Konzert: Donnerstag, 30. März. Solist: Professor Friedrich Wührer (Klavier). Robert Schumann: Symphonie Nr. 1, B-dur. Hanns Holenia: Klavierkonzert — Erstaufführung. Franz Schubert: Solostücke für Klavier. Richard Strauß: Till Eulenspiegel, für großes Orchester. Dirigent: Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter.

9. Konzert: Donnerstag, 27. April. Solistin: Ginette Neveu (Violine). Hans Pfitzner: Ouvertüre zu „Kätchen von Heilbronn". Johannes Brahms: Violinkonzert D-dur. Charles Camille Saint-Saëns: Rondo Capriccioso für Violine und Orchester. Peter Tschaikowsky: Symphonie Nr. 5, e-moll. Dirigent: Kapellmeister Dr. Helmuth Thierfelder.

10. Konzert: Donnerstag, 11. Mai. Solist: Adrian Aeschbacher (Klavier). Georg Friedrich Händel: Concerto grosso g-moll. Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert G-dur. Peter Tschaikowsky: Symphonie Nr. 4, f-moll. Richard Strauß: Burleske für Klavier und Orchester. Dirigent: Kapellmeister Professor Rudolf Kattnigg.

Außer Vormiete: Karfreitag 1939: „Requiem" von Giuseppe Verdi für Solostimmen, Chor und Orchester. Chöre: Der Städtische Musikverein Bochum, der Bochumer Männergesangverein. Dirigent: Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter.

Kurt Eggers „Schüsse bei Krupp"

Uraufführung im Fabrikhof

In Finsterwalde (Niederlausitz) fand durch das Kurmärkische Waldtheater die Uraufführung von Kurt Eggers „Schüsse bei Krupp" im Fabrikhof der Firma F. F. Koswig statt. Für die Aufführung des Spiels, das die am 31. März 1923 in den Kruppwerken zu Essen gefallenen deutschen Arbeiter feiern will und damit Zeugnis ablegt vom nationalen Willen und der vaterländischen Haltung der deutschen Arbeiterschaft, läßt sich kein besserer Platz denken, als die wuchtigen Mauern einer Fabrik und keine bessere Spiel- und Zuschauerschar als eine gleichgesinnte Werksgemeinschaft. Das in Gehren bei Luckau neu eröffnete Kurmärkische Waldtheater, das das Feierspiel programmatisch in seinem Spielplan verwirklichen will, hatte die Gestaltung der Uraufführung übernommen. Die Fabrikfirene und das Aufblenden und Erlöschen der Scheinwerfer gaben Beginn, Pausen und Ende des Spiels an, das musikalisch untermalt wird. Die Stimme des Sprechers klingt aus dem Dunkel: „31. März 1923." Aus dem Chor der auftretenden Frauen erhebt sich immer lauter die Stimme, die Frieden fordert nach den Jahren des Krieges und den Schrecken der Nachkriegszeit. Erster Zusammenstoß mit den Franzosen; unter ihren Tritten und Stößen bricht die Frau zusammen, die kurz zuvor noch klassenkämpferische Ideen vertreten hatte. Als die Arbeiter davon hören, steigt die Empörung. Wieder kommt der Trupp der Franzosen, besetzt die Fabrik und will die Autos requirieren. Jetzt stehen die Arbeiter zusammen, die gegensätzlichen Auffassungen treten zurück vor der drängenden Not: Diese, ihre Fabrik soll stillgelegt, die Maschinen sollen zerstört werden. Die Stimmen des Betriebsrats und des französischen Leutnants werden immer schärfer, der Chor, der sich zu Deutschland bekennt und die Ehre der Arbeiter zu verteidigen bereit ist, erhebt immer stürmischer das Verlangen nach Abzug der Franzosen und Freigabe der Fabrik, nähert sich den Franzosen, hält es für unmöglich, daß auf wehrlose Arbeiter geschossen werden könnte, aber da geschieht das Unmögliche: Schüsse gehen in die Recht und Frieden wollende Masse, 21 Menschen mußten sterben, weil ihnen Deutschland und die Arbeit alles war.

Vor dem Hintergrunde eines in der Ferne vorbeiziehenden Gewitters und dem Rollen der dicht dabei vorüberbrausenden Eisenbahnzüge, die zusammen eine bessere Kulisse waren, als sie jedes Bühnenbild in einem geschlossenen Raum geben könnte, lief dieses auf geschichtlichen Tatsachen beruhende Spiel ab. — Gepackt von den eindringlichen Stimmen der Spieler folgten die Zuschauer dem düsteren Geschehen, das sich in schwerster Zeit auf deutschem Boden abgespielt hat. Den Mitwirkenden — Schauspielern und Laiendarstellern — galt der reiche Beifall der ergriffenen Zuschauer. RWD.

Vorhangaufzug in Berlin

Agnes Straub: „Die Frau vom Meer"

Die Berliner Theaterzeit setzt in diesem Jahr mit Hochdruck ein. Die Vorankündigungen verheißen eine Fülle bedeutsamer Uraufführungen und Neuinszenierungen. In den Direktorien sind einige Wechsel und Neugruppierungen zu verzeichnen. Und vor allem tauchen überall neue Darsteller und Darstellerinnen auf. Es scheint, daß wir einer sehr dramatischen und künstlerisch fesselnden Saison entgegengehen.

Als eine der ersten Berliner Bühnen erscheint — wie bisher unter der Leitung Hans Wölffers — die „Komödie" auf dem Plan, mit der „Frau vom Meer". Es ist Ibsens mysteriösestes Gesellschaftsstück. Die Vereinigung einer Ehe von seelischen Wirren und Hemmungen beider Parteien vollzieht sich unter stärkster Häufung der Ibsenschen Stilmittel: Dämonie, dunkle Sinnbilder, magische Hintergründigkeiten. Ist es in „Nora" das „Wunderbare", in „Hedda Gabler" das „Sterben in Schönheit", so hier das „Grauenvolle", das „abschreckt und anzieht", verkörpert im Meer und über die Bühne geisternd in der Gestalt des „fremden Mannes", mit dem Ellida Wangel sich wie mit einem Gespenst verbunden wähnt.

Frau Agnes Straub, die „Neuberin" unserer Zeit, bewies bereits an der Hedda Gabler, daß sie für Ibsens fast immer überkomplizierte Frauengestalten einen unerhörten Reichtum an Wandlungsfähigkeit des Gefühls und des dramatischen Ausdrucks einzusetzen vermag. Sie verlieh auch der rätselhaften „Frau vom Meer" und ihren oft schwülstigen Deklamationen Glaubwürdigkeit.

Neben ihr stellte sich in der Rolle des Dr. Wandel der Staatsschauspieler Emil Heß (vom Stuttgarter Landestheater) als ein charaktervoller Darsteller von ausgewogenem Können und die junge Lu Säuberlich als überraschend spielsichere Vertreterin des schauspielerischen Nachwuchses vor. Den Komödiantenreinschlag im pathetischen Schauspiel bestritten mit amüsanten Porträtstudien Hansjoachim Büttner, Hermann Pfeiffer und, als kesse Göre und vorlautes „Schreckenskind" die kleine Irmgard Nowack. Spielleiter: Friedrich Siems — auch dieser für Berlin neu.

Karlernst Knatz

KdF.. eröffnet eigene Theater in Wien

Generalintendant Itz leitet das Deutsche Volkstheater

Mit Beginn der Spielzeit 1938/39 werden in Wien zwei Theater eröffnet, die für die NSG. „Kraft durch Freude" spielen werden. Es handelt sich um ein Schauspielhaus und ein Operettentheater. Das Schauspiel wird im Deutschen Volkstheater gepflegt werden, während für die Operette im Raimund-Theater eine Stätte gefunden worden ist. Die Leitung des Deutschen Volkstheaters wurde dem bisherigen Generalintendanten von Düsseldorf, Itz, übertragen. Das Raimund-Theater steht unter der Leitung des Intendanten Seidl, bisher Stadttheater Fürth. Die Spielzeit beginnt Mitte Oktober.

Der frühere Intendant des Dortmunder Stadttheaters Gsell, der von 1924 bis 1927 Intendant des Oldenburger Stadttheaters war, wurde kommissarisch mit der Vorbereitung der Winterspielzeit des kürzlich in den Besitz der Stadt Wilhelmshaven übergegangenen Theaters beauftragt.

Gründung einer Sudetendeutschen Theaterkammer. In Aussig wurde in einer Sitzung, an der die Direktoren aller deutschbewußt geführten sudetendeutschen Bühnen teilnehmen werden, die Gründung einer Sudetendeutschen Theaterkammer vollzogen.

Ein Leibl-Museum in Bad Aibling. Wilhelm Leibl ist besonders durch seine Bayernbilder in der ganzen Welt berühmt geworden; es gibt kein größeres Museum, das nicht mehrere Leibl besäße und stolz darauf wäre. Jetzt geht man in Bad Aibling daran, ein Leibl-Museum einzurichten. Leibls Geburtsort ist Köln, und daher hat Köln eine der wertvollsten Leibl-Sammlungen im Wallraf-Richarts-Museum. Dieses Museum hat jetzt an Aibling das „Kutterlinger Sterbezimmer" des großen Malers durch Schenkung abgetreten, das den Grundstock des dortigen Leibl-Museums bilden wird.

Die großen politischen Ereignisse der letzten Tage, vor allem die verschiedenen Besuche ausländischer Staatsmänner in Deutschland, finden in der neuesten Nummer der „Illustrirten Zeitung Leipzig" ihren Niederschlag. Im Mittelpunkt des Heftes steht ein Aufsatz des Präsidenten des Faschistischen Industriearbeiter-Verbandes, Tullio Cianetti, in dem unter dem Titel „Von Machiavelli zu Treitschke" die gemeinsamen Entwicklungsgrundlagen und Ziele der deutschen und der italienischen Nation herausgestellt sind. Verschiedene Bildberichte zeigen uns dann noch landschaftliche, volkskundliche und bauliche Eigenarten Italiens. Den Abschluß der Nummer bildet neben dem Aktuellen Teil mit zahlreichen Bildern von den diesjährigen Manövern ein Modebeitrag „Dem Herbst entgegen".

Geschichtstafel

7. September

1533 Königin Elisabeth von England in Greenwich geboren (gestorben 1603).

1914 Maubeuge kapituliert nach 14tägiger Belagerung.

EIN mysteriöser FALL

ROMAN VON LISBET DILL

ie Dielen knarrten bei jedem Schritt, die rostige erfahne knirschte in regelmäßigen Zwischenräumen dem Turmdach. Nebenan in der Apfelkammer en Mäuse zu sein. Man hörte sie zwischen den en knistern und nagen. Ueber seinem Bett hing verdunkelte, rissige Porträt irgendeines Teskow im panzer und einem fahrblauen, hermelingefütterten mantel. Unter der Allongeperücke blitzten kühle, scharfe Augen, ein schmaler Kopf, eine hohe eckige , die leichtgebogene Teskowsche Nase . . . Es auch einer von denen, die dort unten in der Gruft en oder auf irgendeinem Schlachtfeld lagen.

Er löschte die Lichter und versuchte zu schlafen. das Knarren der Wetterfahne störte ihn. Es wie ein Weinen, und das Nagen der Mäuse in Wand begleitete dieses Gewimmer leise. Der Schlaf e nicht kommen. „Sie" war wieder da, lächelnd, bar, und zwischen ihnen eine verschlossene Tür. — Ein Gefühl des Hasses stimmte auf gegen sie, die noch aus der Ferne zwang, sich mit ihr zu beigen, nachdem er sie vergessen wollte.

Er zündete wieder die Kerzen an und suchte das , das er sich auf dem Büro seiner Kusine eingeund schlug es auf.

„Wer sind die, Meister, welche her und hin der rmwind treibt, und die nach Ruhe lechzen?"

„Die Hölle", von Dante, nie gelesen von meiner ne, dachte er, indem er das dritte Blatt aufschnitt.

•

Am nächsten Morgen trieb ein dichter Schneesturm das Haus.

Bei ihrem gemeinsamen Frühstück in der Halle unter Lampe kam keiner auf die gestrige Fahrt im Mondn zurück. Maria schien nervös. Er sah, daß ihre d, die ihm die Tasse reichte, leicht zitterte.

Die große Halle war heute noch düsterer als gewöhnDer Schnee trieb grau gegen die trüben, bunten chen Fenster. Der weißhaarige Diener trug lautlos Speisen auf, ein kräftiges, ländliches Frühstück mit Brot gebackenem Schinken, geröstetem Speck, Eiern frischem, eben aus dem Ofen gekommenen Landbrot.

Nach dem Frühstück wanderte Teskow durch das us. Die großen, kalten Säle des Unterstockes mit n graubezogenen Sesseln, den mit verstaubten Gazen verhängten Kronleuchtern, den stehenden Pendüen kalten Kaminen und erblindeten Spiegeln, in n man eine leichenhaft grüne Farbe hatte, erweckten n tristen Eindruck an glanzvolle Feste, die hier nicht r gefeiert wurden. Auf dem blanken, eingelegten kett, das einst seidene Schuhe und sporenklirrende ierstiefel geglättet, hallten seine Schritte. Die wuchn, dunklen Eichenschränke waren angefüllt mit mottenagten alten Uniformen, von den Wänden blickten n glattgemalte Oelporträts verblichener unbekannter stows mit hochgezogenen Augenbrauen unter gepuderten Perücken oder straff frisierten, blumengeschmückten pfen gleichgültig an. In dem weißen Musiksaal mit nen herabgelassenen grauen Vorhängen stand ein verunter Bechsteinflügel, der einen rasselnden Akkord n sich gab, als er seine gelben Tasten berührte. Im henssaal ein graubezogenes Billard. Hier würde er ater mit Goerschen, dem Notar und dem Oberförster e Partie Billard spielen, während Annette auf dem stimmten Bechstein eine Mozartsonate vortrug. Ein ser, kalter, verstaubter Wintergarten mit verkümmerten Palmen und erfrorenen Gummibäumen gähnte ihn an. In dieser Temperatur gediehen keine tropischen Gewächse. Alles mögliche fand er auf seinen Streifzügen, aber einen Bücherschrank sah er nirgends. Der ganze Bücherschatz dieses Hauses stand in dem Büro, auf der Nußbaumetagere neben dem Ofen aufgebaut.

Der Tag blieb düster und grau. Der Mittagszug war im Schnee steckengeblieben, es kam keine Post, kein Besuch, kein Schlittenklingeln unterbrach die tödliche Stille. Man saß hier wie eingemauert im Schnee.

Der Wind trieb immer neue Schneemassen über das Dach und wälzte sie in Wolken über das Land, er deckte alles weiß, die vereisten Bäche, Wälder und Hügel. Es war unmöglich, in diesem heftigen Schneetreiben vor die Tür zu gehen.

Der Notar hatte versprochen zu telephonieren, aber das Telephon war gestört. Die Drähte waren im Schneesturm zerrissen. So machten sie denn allein die letzten Arbeiten fertig. Teskow gab seine Unterschriften ab und Maria legte ihm die Bücher über sein Erbe vor. Sie waren musterhaft geführt. Sie hatte sich bemüht, gerecht zu teilen. Er fand zwar, daß sie sich an Kleinigkeiten aufhielt, aber die korrekte Geschäftsfrau überwog die sparsame, immer ihren Vorteil im Auge habende Hausfrau in ihr. Ihre Hornbrille störte ihn, die sie immer aufsetzte, sobald die Geschäfte an die Reihe kamen. Und die Geschäfte gingen bei Maria immer vor.

Sie fühlte sich wohl zwischen diesen abgestoßenen, häßlichen Möbeln, den Wänden mit ihrer Cholerafarbe, die dem dörflichen Tapezierer stark ins Grüne geraten waren. So etwas störte sie nicht.

Sie paßt in diese Umgebung, dachte er.

Nachmittags saß man sich wieder am Kamin gegenüber. Er rauchte und betrachtete das bunte Wappen und Maria strickte an einem silbergrauen Schal.

Um fünf Uhr wurde der Tee serviert und der Diener brachte die Morgenzeitungen, die verspätet eingetroffen waren.

Beim Tee kam Maria auf ihren Vater zu sprechen.

Sie war als dreiundzwanzigjährige Witwe in dieses unwirtlich düstere Haus gezogen und hatte für ihren Vater gesorgt, ohne Dank zu beanspruchen, nur aus Pflichtgefühl, vielleicht auch aus Interesse an ihrem Besitz . . . Ihm hatte diese Tochter nie viel bedeutet.

„Statt einem Erben kam ich . . ." Eine Tochter war die einzige Frucht dreier Ehen . . . Er hatte sie mit siebzehn Jahren an einen Vetter aus Mähren, einen reichen Landjunker, verheiratet, mit dem sie in einer kühlen Ehe gelebt hatte, von der ihr kaum eine andere Erinnerung als eine kurze Hochzeitsreise nach Sizilien und das lange Krankenlager ihres Mannes, der nierenleidend war, geblieben war. Von diesem Manne und ihrer Ehe sprach sie nie. Das war für sie begraben. Aber die Erinnerungen an ihren Vater waren noch sehr stark in ihr.

Das letzte Weihnachtsfest wurde nach alter Sitte und Feierlichkeit begangen. In der Halle brannten zwei hohe Tannenbäume; fünfzehn Leuten wurde hier die Tafel aufgebaut und beschert. Der Schloßherr überreichte ihnen selbst die Geschenke und drückte seinen Schützlingen die Taler in die Hand. Darunter war ein Wilddieb, den er jährlich ein paarmal festnehmen ließ und der ihm wegen seiner Kühnheit, mit der er ihn bestahl, imponierte. Es war der beste Schütze im ganzen Revier — außer ihm selbst. Der Nieder-Kruschwitzer war unberechenbar. Dieses letzte Weihnachtsfest hatte er mit ganz besonderem Pomp in Szene gesetzt. Alle Säle waren strahlend erleuchtet, Hunderte von Kerzen brannten in den Kronleuchtern, die Dorfkinder rissen die Augen auf über die Pracht der Tafeln, die Bauern bestaunten die alten Waffen an den Wänden und die von ihm selbst erlegten Hirschgeweihe. An den Festtagen wurde bis in die Nacht hinein getafelt und getrunken. Die Diener mußten Champagner herbeischleppen, Eis, Ungarweine, feurige Rheinweine und schwere Pfälzer, die in den geschliffenen Pokalen funkelten. Der Geistliche, der Oberförster, die Eleven und der Inspektor wurden zur Tafel kommandiert. Es gab getrüffelte Truthähne, in Brot gebackene Schinken, Wildschweinbraten in Rotwein und brennenden Plumpudding. Der Alte hielt eine Rede, witzig und gutgelaunt. Er trank sie alle unter den Tisch und ließ sie dann auf Schlitten verladen und heimbringen.

Am anderen Morgen saß er, wie immer, Punkt sieben bei seiner Hafersuppe und nachher im Büro hinter seinen Geschäftsbüchern. Für ihn gab's keine Rasttage. Er ließ keine Versäumnisse durch und humpelte, auf seinen Stock gestützt, über die Höfe, und wehe dem, den er nicht auf seinem Posten fand. Bis in die Nächte saß er mit dem Förster im Büro hinter den Kontobüchern, jede Rechnung prüfte er genau, unerbittlich, gerieben und geizig, wenn's sein Vorteil galt. Er entwarf Entwässerungspläne für die versumpften Wiesen, ließ Baumschulen anlegen, bestellte Medikamente für das kranke Vieh, ließ sich nichts vormachen, las nie ein Buch und wußte doch Bescheid.

Die Leute glaubten von ihm die wunderlichsten Dinge. Er konnte nachts über einen im Mondschein spiegelnden Weiher gehen wie über festgefrorenes Eis, er heilte kranke Tiere, indem er, in den Stall eintretend, ihnen über den Kopf strich, er hatte den „bösen Blick" und eine „Heilhand" zugleich. Er traute niemand und nahm es niemand übel, wenn er den alten Kruschwitzer einen Gauner nannte. Er lachte nur darüber. Er hatte ein unglaubliches Gedächtnis für Zahlen, Preise, Gesichter und Namen. Er entwaffnete die Bauersfrauen aus dem Umkreis, indem er nach ihren Kindern fragte, die er mit ihren Namen kannte. Er wußte, wieviel Backsteine ein Maurer setzen konnte, wie man einen Baum fällt, er kannte die Krankheiten des Viehes, er wußte die ältesten Rezepte zur Heilung.

Er war stark geworden in den letzten Jahren und schwer, aber er blieb gewandt und ging immer noch auf die Jagd, obwohl er Gicht hatte. Er ließ von seinen Gewohnheiten nicht, er war darin eigensinnig wie ein Kind. Er lebte, wie's ihm paßte und gefiel . . .

Die Aerzte warnten. Maria versuchte alles, aber gegen den Alten kam niemand auf . . .

Er rauchte, jagte, ritt und trank weiter.

Auf der Fahrt über ein hartgefrorenes Ackerfeld traf ihn der Schlag. Er wurde sterbend aus dem Wagen gehoben. Seine Tochter hatte ihm die Augen zugedrückt, ohne daß er zur Besinnung gekommen war.

Der Tod hatte ihn gefällt, mitten in seiner Arbeit. Er war gestorben wie er gelebt hatte.

An dem Begräbnistag regnete und stürmte es, und die Wetterfahne schrie. Der Alte lag aufgebahrt in der Halle wie ein König unter dem roten, hermelinverbrämten Samtmantel mit stumpfen Goldtrotteln. Dieser Mantel war historisch und begleitete alle Teskows auf ihrem letzten Gang zur Gruft, er wirkte unheimlich auf die Gemüter der Bauernfrauen, die mit auf den Leib gefalteten Händen in die flammenden Kerzen blinzelten, die zu Häupten des Alten brannten. Alle Sagen, die das graue Haus der Teskows umspannen, wie der Efeu seine dichten Mauern, wurden lebendig, die Toten tauchten aus ihrer Gruft und traten unter die Zuschauer. Einige Bauernweiber behaupteten steif und fest, sie hätten den Herrn Amtsrat gesehen. Groß, hager, in seinem langen schleppenden braunen Mantel und der Kapuze eines Kapuzinermönchs schritt er durch die Menge, die auseinanderwich und trat an den Sarg des Toten und legte die Hand zum Schwur auf die kalte Hand des Alten

„Was schwur er denn?" fragte Teskow.

„Das wußte niemand. Aber wenn ein Toter aufstand aus der Gruft, das bedeutet dem Hause immer Unglück. Die Wetterfahne jammerte, daß man nicht schlafen konnte. An diesem Begräbnistag hatte Maria den Entschluß gefaßt, die Fahne müsse herunter vom Turm. Aber es wollte sich kein Dachdecker und kein Schlosser dafür finden. Sie ordnete an, das Fenster über der Gruft zu vermauern, das die Gänge so zugig machte und die Treppen so kalt.

Aber die Maurer waren kaum unten, als sie heraufgestürzt kamen, bleich und schlotternd. Sie hatten Geräusche gehört im Sarg des Alten. Er hatte sich bewegt und gelacht.

Der Geistliche wurde gerufen, er ging mit hinunter. Man öffnete den großen Sarg. Teskow lag still da und rührte sich nicht. Aber die Maurer waren nicht mehr zu bewegen, ihre Arbeit fortzusetzen, sie ließen Handwerkszeug, Mörtel und Steine stehen und liegen. Auch der Dachdecker erschien nicht, und der Schlosser weigerte sich, die Leute hatten alle Angst, hinunterzusteigen. „Ich konnte das Winseln nicht mehr hören. Ich schickte unseren jungen Diener hinauf, er war gelernter Schlosser und lachte über den Aberglauben der Leute. Ich habe mir später oft Vorwürfe gemacht, daß ich es tat. An dem Tage blies der Sturm besonders stark um das Haus, der Wind riß ihm die Mütze vom Kopf — er bückte sich und — — stürzte ab."

„Der Kruschwitzer hat den Diener nachgezogen", sagten die Leute. Seitdem ist die Wetterfahne nicht mehr zu beruhigen."

„Wer mag der Nächste sein?" meinte Teskow.

„Das weiß man nie", sagte Maria. „Wir stehen alle in Gottes Hand."

Sie schwiegen und schauten in die Flammen des Feuers und lauschten dem Brausen des Windes. Plötzlich vernahm man einen Knall, der wie ein Pistolenschuß klang. Maria zuckte zusammen.

Es war ein loser Fensterladen am Turm, der immer gegen die Mauer schlug. Sie schickte den Diener herunter, ihn zu schließen.

„Es liegt etwas in der Luft", sagte sie. „Irgend etwas ist im Anzuge, das sich dem Hause nähert . . ."

Die Wanduhr verkündete heiser rasselnd die siebente Stunde, die Nacht kam früh hier. Draußen wehte der Schnee immer dichter, als ob er die Welt begraben wollte, und es ward kühler in der Halle. Der Wind stieß in den Kamin und duckte die Flammen.

Der Diener deckte den Abendtisch und brachte das Essen.

Man lebte gut in Nieder-Kruschwitz. In zehn Jahren würde Maria sicher eine behäbige Matrone sein mit Doppelkinn; die Anlagen dazu waren vorhanden. Bei einem starken Mokka, den Maria selbst aufgoß, saßen sie sich wieder gegenüber am Kamin. Die Nacht sank über das Land. Kein Laut dring in diese schneeverwehte Einsamkeit, nur das Ticken der Uhren, das Sausen des Sturmes und das Klappern der hölzernen Nadeln Marias.

Das also würde mein Leben sein, wenn ich hier blieb, dachte er. Annette oder Maria . . . das wäre dasselbe . . .

(Fortsetzung folgt)

Aus der Wiener Hofburg nach Nürnberg heimgekehrt

Die Kleinodien des Reiches der Deutschen

Der Parteitag Großdeutschlands hat für die Geschichte der Stadt Nürnberg ein Ereignis von höchster symbolischer Bedeutung gebracht: Nach 142jähriger Abwesenheit sind die Reichskleinodien des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation" wieder in die Stadt zurückgekehrt, die jahrhundertelang ihre treue Hüterin und Wahrerin gewesen ist und es nach kaiserlichem Privileg für ewige Zeiten sein sollte. Festesfreude und Jubel darüber erfüllt die alte Reichsstadt, deren ruhmreiche großdeutsche Tradition im Reiche Adolf Hitlers durch die Bestimmung zur Stadt der Reichsparteitage eine so strahlende Wiedergeburt erfahren hat.

Vor mehr als 500 Jahren ...

Am 22. März des Jahres 1424 erfüllte jubelnde Festesfreude die Mauern der Stadt Nürnberg. In den Morgenstunden holten der Rat, die Geistlichkeit und die ganze Bürgerschaft in feierlichem Zug die Kleinodien des Reiches ein, diese Sinnbilder der Macht und des Glanzes des Ersten Deutschen Reiches. König Sigismund hatte sie, dem Wunsch der Kurfürsten nachgebend, in Ofen den Abgesandten des Nürnberger Rates übergeben, die mit aller Umsicht und Heimlichkeit den kostbaren Schatz nach Nürnberg brachten. Er erfüllte damit das Versprechen Karls IV., seines Vaters, die Reichsinsignien für ewige Zeiten der Stadt Nürnberg in Verwahrung zu geben. Dieses Privileg, durch das die Stadt eine so große Auszeichnung vor allen anderen Städten erfuhr und damit gewissermaßen zur Residenzstadt des Reiches wurde, erhielt durch Sigismund und die späteren Kaiser noch mehrfache Bestätigung, so daß der Rat der Reichsstadt dieses Vorrecht mit Erfolg gegen alle Anfechtungen behaupten konnte. Nach langen Irrfahrten — und damit verbundenen Veränderungen — hatten die Symbole der Kaisermacht zum erstenmal eine bleibende Stätte gefunden, fast bis zu dem Zeitpunkt, als das Erste Reich zerfiel.

Untergebracht wurden die Kleinodien in der Heilig-Geist-Kirche, und zwar die Insignien in der „Heiltumskammer", die Heiligtümer in der „Heiltumstruhe", die im Chor der Kirche stand. 17mal zog eine Abordnung des Senats mit den Kleinodien zur Kaiserkrönung nach Aachen, Rom, Frankfurt a. M., Regensburg und Augsburg, das letztemal im Jahre 1764 zur Krönung Franz Josephs II. nach Frankfurt. Goethe, der als 15jähriger diese Feierlichkeit miterlebte, hat sie uns anschaulich geschildert. Gemäß den Bestimmungen des Privilegs wurden die Heiligtümer in Nürnberg alljährlich einmal vor dem Schopperschen Haus auf dem Marktplatz (dem heutigen Adolf-Hitler-Platz) dem Volke, das zu diesem besonderen Ereignis in Scharen nach Nürnberg zog, auf dem sogenannten Heiltumsstuhl gezeigt. Rund hundert Jahre wurde dieser Brauch geübt, das letztemal 1523. Dann wurde infolge der Reformation die mit dem katholischen Ritus verbunden gewesene Heiltumsweisung eingestellt. Von da an wurden die Kleinodien vom Altar der Heilig-Geist-Kirche oder in der Sakristei zur Schau gestellt.

Von Nürnberg nach Wien

Das Jahr 1796 brachte für Nürnberg den schmerzlichen Verlust des so lange gehüteten Gutes. Als die Scharen des französischen Generals Jourdan sich der Stadt näherten, beschloß der Rat, die Reichskleinodien vor ihnen in Sicherheit zu bringen. Wie recht er daran tat, zeigte die Enttäuschung Jourdans, als er nach seinem Eintreffen in Nürnberg den Schatz, den er im Namen der französischen Republik beschlagnahmen wollte, nicht mehr vorfand. In aller Heimlichkeit hatte ihn Oberst von Haller in Kisten verpackt, verdeckt auf einem Wagen aus der Stadt gebracht und dem Kaiserlichen Gesandten in Regensburg, Freiherrn von Hügel, übergeben, der sie zunächst im dortigen Reichsarchiv verwahrte und dann auf Umwegen nach Wien brachte. Vor den Franzosen hatte der Rat die Kleinodien wohl gerettet, dafür aber an Wien verloren, denn alle diplomatischen Schritte, die er unternahm, um die Kleinodien entsprechend der klaren Zusage des Freiherrn von Hügel wieder zurückzuerhalten, blieben ohne Erfolg. Als am 6. August 1806 Franz II. die Kaiserkrone niederlegte und damit das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation" zu bestehen aufgehört hatte, versuchte der Rat nochmals, die nun eigentlich herrenlosen Insignien zurückzubekommen, da er sich auf Grund der Privilegien und der Tradition als der rechtmäßige Verwahrer betrachtete. Das entsprechende Schreiben blieb jedoch von Wien aus ohne Antwort. Ein später vom Germanischen Nationalmuseum unternommener Versuch, den Kaiserornat zu erhalten, führte ebenfalls zu keinem Ergebnis. Man hatte die Reichskleinodien der Schatzkammer der Wiener Hofburg einverleibt, wo sie sich noch bis vor kurzem befanden.

„So gingen die Heiligtümer des alten Reiches", schreibt ein Historiker, „der einstigen treuen Hüterin dauernd verloren. Ob es einer näheren oder ferneren Zukunft gelingen wird, diese ehrwürdigen Symbole dem Deutschen Reich wiederzugeben, wer weiß es? . . ." Dieser langgehegte Wunsch ist heute Erfüllung geworden durch die Tat des Führers. Ein altes Unrecht ist damit wiedergutgemacht, und Nürnberg wird sich des Vorzuges würdig erweisen, wieder, wie dereinst, für ewige Zeiten die Wahrerin der Symbole des Ersten Reiches zu sein, nachdem es heute als Stadt der Reichsparteitage wieder im Mittelpunkt des Geschehens der Nation steht.

Wahrheit und Legenden
um die Reichskleinodien

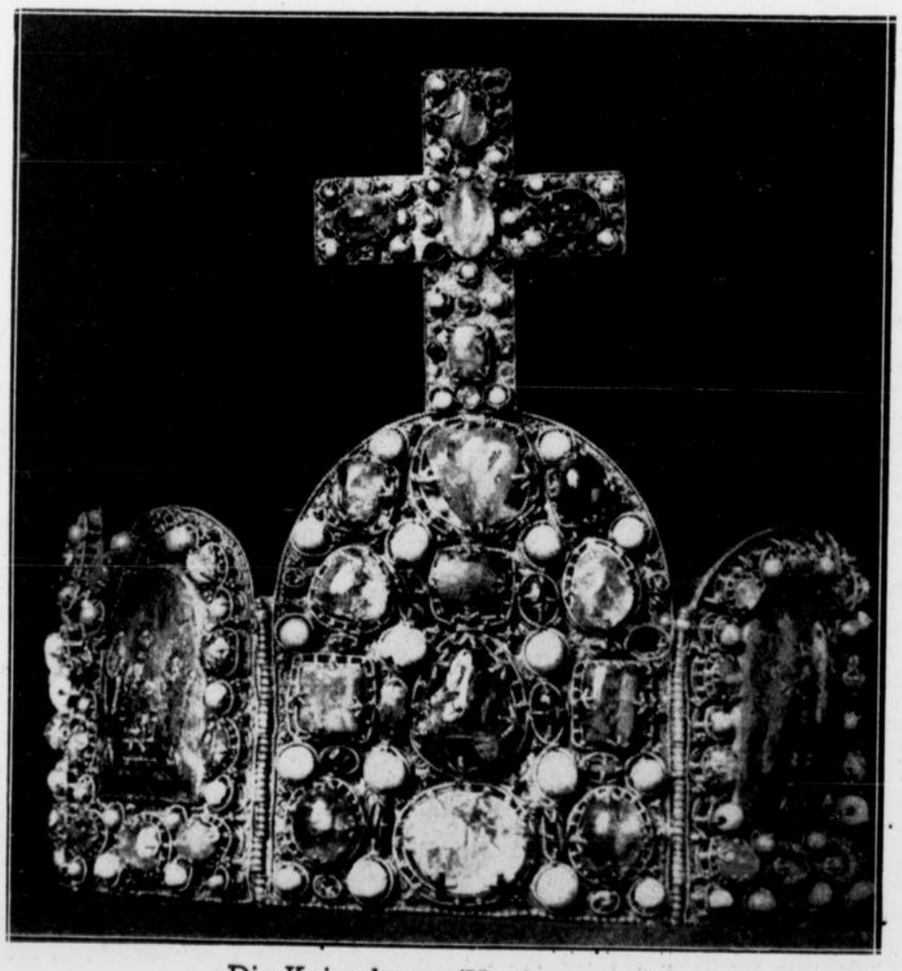
Wie um alles Verehrungswürdige, so hat sich, wie die „R.W.Z." schreibt, auch um die Reichskleinodien ein Legendenkranz gebildet, bei dem Wahrheit und Dichtung sich innig verflochten haben. Fest dürfte stehen, daß keines der wirklichen Insignien kaiserlichen Macht zurückreicht bis in die Tage Karls des Großen, wohl aber datiert man die drei ältesten Reliquienstücke, die bis zum Einbruch der Heere Napoleons in Aachen aufbewahrt wurden, in die karolingische Zeit zurück, und zwar handelt es sich dabei um die sogenannte Stephansbursa, das Evangeliar und den Säbel Karls des Großen, ein angebliches Geschenk Harun al Raschids an den Frankenkaiser.

Auch die heilige Lanze, deren Klinge wahrscheinlich aus Siegener Stahl besteht, dürfte gleichen Alters sein und wurde bereits unter Otto dem Großen dem deutschen Heere im Jahre 955 auf dem Lechfelde vorangetragen. Während Heinrich II. unter dem Zeichen dieser Lanze im Jahre 1002 zu Mainz noch seine Herrschaft antrat, sank dieses Herrschersymbol schon unter Konrad II., nachdem es inzwischen seines Schaftes beraubt worden war, zu einer Reliquie herab, galt einmal als die Lanze des hl. Mauritius, dann wieder als Lanze des römischen Soldaten Longinus, mit der er dem gekreuzigten Christus die Seite geöffnet haben soll. Zu dieser heiligen Lanze gehört das Reichskreuz, in dessen Querbalken sie aufbewahrt wurde zusammen mit einer Kreuzpartikel. Dieses Kreuz, das mit Goldblech überzogen und reich mit Perlen, Edelsteinen und Filigranarbeit geschmückt ist, dürfte zu Zeiten Konrads II. geschaffen worden sein. Es stellt eine bayrische Arbeit dar.

Angesichts der deutschen Kaiserkrone wird ein Jahrtausend lebendig, hier steigen die wechselvollen Bilder der deutschen Geschichte, Zeiten größter Macht und höchsten Glanzes, freilich aber auch tiefster Ohnmacht und völkischer Zerrissenheit, geboren aus Bruderzwist, Hab- und Machtgier, vor dem geistigen Auge des nachdenklichen Beschauers auf. Die Krone ist aus acht, und zwar je vier größeren und kleineren goldenen, oben abgerundeten Platten zusammengefügt, von denen die größeren Edelstein-, Perlen- und Filigranschmuck aufweisen, während die vier kleinen mit bildlichen Darstellungen, ebenfalls umgeben von einem Edelsteinkranz, geschmückt sind. Auf der Vorderplatte ist ein Kreuz angebracht, hinter dem sich ein Bügel zu der Hinterplatte spannt, der in einer aus Perlen gebildeten Inschrift wohl die wichtigste Angabe über das Alter dieses Kleinods enthält: „CHVONRADVS DEI GRATIA ROMANORUM IMPERATOR AUGUSTUS". Es handelt sich dabei um Konrad II. (1024—1039), der im Jahre 1033 nach dem Tode Rudolfs III. Burgund mit dem Deutschen Reiche vereinigte und dadurch auch die Krone dieses arelatischen Königreiches erwarb, deren Körper zur Anfertigung der deutschen Kaiserkrone diente. Diese Annahme wird gerechtfertigt durch stilistischen Unterschiede zwischen dem Kronenkörper dem angesteckten Kreuz samt Bügel, die auf eine Arbeit hinweisen und sich mit den Stilelementen Reichskreuzes, das ja ebenfalls zu Zeiten Konrads entstand und auch dessen Namen zeigt, decken. Es gesagt, wahrscheinlich burgundische Kronenkörper beim Regierungsantritt Rudolfs III. im Jahre entstanden sein, doch gibt es kunsthistorische Momente die die Auffassung vertreten, die Krone (ohne und Bügel) sei eine Schenkung Papst Benedikts an Kaiser Heinrich II., als der Papst im Jahre in Deutschland weilte. Nach der gleichen Ansicht handelt es sich dabei um eine deutsche Arbeit Bamberg oder Fulda entstand.

Auch über die Entstehungszeit des Reichsapfels, eine mit einer harzartigen Masse ausgefüllte Kugel aus Goldblech mit aufgesetztem Kreuz, keinerlei urkundliche Aufzeichnungen vorhanden sind, nimmt man an, daß er im 12. Jahrhundert entstanden wurden, und zwar unter Verwendung älterer Goldbleche, worauf vor allem ein auf der Hinterseite des Kreuzes eingelassener Saphir hinweist, ein Siegelstein, dessen Schnitte den Königsmonogammen auf merowingischen Münzen und in karolingischen Urkunden ähnelt. Aus noch späterer Zeit stammen die beiden Zepter, ein vergoldetes und ein silbernes, für die man das 14. Jahrhundert ansetzt.

Das Reichsschwert schließlich ist das jüngste Stück der Reichskleinodien, dessen sich die Habsburger bis in die jüngste Zeit ihrer Geschichte noch bedienten — es wurde zum letzten Male verwendet im Jahre 1916 bei der Krönung Karls des Verräters zum König von Ungarn in Ofen —, läßt auf romanischen Ursprung schließen und dürfte um 1100 entstanden sein. Der Knauf mit seiner pilzartigen Formgebung ist eine jüngere Zutat dar. Die hölzerne Scheide ist mit Goldblech überzogen, auf dem in getriebener Arbeit auf beiden Seiten je sieben Königsgestalten zu sehen sind. Zwei Wappenschilde zeigen einmal den einfachen Reichsadler und zum zweiten einen halben Adler und drei schreitende Leoparden, das Wappen Ottos von Braunschweig, der nach der Ermordung seines Schwagers könig Philipp von Schwaben dessen Witwe heiratete und auch die Reichskleinodien als nunmehr anerkannter Kaiser ausgeliefert bekam.



Die Kaiserkrone (Vorderansicht)



Der Reichsapfel

Scherl (2)

Ein abenteuerliches Erlebnis

Der Amokläufer in der Kapitänskajüte

Die Krokodile erledigten den letzten Teil der Tragödie

Kairo, 6. September.

Einer der Nildampfer, die den Oberlauf des gewaltigen Flusses befahren, hatte ein abenteuerliches Erlebnis. Ein Mann von der Besatzung, ein Neger, der als Heizer beschäftigt wurde, verfiel plötzlich dem Wahnsinn. Mit zwei großen Messern bewaffnet, konnte er sich in der Kapitänskajüte verbarrikadieren. Der ganze Betrieb des Schiffes wurde durch den Amokläufer, der zuerst zwei andere Neger mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen hatte, in Unordnung gebracht. Man mußte auf dem schnellsten Weg mit dem Wahnsinnigen fertig werden.

Ganz vorsichtig lief man eine Station an, wo sich ein größerer Polizeiposten befand. Die Polizeibeamten kamen mit einem großen Netz an Bord, bauten das Netz über der Tür der Kapitänskajüte auf und warfen durch das Bullauge eine Tränengasbombe in die Kajüte. Das war selbst für einen Wahnsinnigen zu viel. Er brach aus der Kajüte aus und — lief in das Netz. Man konnte ihn überwältigen und festbinden. So sollte er bei der nächsten Irrenanstalt abgeliefert werden. Aber im Laufe der Nacht befreite sich der Irre von den Fesseln. Eine neue Jagd auf ihn schien bevorzustehen. Doch bei der Verfolgung sprang der Wahnsinnige über Bord und wurde nicht mehr gesehen. Denn die im Wasser wartenden Krokodile besorgten den Rest.

Verbrecherjagd im Kanal

Aufregung an der englischen Küste

London, 6. September.

Die Südküste Englands war der Schauplatz einer wilden Verbrecherjagd, wie sie sich aufregender auch in keinem Detektivroman abspielen kann. Edward Massay, der vor kurzem im Nachthemd dem Gefängniskrankenhaus von Alton entfloh, hatte seit Tagen verstanden, immer wieder im letzten Augenblick zu entfliehen, wenn ein großes Polizeiaufgebot ihn gefaßt zu haben glaubte. Dramatisch wurde die Treibjagd nach dem Flüchtigen, als dieser an Pier des Luftfahrtministeriums in Southampton ein modernes Schnellboot stahl und damit den Kanal fuhr.

Auf die Berichte, daß er sich nach der Insel Wight gewandt habe, wurde die ganze Küste der Insel systematisch abgesucht. Drei Detektive in Zivil entdeckten schließlich das gestohlene Schnellboot in einer kleinen Bucht. Sie näherten sich in einem Ruderboot unauffällig und begannen eine Unterhaltung mit dem Flüchtling, als dieser plötzlich Verdacht schöpfte, schnell den Motor anwarf und davonsauste, während die Detektive in ihrem Ruderboot das Nachsehen hatten. Ein schnelles Polizeimotorboot, das die Gewässer zwischen der Insel Wight und der englischen Küste absuchte, sichtete das Schnellboot mit dem Flüchtling in Solent. Er manövrierte aber so geschickt, daß er seinen Verfolger abschütteln konnte.

Später wurde festgestellt, daß der Flüchtling den Beaulieu-Fluß an Land gegangen war. Auf das große Polizeiaufgebot wurde das ganze Gebiet abgestellt. Aber wieder gelang es Massey, durch den Kordon von Polizisten und Polizeiautos durchzubrechen und einstweilen in dem Waldgebiet von New Forest unterzutauchen.

100 Tote, 7000 Obdachlose

Japans Fischereizentrum Himimachi eingeäschert

Tokio, 6. September.

In der Nacht zum Dienstag brach auf der Halbinsel Noto am Westrande Mitteljapans ein großer Brand aus, der halb Himimachi, das bedeutende Fischereizentrum, zerstörte und 100 Opfer forderte. Das Feuer, das erst Dienstag früh gelöscht werden konnte, äscherte etwa 1500 der vorhandenen 3300 Häuser ein. U. a. sind die Polizeistation, die Post, das Rathaus, die Bibliothek, die Handelskammer und sämtliche Volksschulen in Himimachi niedergebrannt. Durch den Brand sind 7000 Personen obdachlos geworden.

Blicke in die Welt

Verbrecherische Gefängnisbeamte verhaftet

Die Skandalaffäre des Gefängnisses von Philadelphia, wo vor einiger Zeit vier Gefangene nach unmenschlicher Behandlung — sie wurden durch heiße Dämpfe verbrüht — gestorben sind, hat eine sensationelle Entwicklung genommen. 21 Beamte des Gefängnisses sind wegen „verbrecherischer Nachlässigkeit" verhaftet worden. Unter den Verhafteten befindet sich der Direktor des Gefängnisses und sein Stellvertreter sowie die beiden Gefängnisärzte. — In Frankfort (Kentucky) wurde gegen den Direktor des Staatsgefängnisses in Kenntucky Klage wegen schwerer Mißhandlung von Gefangenen erhoben.

Begnadigung durch den Führer

Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Stendal wegen Mordes zum Tode verurteilten Eheleute Kuhle aus Osterburg (Altmark) zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt, weil sie nicht vorbestraft sind und die Tat nicht aus verbrecherischer Neigung verübt haben.

55. Haupttagung des Martin-Luther-Bundes

Am Samstag wickelte sich die öffentliche Vertretertagung im Rahmen der 55. Haupttagung des Martin-Luther-Bundes ab, auf der der Generalsekretär Dr. Werner (Erlangen) den Jahresbericht erstattete. An Stelle des bisherigen Bundesleiters Universitätsprofessor Dr. Friedrich Ulmer (Erlangen) wurde der rußlanddeutsche Pfarrer Dr. Cramer (Berlin) zum Bundesleiter berufen.

Nutzung der Steinkohlenasche

Welche Ausbeuten sind möglich? — Tragbare Rückgewinnungskosten

Rahmen der Vortragsfolge zum „Tag der Wirtschaftswissenschaft 1938" wies Kommer- Hermann Röchling-Wölklingen auf die Be- hin, die künftig einer Aufbereitung der Menge anfallenden Asche zukommen wird. Es beträchtliches Aufsehen, daß in dieser für wert- haltenen Asche, deren Abtransport sogar noch er- Kosten verursacht, Grundstoffe enthalten sind, volkswirtschaftlicher und devisenpolitischer Wert ritten sind. Kommerzienrat Röchling nannte Kobalt, Molybdän, Chrom, Vanadin, Zink, Zinn, Arsen und Edelmetalle.

Nutzung der Kohlenasche rechnet zweifellos zu r eine erfolgreiche Durchführung des zweiten jahresplanes entscheidend wichtigen Aufgabe, der wertung des Wertlosen". Allein der jährliche An- Steinkohlenasche, in der nutzbare Stoffe am angereichert sind, beträgt 10 Millionen Ton- Natürlich kann niemals diese Menge restlos der verwertung zugeführt werden, denn viele tausend nehmer sind am Steinkohlenverbrauch beteiligt. richtigt man jedoch nur die leicht erfaßbare Menge Großverbrauchern, wie beispielsweise werke und Großindustrie, so bringt das immer- hin 2,5 Millionen Tonnen Steinkohlenasche, un- et die riesigen Mengen, die nutzlos auf Halde

Standpunkt des Chemikers aus ist die vollstän- Aufbereitung der Kohlenasche auf sämtliche in ihr enen Metalle durchaus möglich. Allerdings wird für die technische Durchführung auf neue Auf- ungs- und Erschließungsverfahren nicht verzichten Für den Metallgehalt der Aschen, der je nach ungsort der Kohle und der Art der Nutzung schieden ist, lassen sich nur Durchschnittswerte eln. Nach Angaben des Bergassessors Dr. A. mer sind in einer Tonne Steinkohlenasche ent-

1. An Stahlveredlern (Kobalt, Nickel, Molybdän, rom, Vanadin) 2,7 Kilogramm je Tonne in em Gesamtwert von 55 RM.,
2. an Buntmetallen (Zinn, Zink, Blei, Arsen) Kilogramm je Tonne in einem Gesamtwert von RM.,
3. an Edelmetallen (Gold, Palladium, Platin, ber) 6 Gramm je Tonne in einem Gesamtwert 3 RM.,
4. an seltenen Metallen (Beryllium, Gallium, Lan- iden) 7 Kilogramm je Tonne in einem Gesamt- t, der nur mit 60 RM. angenommen werden obgleich sein Handelswert um ein Mehrfaches her als der Goldwert liegt.

ergibt sich also die erstaunliche Tatsache, daß e Tonne der „wertlosen" Steinkohlenasche Metalle im Werte von mindestens 122 RM. enthält.

Selbst wenn man ganz vorsichtig rechnet und an- t, daß nur die Hälfte des Metallgehaltes ausge- werden kann, so sind das immerhin 60 RM. je e oder bei der als erfaßbar genannten Menge von Millionen Tonnen jährlich Werte von 150 Mil- n RM. Es ist fast als sicher anzunehmen, daß die gewinnungskosten auch privatwirtschaftlich tragbar doch selbst wenn dies anfänglich nicht der Fall sein muß die Verwertung der Kohlenasche schon des- in Angriff genommen werden, weil die hier ge- renen Erzeugnisse bisher zum größten Teil (vor die wichtigen Stahlveredler!) vom Ausland ein- werden mußten. Für den schon jetzt erreichten der Aufbereitungstechnik möge als Beispiel die- daß der Bergbau Lagerstätten mit 3 v. H. Bunt- gehalt schon als gut bezeichnet und die afrikani- Katangagruben bei nur 1 v. H. Kupfergehalt e abwerfen, Goldseifen sich sogar rentieren, der Goldgehalt 0,5 Gramm je Tonne Rohmaterial t. Das letztgenannte Beispiel ist deshalb beson- überzeugend, weil unsere Steinkohlenasche ein m Gold je Tonne enthält.

elingt es über kurz oder lang, auch nur eine zentige Ausbeute aus den im Großbetrieb an- den Steinkohlenaschen zu erreichen, so ergibt das

jährlich folgende Mengen:

000 Tonnen Kobalt, 1000 Tonnen Nickel, 600 Ton- Molybdän, 600 Tonnen Chrom und Vanadium, Tonnen Zink, 400 Tonnen Zinn, 10 000 Tonnen n, 120 Tonnen Blei, 6000 Kilogramm Silber, 600 ramm Gold, 250 Kilogramm Platin und 25 Kilo- m Palladium. Um eine Vorstellung von der enordnung der hier gewinnbaren Mengen zu geben, daran erinnert, daß es sich hier um eine Gold- ge handelt, die dreimal so groß ist wie unsere bis- ge Erzeugung, und Platin und Palladium aus nen Rohstoffen bisher überhaupt nicht hergestellt en konnten. Unsere Zinneinfuhr betrug bisher 0 bis 12 000 Tonnen und die Weltkobaltproduktion schreitet sogar 1700 Tonnen nur um ein geringes. enbei sei noch bemerkt, daß es durchaus im Bereich Möglichkeit liegt, außerdem noch rund 300 000 Ton- hochwertiges Eisenerz aus der Asche zu gewinnen.

Die hier dargestellte Aufgabe ist so verlockend, daß den Großeinsatz der Wissenschaftler lohnt. Oft ge- schon haben unsere Chemiker bewiesen, daß es für fast kaum noch ein „Unmöglich" gibt. Die Auf- stellung des Vierjahresplanes schaltet von vorn- ein privatwirtschaftliche Hemmungen aus, so daß die Zeitspanne zwischen einer laboratoriumsmäßi- Lösung der Aufgabe und Aufnahme im Großbetrieb kurz zu sein braucht.

tfälische Landes-Eisenbahn AG. Lippstadt i. W.

Die Gesellschaft erzielte 1937 Betriebseinnahmen von eiamt 5,41 (5,37) Millionen Reichsmark, darunter dem Personen- und Gepäckverkehr 0,91 (0,83) und dem Güterverkehr 3,93 (3,99) Millionen Reichsmark. ßerdem erbrachten Einnahmen aus erlassener Beförde- rungssteuer 0,31 (0,31), und sonstige Erträge 0,04 (—) Millionen Reichsmark. Demgegenüber stellten sich die gesamten Betriebsaufwendungen auf 4,59 (4,34), Abschreibungen und Wertberichtigungen auf das Anlagevermögen auf 0,36 (0,25), Zinsen auf 0,03 (—) und außerordentliche Aufwendungen auf 0,03 (—) Millionen Reichsmark. Nach Zuweisung von 0,38 (0,80) Millionen Reichsmark an den Erneuerungs-, 0,02 (0,02) Millionen Reichsmark an den Rücklagestock und 0,35 (—) Millionen Reichsmark an andere Rücklagen verbleibt einschließlich 42 177 Reichsmark Vortrag ein Gewinn von 52 051 Reichsmark, der vorgetragen wird (im Vorjahre 271 116 Reichsmark Gewinn, aus dem der Verlustvortrag aus dem Vorjahre gedeckt wurde).

Trübe Nachrichten aus dem Obstgarten

Unsere an sich schon geringen Erwartungen auf die diesjährige Obsternte sind durch die heißen Augusttage und die starken Unwetter noch weiter eingedämmt worden. Die Sonne hat die Früchte vielfach zur Notreife gebracht, der Sturm hat das halbreife Obst von den Aesten geschüttelt. Die neuesten Veröffentlichungen in „Wirtschaft und Statistik" über die Erträge der Steinobstbäume und den Wachstumsstand des Kernobstes geben nun die unerfreuliche Gewißheit, daß wir 1938 eine der geringsten Obsternten seit langer Zeit einbringen. Das ist um so enttäuschender, als wir hofften, die gute Ernte 1937 würde nun endlich die Reihe schlechter Obsternten abschließen, und nach alten Erfahrungen sieben fette Jahre einleiten.

Von den Kirschernten liegen schon die endgültigen Ergebnisse vor: Süßkirschen haben wir 172 000 Doppelzentner eingebracht, Sauerkirschen 267 000 Doppelzentner. Man sehe daneben die Vorjahrsziffern: 1 000 500 Doppelzentner Süßkirschen und 866 000 Doppelzentner Sauerkirschen. Die Ziffern gelten für das Altreich. Wenn auch die österreichische Obsternte etwas besser ist, so kann dieser freundliche Blick das Bild doch nicht aufhellen. Das Bild wird auch nicht erfreulicher, wenn wir das übrige Steinobst betrachten. Aus den amtlichen Angaben über die Erträge je Baum läßt sich errechnen, daß wir nicht wie im Vorjahre 3,8 Millionen Doppelzentner Pflaumen und Zwetschen ernten werden, sondern nur 1,4 Millionen Doppelzentner; die Mirabellen- und Reineclaudenernte sinkt von 183 000 Doppelzentner auf etwa 36 000 bis 37 000 Doppelzentner herab; Pfirsiche werden wir statt 195 000 Doppelzentner nur 20 000 Doppelzentner pflücken; die Aprikosen ergeben nicht 17 000 Doppelzentner, sondern nur 2000 Doppelzentner. Wir stehen also vor der betrüblichen Feststellung, daß bei keiner Steinobsternte die diesjährige Ernte auch nur die Hälfte der vorjährigen Ernte erreicht, teilweise sind die Erträge sogar gezehntelt.

Werden wir wenigstens einigermaßen befriedigende Erträge von den Apfel- und Birnbäumen einbringen? Nein, auch hier sind die Aussichten alles andere als erfreulich! Ertragszahlen zu geben, wäre verfrüht, aber die Ziffern vom Wachstumsstand des Kernobstes und Berichte aus dem Lande lassen doch schon einige Schlüsse zu. Daraus, daß die Note des Wachstumsstandes bei Aepfeln von 2,9 im Vorjahre auf jetzt 4 abgesunken ist, zu folgern, der Ertrag je Baum — im Vorjahre 35 Kilogramm — würde auch nur um ein gutes Viertel geringer sein, wäre des Vertrauens aber zu viel. Selbst bei Birnen, deren Note sich nur von 3,9 auf 4 verschlechtert hat, dürfen wir längst nicht erwarten, daß wir wiederum 21 Kilogramm vom Baum holen. Apfel- und Birnenernte werden sehr weit hinter dem Vorjahre zurückbleiben. Zum Schluß noch ein Wort von den Walnüssen! Schon der Wachtstumsstand zeigt mit 4,3 gegen 2,4 im Vorjahre einen gewaltigen Unterschied. Wir müssen uns damit abfinden, in diesem Jahre eine verschwindend geringe Menge Walnüsse von unseren Bäumen zu schütteln und zu schlagen.

DAF.-Hilfe für den Wohnungsbau

Wohin sind die Anfragen zu richten?

Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer macht im Anschluß an seinen Aufruf für den Leistungskampf der deutschen Betriebe nochmals auf den Einsatz der DAF.-Hilfe aufmerksam, die es auch kleinen, finanziell schwachen Betrieben ermöglicht, Wohnungsbauten für ihre Gefolgschaften zu errichten. Im Rahmen der DAF.-Hilfe übernimmt die Deutsche Arbeitsfront Planung, Bauausführung und Restfinanzierung der Wohnungsbauten. Die Betriebe beteiligen sich in Form von unverzinslichen Darlehen, die laufend getilgt werden, wofür sie ein Mitbestimmungsrecht an den erstellten Wohnungen erhalten. Die DAF.-Hilfe setzt ein mit einem Antrag bei der Zentralstelle für die Finanzwirtschaft der DAF., Gruppe Wohnungsbau, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 174/177.

Im Hinblick auf den durch die Bauvorhaben des Reichs entstandenen zeitweiligen **Laderaummangel im Güterfernverkehr** hat der Reichsverkehrsminister den Reichskraftwagenbetriebsverband ermächtigt, bis auf weiteres Unternehmer von Güternahverkehr oder Mitglieder des Verbandes, die hinsichtlich einzelner Kraftfahrzeuge noch keine förmliche Genehmigung für den Güterfernverkehr erhalten haben, zur Durchführung des Güterfernverkehrs heranzuziehen und die Bedingungen vorzuschreiben, unter denen diese Unternehmer Güterfernverkehr betreiben dürfen.

Dank der auch in der Kleintierzucht durchgeführten Leistungssteigerung konnte in der Zeit von 1932 bis 1937 die **Produktion von Kaninchenfleisch** von 530 000 Doppelzentner auf 570 000 Doppelzentner erhöht werden. Gleichzeitig erhöhte sich der **Anfall von Kaninchenfellen** um drei Millionen auf 28 Millionen Stück. Schließlich wurden 1937 zum erstenmal größere Mengen an Angorawolle, und zwar 410 Doppelzentner gewonnen.

Die **Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 31. August 1938 auf 105,9 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (106,0) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,6 (minus 0,3 v. H.), Kolonialwaren 89,7 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,0 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 125,7 (unverändert).

Aus Westfalen und Rheinland

Im Schrebergarten festgelaufen

Ausbrecher Hölscher wieder gefaßt

Duisburg, 6. September. Wie gemeldet, entwichen bei Verrichtung von Außenarbeiten die Zuchthausgefangenen Alfons Haiske und Alois Hölscher aus Duisburg. Hölscher konnte am Montag bereits wieder festgenommen werden. Bei einer Kraftwagenstreife wurde Hölscher mittags auf der Adolf-Hitler-Straße von Kriminalbeamten gesehen. Als auch Hölscher die Beamten erkannte, gab er Fersengeld. Zwei Schreckschüsse und ein gezielter Schuß brachten den Verbrecher nicht zum Stehen. Als Hölscher merkte, daß das Auto näher und näher kam, setzte er über einen Gartenzaun hinweg in einen Schrebergarten, hatte sich hier aber festgelaufen, so daß man seiner habhaft werden konnte. Er ist bereits überführt, in den letzten Tagen in Duisburg und Mülheim mehrere schwere Diebstähle ausgeführt zu haben.

Sieben Verletzte

Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge

Hagen, 6. September. Am späten Sonntag abend stießen in der Eppenhauser Straße auf der eingleisigen Straßenbahnstrecke zwischen dem Vorort Eppenhausen und dem Ausflugsort Donnerkuhle ein Straßenbahnzug, der aus Richtung Hohenlimburg kam, mit einem anderen Straßenbahnzug, der von Hagen kam, zusammen. Sieben Personen wurden hierbei leicht verletzt; sie mußten ins Krankenhaus geschafft werden, sind aber inzwischen wieder entlassen worden. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß einer der beiden Straßenbahnzüge die Ausweichestelle zu früh verlassen hatte.

12 Tiere getötet

Personenkraftwagen rast in eine Schafherde

Wuppertal-Vohwinkel, 6. September. Am Samstag abend fuhr in der Vohwinkeler Straße ein Personenkraftwagen in eine Schafherde. Zwölf der Tiere wurden getötet bzw. so schwer verletzt, daß sie an Ort und Stelle notgeschlachtet werden mußten. Der Fahrer des Wagens hatte sich nach dem Unfall entfernt, jedoch konnte das Kennzeichen des Wagens festgestellt werden.

22 Festnahmen

Große Wildererrazzia im Siegerland

Siegen, 6. September. Eine große Wildererrazzia wurde im Siegerland durchgeführt. Wie bekannt wird, wurden 22 Personen wegen Wilddieberei unter Anklage gestellt. Acht von ihnen wurden in Untersuchungshaft genommen. Alle 22 Personen sind geständig. Sie stammen aus den Ortschaften Nanzenbach, Donsbach, Burg, Breitscheid, Offdilln und Dillbrecht. Die Kriminalpolizei hat in Gemeinschaft mit den Polizeiorganen gründliche Arbeit geleistet und die Wilddiebnester sämtlich ausgehoben. Gleichzeitig konnten verschiedene Jagdhauseinbrüche aufgeklärt werden. Besonders schwer belastet ist die bekannte Wilddiebfamilie Herr aus Donsbach. Schon früher standen Vater und Sohn vor Gericht. Sie wurden auch wegen Jagdvergehens verurteilt. Nunmehr hat der Vater auch einen Mordversuch zugegeben, der im Jahre 1919 an dem Haigener Gemeindeförster verübt wurde. Die Tat ist aber leider verjährt. Der Sohn hat sich bis in die letzte Zeit auch als Autowilderer betätigt. In Dillbrecht und Offdilln wurden sogar von zwei Beschuldigten, die dem unsauberen Handwerk schon lange nachgegangen waren, die Hochsitze der Jäger im Gemeinde- und Staatswald für ihre Wilddiebereien benutzt.

Wie werde ich schön?

Große Ausstellung der Kosmetikindustrie in Köln

Köln, 6. September. In Verbindung mit dem Weltkongreß der Friseure findet in Köln vom 2. bis 9. Oktober die zweite Internationale Ausstellung „Frisur — Kosmetik-Technik" statt. Für die Ausstellung sind die großen Messehallen in Köln vorgesehen. Welch starkes Interesse für diese große Ausstellung besteht, zeigt, daß die Ausstellungsflächen bereits fast restlos belegt sind. Alle maßgeblichen Unternehmen der deutschen Industrie für Körperpflegemittel haben sich zu einer Beteiligung an der Ausstellung entschlossen. Die Ausstellung dürfte als Großschau der deutschen Industrie für Körperpflegemittel eine starke Beachtung im In- und Ausland finden. Ausländische Firmen beteiligen sich durch Vertretungen und Niederlassungen in Deutschland an der Ausstellung. Die technische Gruppe der Ausstellung weist gleichfalls eine starke Beteiligung aller in Frage kommenden Unternehmen auf.

Unsichere Sparkasse

Das Geld unter der Mütze

Geldern, 6. September. Als ein Landwirt aus Wankum ein wertvolles Pferd verkauft hatte, wollte er den beträchtlichen Erlös klugerweise sofort seinem Konto auf der Wachtendonker Sparkasse hinzufügen. Er setzte sich auf sein Fahrrad und fuhr den Weg längs der Nette vorbei. In einem unbedachten Augenblick aber geriet der Landwirt von der Bahn und stürzte kopfüber in den zwar nicht sehr tiefen, aber immerhin treibenden Nettefluß. Schließlich wäre auch noch dieses kühle Bad zu ertragen gewesen, wenn durch den Sturz nicht auch die Mütze vom Kopf geflogen wäre; unter ihr trug nämlich das brave Bäuerlein den Erlös von dem Pferdeverkauf. Lustig schwammen bald die Geldscheine — es handelte sich zum Glück nur um Papiergeld — auf dem Wasser davon. Da mußte der Landwirt denn wohl oder übel erneut in die kalte Flut waten und es gelang ihm auch mit eigner Mühe und durchnäßten Kleidern das bare Kapital zusammenzufischen.

Glück gehabt!

Kraftwagen mit Goldwaren für 60 000 Mark gestohlen und wiedergefunden

Essen, 6. Sept. Montag abend wurde vor der Reichsgartenschau der Personenkraftwagen IV B 38269, Marke Hansa, mit Papieren auf den Namen Otto Schneider, Pforzheim, Wörther Straße 1, gestohlen. In dem Wagen befanden sich vier flache Musterlederkoffer in verschiedenen Größen mit Goldwaren (Diamantringen, goldenen Uhren, Halsketten, Kolliers und Nadeln) im Werte von 50 000 bis 60 000 RM. Zwei weitere Lederkoffer enthielten Herrenkleider und Wäschestücke. Bei dem entwendeten Personenkraftwagen handelt es sich um eine fast neue Limousine.

Der findige Kaufmannslehrling

Der entwendete Personenkraftwagen wurde am Dienstag von einem Kaufmannslehrling, der von dem Diebstahl gehört hatte, in der Max-Fiedler-Straße in Essen wiedergefunden. Der Wagen mit sämtlichen Goldsachen konnte dem Bestohlenen wieder ausgehändigt werden.

Nur durch die Aufmerksamkeit des Lehrlings und die sofortige Benachrichtigung der Polizei ist die Ausplünderung des Wagens verhindert worden.

Börsen schwach

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Börse eröffnete in schwacher Haltung. In einigen Werten kam wieder Angebot heraus, so daß bei der mangelnden Aufnahmelust die Kurse durchweg Abschläge von zirka 1 Prozent erfuhren. Im Einklang mit den Aktienmärkten neigte auch die Kurenbörse zur Schwäche. Das Geschäft ließ erheblich nach. Der Freiverkehr lag lustlos. Kohlenaktien stärker nachgebend. Bergbau Lothringen gaben 3 Prozent nach. Der Kassamarkt hatte nur kleine Umsätze. Die Börse schloß bei kleinem Geschäft etwas lebhafter.

Berliner Börse

Die Aktienmärkte eröffneten heute bei sehr stillem Geschäft zu eher nachgebenden Kursen. Im wesentlichen wurde das durch das Fehlen der sogenannten zweiten Hand bedingt, so daß sich der berufsmäßige Handel zur Glattstellung seiner Positionen entschließen mußte. Am Rentenmarkt zogen Reichsaltbesitz um 7½ Pfennig an. Am Geldmarkt ermäßigte sich die Blanko-Tagesgeldsätze auf 2¼ bis 2¾ Prozent. Im weiteren Verlauf waren verschiedentlich noch erneute Einbußen zu beobachten. Anderseits ergab sich aber auch eine größere Zahl von Besserungen. Am Kassarentenmarkt war die Grundstimmung recht ruhig. Der Privatdiskontsatz wurde bei 2⅞ belassen. Die kleine Zahl der festgestellten Schlußkurse war gegenüber dem Verlaufsstande bei weiteren Besserungen von zumeist ¼ bis ½ Prozent gut behauptet. Nachbörslich blieb es ruhig.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse lag sehr still, da keine besondere Unternehmungslust bestand und auch die Kundschaft nur schwach vertreten war. Die im Mittagsschlußverkehr erzielten Besserungen konnten aber überwiegend voll behauptet und vielfach weiter verstärkt werden.

Auslandsbörsen

Newyork: Kaum stetig. **Amsterdam:** Geschlossen.
London: Freundlich. **Paris:** Erholt.

Berliner Devisenkurse	6. 9.	5. 9.
1 Pfund	12.04	12.04½
100 Dollar	249.60	249.60
100 holländische Gulden	134.75	135.03
100 französische Franken	6.75	6.75½
100 Belga	42.19	42.16
100 Schweizer Franken	56.50	56.62
100 italienische Lire	13.10	13.10
100 jugoslawische Dinare	5.70	5.70

h.-Westf. Börse Düsseldorf, 6. Sept.

teilt von Wilhelm Schwarz, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

	6. 9. Geld	6. 9. Brief	5. 9. Geld	5. 9. Brief
Steinkohlen-Kuxe				
	4400	4700	4500	4900
	6400	6800	6550	7050
	14000	15000	14600	15300
	-	17000	16000	17200
Braunkohlen-Kuxe				
	6400	6850	6600	7000
	—	—	8500	9300
	—	—	—	—
	—	9000	—	—
	1325	1425	1375	1475
Kali-Kuxe				
	850	900	880	950
	2125	2325	2200	2450
	—	3050	—	3050
	2200	—	2200	—
	260	—	260	—
	7500	—	7500	—
	2900	3100	2900	—
	2900	3100		—
	—	—	375	—
	—	—	—	—
	15000	16000	—	17000

Industrieaktien

Einheitswerte	Div	6. 9.	5. 9.
Braunkohlen Zukunft	6	123.5	122.0
Busch-Jaeger	5	—.	—.
Dahlbusch - Vorzug		—.	—.
Eschweiler Bergw. V.	14	—.	—.
Ewald König-Ludwig		—.	—.
Glas u. Spieg. Schalke	10	155.0	155.0
Glückauf-Brauer. Gels.	7.5	—.	—.
Kabelwerke Rheydt	10	—.	204.0
Kali-Chemi	6	135.5	138.0
Roddergruben Braunk.	18	—.	—.
Schieß-Defrieß	8	136.6	—.
Waggon-Ordingen	5	116.0	116.0
Westfalia Dinnendahl	7.5	130.0	130.5

Freiverkehrswerte

	6. 9. Geld	6. 9. Brief	5. 9. Geld	5. 9. Brief
Alexanderwerk	—.	82.0	—.	83.0
Burbach Kali	70.5	72.5	72.0	74.0
Büttner Werke	—.	—.	—.	—.
Dolorit Basalt	103.0	105.5	105.0	108.0
Dykerhoff		123.0	—.	123.0
Elsa Cement	127.0	130.0	127.0	130.0
Humb.Deutz-M	122.0	125.0	121.5	125.0
Kortum	—.	—.	—.	—.
Kölsch-Fölzer	101.0	104.0	102.0	105.0
Lothringen	89.0	92.0	92.0	95.5
Lothring.Genuß	67.0	—.	—.	—.
Niederrh.Bergb	119.0	121.0	119.0	123.0
Pohlig		—.	—.	96.0
Westf. Kupfer	105.0	108.0	107.0	109.0
West-Waggon	71.0	73.0	72.0	75.0
Walther & Cie.	—.	—.	—.	—.

Versicherungswerte	Div	6. 9.	5. 9.
Aachen-Mün.F.	32	900.0	880.0
Aach. Rückvers	14.8	210.0	210.0
Agripp. S.,Fl.L.		400.0	400.0
All. u. Stuttg.V.	9.2	—.	250.0
All. u. Stuttg.L.	6.8	—.	210.0
Colonia F.-V.K.	2.4	141.0	141.0
Colonia Rückv.		270.0	270.0

Berliner Börse, 6. Sept. 1938

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank A.G. Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%

Industriewerte

	Div	6. 9.	5. 9.
Akkumulatoren	14	207.0	209.0
A. E. G.	4	107.5	108.3
Aschaff. Zellstoff	6	113.5	114.0
Balcke	5	109.5	111.0
Basalt	0	60.6	60.1
Bemberg	6	124.8	126.0
Berger Julius	8	143.1	144.0
Bergmann Elektr.	6	127.5	128.0
Buderus	5	107.6	108.0
Charlott. Wasser	5.5	110.0	109.7
Chem.Gelsenk.	4.5	92.0	—.
Conti Gummi	14	198.2	200.0
Daimler Benz	7.5	127.5	128.0
Deutsche Conti	5	139.8	109.7
Deutsch. Gas		109.1	107.0
Demag		—.	141.0
Deutsch. Kabel	6	—.	—.
Dtsch. Tel. u. Kabel	7	—.	—.
Dittmann Neuhaus	0	—.	—.
Dortm. Akt.-Brauer.	15	—.	169.0
Dortmunder Ritter		129.0	129.7
Dortm. Union-Brau.	12	—.	—.
Elektr. Lieferungen	6	—.	114.5
Elktr. Licht u. Kr.	7	132.7	132.5
Farben I. G.		147.0	147.2
Feldmühlen		127.0	126.5
Felten & Guill.		127.5	128.2
Gebhardt & Co.	8	—.	—.
Germ. Cem.	4	97.0	94.0
Ges.f.elktr.Unt.	7	127.5	128.0
Gladbach.Woll.	9	184.0	184.0
Goldschmidt		127.5	127.7
Hacketh. Draht	6.5	—.	129.0
Hamb.Elktr.	8	—.	144.0
Harpen		139.2	140.0
Hochtief	8	—.	142.0
Hoesch		105.8	106.2
Hoffm. Stärke	6.5	—.	145.0
Holzmann Phil.	8	147.0	148.0
Hotelbetr.-Ges.	2	81.0	81.7
Ilse Bergbau	7	—.	156.0
Ilse Genuß	7	132.5	133.0
Isenbeck Brau.	5	—.	—.
JunghansGebr.	4	105.7	106.7
Klöckner		112.7	114.2
Kokswerke	8	145.0	144.5
Kölner Gas	3	72.0	71.7
Krefft W.	3	82.0	83.7
Kronpr. Metall	7.5	—.	—.
Küppersbusch	6	—.	—.
Lahmeyer	6	120.7	121.5
Laurahütte	0	—.	15.0
Lingnerwerke	8	—.	—.
Lorenz C.	8	—.	—.
Mannesmann		105.5	—.
Mansfeld	7	—.	132.5
Miag	6	137.0	135.0
Mülheim. Berg.	6	—.	—.
Niederlaus.Ko.	8	150.2	150.2
Norddt.Eisw.	7	—.	122.0
Norddt. Kabel	8	—.	—.
Orenst.&Kopp.	5	104.0	104.5
Osnabr.Kupf.	6	—.	—.
Pongs & Zahn	10	—.	—.
Poppe&Wirth	0	55.0	—.
Rh. Braunkohl.		204.8	206.0
Rh.El.Werke	6	113.5	112.5
Rh.-Wstf.-Kalk	6	-.	120.5
Rheinmetall		124.0	124.0
Rhein. Stahlw.		133.0	133.7
Riebeck Mont.	4.2	—.	—.
Rütgerswerke	8	144.3	143.0
Sachsenwerk	28	—.	314.0
Sachtleben	9	172.0	-.
Salzdetfurth		137.0	137.0
Sarotti	6	117.1	118.0
Schleg.Scharp.	6	123.0	123.0
Schubert&Salz.	6	126.5	—.
Schuckert &Co.		165.5	165.2
Schulth.-Patz.	4	93.7	94.2
Siegersd.Werk.	8	140.7	141.5
Siemens Glas	5.5	108.7	108.2
Siemens & H.	10	184.7	186.5
Stollberg. Zink	0	—.	89.5
Thüringer Gas	7	130.0	130.5
Tuch Aachen	3	108.0	107.0
Ver. Dt. Nickel	10	160.2	162.0
Ver. Glanzst.	6	—.	—.
Ver.Stahlwerke		99.6	100.1
Vogel Draht	8	148.0	148.0
Wandererwerk	8	154.5	154.2
Wass. Gels.		—.	—.
Westfal. Draht	5	—.	—.
Wicküler Brau.	6	—.	—.
Wintershall		112.5	114.6
Zeiß Ikon	7	144.0	143.0
Zellst.Waldh	7	134.5	134.0

Bankwerte	Div	6. 9.	5. 9.
Berl.Hand.-G.	6.5	116.7	116.7
Comm.-u.Pr.-B	6	113.0	107.0
Deutsche Bank	6	113.7	113.7
Dresdner Bank	5	106.0	106.0
Reichsbank		180.0	181.0
Rh.-W.Bod.-Cr.	7	125.2	125.5
Westd. B.K.-A.	6	—.	107.2

Verkehrswerte	Div	6. 9.	5. 9.
A.G. f. Verkehr	7	117.5	118.2
Boch.-Gelsenk.	0	—.	—.
Dtsch.Reichsb.		123.5	123.6
Hapag	0	62.5	63.0
Hamb.-Südam.	6	120.5	121.5
Norddt. Lloyd	0	—.	65.0

Freiverkehrswerte	Div	6. 9.	5. 9.
Ford Motor	0	—.	78.5
Karstadt	5.5	—.	—.
Oberbebarf	0	68.7	69.7
Scheidemandel	6	106.0	108.2
Ufa-Film	0	73.7	75.2

Rentenwerte	6. 9.	5. 9.
Altbesitz	129.7	129.6
4½ Deutsch. R. Schatz	—.	—.
4 Dt. R. Anleihe 35	99.3	99.4
5½ D. R. Jounganleihe	101.2	101.1
4½ Reichsbahn Sch.	100.1	100.1
Westfalen Altbesitz	135.7	135.7
4½ Bochumer Anleihe	—.	—.
4½ Duisburger Anleihe	—.	—.
4½ Düsseldorf.Anleihe	—.	98.7
4½ Elberfelber Anleihe	—.	—.
4½ Essener Anleihe	—.	99.0
4½ Ruhrverb. Anl. 36	—.	—.
4½ Pr. Ldpf. A. Pfd.	100.0	100.0
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	100.0	100.0
4½ Ldbk. Westf. Kom.	99.7	99.7
4½ Dt. Komm.Goldanl.	99.7	99.7
4½ Westf. ldsch. Pfdl.	99.7	99.7
4½ Dt. Hyp.B. Bln. Pfd.	100.0	100.0
4½ Pr. Centr. Bod. Pfd.	100.0	100.0
4½ Pr. Pfdbr. Bnk. Pfb.	100.0	100.0
5 Chem. W. Essen St.	100.1	101.0
6 Concord. Berg Obl.	.	103.0
5 Gelsenberg Bergw.	101.0	100.7
5 Hoesch A.G.	101.7	101.5
5 Klöcknerwerk Obl.	101.7	101.7
4½ Krupp	98.5	98.5
5 Krupp	101.5	101.6
5 Mitteldt. Stahlw.	101.7	101.7
4½ Vereinigte Stahl	76.7	96.1
4¾ Vereinigte Stahl	—.	—.
5 Vereinigte Stahl	101.6	100.6
4½ Harpener	112.7	113.7
6 Siem. & Halske Obl.	—.	—.0
6 Farbenbonds	122.0	122.0
4½ Rh.W.B. 4.6.12.10.	100.0	100.0
5½ dto. dto. S. 11	101.1	101.6
4½ dto. Gold. Kom. 1926, 1927 S. 4—5	100.0	100.
4½ Wd. Bod. Gpfb. Em. 3, 9/12, 14	100.0	100.0
4½ dto. Gold K.-Obl.	100.0	100.0

	Geld	Brief
Umschuld. Anleihe	94.0	94.7
R. Schuldbuch F. 40	99.6	100.3
R. Schuldbuch F. 42	99.0	99.7
R. Schuldbuch F. 44	98.5	99.2
R. Schuldbuch F. 45/48	98.5	99.0
5 Essener Steinkohl. 42	99.2	100.7
4½ Harpener 49	96.7	98.2
4½ R. W. E. 52/5	96.5	98.0
5 R. W. E. 50	99.2	100.7
4½ Ruhrchemie 56	95.5	97.0
4½ Ruhrgas 53	97.7	99.2
4½ Ruhrwasser 53	97.5	99.0
4½ Ruhrwohnung 58	97.5	99.5
4½ V. E. W. 52	95.5	97.0

Ein altes Hordeler Wahrzeichen verschwindet

Der aus dem Jahre 1857 stammende Schachtturm der Zeche „Hannover" wird abgebrochen, um einer modernen Förderturmanlage Platz zu machen

Unter den Schachttürmen des Ruhrgebiets nehmen die viereckigen, wuchtig wirkenden Fördertürme eine besondere Stellung ein. Als mit der Erfindung der Dampfmaschine auch die Abteufung der in größeren Tiefen lagernden Kohlenflöze ermöglicht wurde und der Bergbau seinen Siegeszug zu den nördlicher gelegenen Kohlenbezirken antrat, kündeten diese Türme stolz und siegesbewußt den Anbruch einer neuen Epoche an. Fast alle zu jener Zeit abgeteuften Schachtanlagen erhielten einen derartigen Turm, die man wegen ihrer trutzigen Form nach dem als uneinnehmbar geltenden Bollwerk der Festung Sebastopol „Malakofftürme" benannte.

Auch die Schachtanlage „Hannover" wurde mit zwei „Malakofftürmen" ausgestattet, deren Erbauung in den Jahren 1857/58 erfolgte. Obschon in den acht Jahrzehnten ihres Bestehens so mancher Sturm über sie hinweggebraust ist, ist die Zeit spurlos an ihnen vorbeigegangen. Ihr Mauerwerk ist noch so fest wie ehedem und weist noch keine brüchigen Stellen auf.

Zweieinhalb Meter beträgt die Dicke der Fundamentmauern. In Höhe der Hängebank haben sie noch eine Mächtigkeit von zwei Meter, um sich dann immer mehr nach oben zu zu verjüngen. Aber noch in Höhe der Schachtturmabdeckung weisen sie eine Dicke von 1,20 Meter auf. Der Umfang beträgt in Höhe der Rasenhangebank 62,80 Meter, so daß die Seitenlänge des quadratisch gebauten Schachtturms 15,70 Meter beträgt. Der festungsartige Charakter wird durch die Schießscharten und Zinnen, die sich im Mauerwerk befinden, sowie durch das Brüstungsmauerwerk der Schachtabdeckung hervorgehoben.

Einer der beiden Schachttürme der Zeche „Hannover", nämlich der südlich gelegene, wird nun abgebrochen, um einer modernen Förderturmanlage Platz zu machen, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß auch sein Bruder im Laufe der nächsten Jahre diesen Weg gehen wird. Seit Jahren bilden diese Türme das Wahrzeichen des Stadtteils Hordel. Der dem Abbruch verfallene Schacht wurde bei seiner Erbauung mit dem Namen „Christian" bedacht, später erhielt er den Namen „Hermann", bis er dann im Laufe der Zeit den Namen „Schacht 2" erhielt, unter welcher Bezeichnung er auch heute noch geführt wird und der eingesessenen Bevölkerung bekannt ist. Jahrzehntelang diente er als Förder- und Wasserhaltungsschacht, und die Tatsache, daß hier im Jahre 1878 die erste Koepeförder maschine der Welt Aufstellung gefunden hat, wodurch der Schachtförderung ein neuer Weg gewiesen wurde, hat ihn in der Geschichte des Ruhrbergbaus verewigt. Von nah und fern, aus dem Inland und Ausland eilten seinerzeit die Bergfachleute herbei, um hier die mit dieser Förderarbeit verbundenen Vorzüge zu studieren. Aber die Zeiten haben sich geändert und die fortschreitende Technik hat auch an Stelle der „Malakofftürme" Fördertürme ersonnen, die besser als diese sind. Zum Teil sind diese Schachttürme schon im Laufe der letzten Jahre abgetragen worden, nur noch vereinzelt stehen sie da und erinnern mit Stolz an jene Zeit, in der sie eine technische und wirtschaftliche Epoche einleiteten und den machtvoll aufblühenden Stadtbezirken des Ruhrgebiets das Gepräge gaben.

Mit dem Abbruch des Schachtturms soll in Kürze begonnen werden. Um die anliegenden Betriebspunkte nicht zu gefährden, wird man das Mauerwerk Schicht für Schicht abtragen. An der dann freiwerdenden Stelle wird eine moderne Förderturmanlage errichtet, die den Erfordernissen einer rationelleren Förderung Rechnung tragen wird.

Gleichzeitig sollen auf der Schachtanlage einige weitere Ausbauarbeiten vorgenommen werden. Um den ständig steigenden Stromverbrauch zu sichern, wird das Kraftwerk vergrößert. Zwei Kraftstromerzeugungs-Hochleistungsmaschinen werden hier Aufstellung finden, die die erforderliche Energie liefern werden. Auch die Kokerei soll bei dieser Gelegenheit durch die Anlage einer neuen Batterie auf das Doppelte ihrer bisherigen Leistungsfähigkeit gebracht werden. Während die Arbeiten an dem Kraftwerk bereits in Angriff genommen worden sind, dürften bis zum Beginn der Erweiterungsarbeiten an der Kokerei noch einige Wochen vergehen.

Stadtteil Hamme

Unsere Kleingärtner ohne Wetterglück. Das geflügelte Wort von den „guten Dingen", deren Zahl bekanntlich immer drei sein soll, fand bei den Bemühungen der Kleingärtner am Freudenberg hinsichtlich der Ausgestaltung ihres diesjährigen Sommerfestes wirklich keine Bestätigung. Nachdem das Fest bereits zweimal infolge schlechten Wetters abgesetzt werden mußte, sollte es am vergangenen Sonntag stattfinden. Aber auch diesmal stimmte die Witterungsvorhersage unsere Gartenfreunde so wenig zuversichtlich, daß sie es vorzogen, die Veranstaltung abermals abzusetzen, so daß die Hammer Bevölkerung, die dem Fest mit Freuden entgegensah, abermals um den Genuß dieser Sommerveranstaltung kam.

Stadtteil Hiltrop

Geflügelzuchtverein „Geflügelfreunde Gysenberg". Im Vereinslokale Stehmann hielt der Geflügelzuchtverein „Geflügelfreunde Gysenberg" einen lehrreichen Filmvortrag ab, zu dem die Mitglieder und die von ihnen betreuten Geflügelhalter recht zahlreich erschienen waren. Nach der Eröffnung durch Vereinsführer Schürmann ergriff der Redner Schenzer (Bochum) das Wort zu seinem Vortrag. Alle Geflügelzüchter und -halter müßten im Sinne des Vierjahresplanes ihre Arbeit in der Geflügelzucht ernst nehmen. Da noch ein Teil des Geflügelfleisches und der Eier aus dem Auslande bezogen wird, soll durch gute Pflege der Tiere eine allgemeine Leistungssteigerung angestrebt werden, daß der Reichsdurchschnitt von 90 Eiern pro Henne auf mindestens 140 gesteigert wird. Diese Leistungssteigerung soll bei Fütterung von Haushaltsabfällen und Legemehl erreicht werden, da eine reine Körnerfütterung sich zu teuer stellt. Auch soll der Geflügelhalter durch Selbstanbau von Futter und Wechselauslaufen mit dazu beitragen, sein Futter selbst zu beschaffen. Es wurde besonders auf die Staatsbeihilfen hingewiesen, die für Stallneubauten 3 Mark und für Umbauten 1.50 Mark pro Quadratmeter betragen. Ferner gibt es bei Anschaffung von anerkannten Wirtschaftsrassen bei Eintagsküken 0,20 Mark und bei Jungbennen 0,60 Mark Beihilfen, die dazu beitragen sollen, die alten Hühnerbestände zu verjüngen. Sämtliche überzähligen Hähne sollen abgeschlachtet und dafür lieber ein paar Hennen mehr gefüttert werden. Die Tiere sollen durch Fußringe gekennzeichnet werden, damit die alten Tiere schnell ausgemerzt werden können. Der Vortrag brachte allen Teilnehmern manche gute Anregung und Aufklärung.

SA. sammelt Altmaterial. Der SA.-Sturm 14/17 „Paul Baßmann" führt am Donnerstag, 8. September, innerhalb seines Sturmbereiches eine Schrottsammlung durch. Die Bewohner der beiden Ortsteile Hiltrop und Bergen werden gebeten, aufbewahrte Blechdosen, Eisenringe und sonstiges Alteisen zur Abholung bereit zu halten. Die Sammlung beginnt um 16.30 Uhr.

Silberne Hochzeit. Am Montag feierten die Eheleute Gastwirt Fritz van de Pavert und Frau Martha geborene Böttcher, Castroper Hellweg 415, im Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit.

Stadtteil Harpen

Hohes Alter. Witwe Lischewski, Rosenbergstraße 4, feiert heute, 7. September, in verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 81. Geburtstag. Kinder, Enkel und Urenkel wünschen der Hochbetagten noch einen sonnigen Lebensabend.

Stadtteil Grumme-Böde

Frohe Stunden im Ausbildungskursus der Polizei. Die Beteiligten des Uebergangs-Ausbildungskursus der Bochumer Schutzpolizei fanden sich wie es nach jedem Ausbildungskursus üblich, zu einem Kameradschaftsabend ein, der diesmal die Kameraden mit ihren Angehörigen im Saale der Kaiseraue vereinte, der sich ihnen festlich geschmückt vorstellte. Hauptmann Sichert wandte sich in ebenso herzlichen als auch eindringlichen Worten an die Kameraden des Lehrgangs, verwies sie auf die hohen Aufgaben des Polizeibeamten und betonte die unbedingt notwendige Kameradschaft, die gerade in den Reihen der Polizei ungemein sorgfältig gepflegt werden müsse. Musikvorträge der Polizeikapelle, heitere Vorträge aller Art, sorgten für eine vorzügliche Stimmung und boten mancherlei Ueberraschungen.

Stadtteil Altenbochum

Ein fleißiges Apfelbäumchen. In einem Schrebergarten „Auf der Prinz", an der Buselohstraße, zeigt sich ein Apfelbäumchen sehr fleißig, denn es blüht nunmehr zum zweiten Male in diesem Jahre.

Stadtteil Werne

Ein inhaltsreicher Kameradschaftsappell. In ihrem Kameradschaftsheim Kohlleppel hatten sich die Kameraden der dritten Kriegerkameradschaft zahlreich zum wichtigen Appell eingefunden. Kameradschaftsführer H. Zimmermann verlas eine Reihe wichtiger Parolebefehle, um dann anschließend eingehend über das bevorstehende Wanderpreisschießen der Werner militärischen Kameradschaften zu sprechen. In weiteren Ausführungen hob der Kameradschaftsführer hervor, daß es höchstes Ziel der Kameradschaft sei, die Appelle des Winterhalbjahres durch Vortragsabende und Lichtbildervorführungen auszufüllen. Im Anschluß hieran ging der Kameradschaftsführer zur Tagesordnung des außerordentlichen Generalappells über, der als wichtigsten Punkt die Stellungnahme zu der Umgestaltung der Wohlfahrtskasse des früheren Westfälischen Provinzialkriegerverbandes in eine Sterbegeldversicherung vorsah. In klarer Form legte der Kameradschaftsführer Zimmermann den Erschienenen die neuen Bedingungen und Sterbegeldsätze auseinander, so daß der Generalappell nach einigen Fragen ohne Debatte einmütig den Beschluß faßte, die Beitrittserklärung für die Kameradschaft zu der neuen Organisation geschlossen abzugeben. Eine besondere Ausgestaltung erfuhr diese Tagung durch einen Vortrag des Kameraden Lehrer Schlieper, der in umfassender Form über die erschienenen Kriegsbücher sprach und den Vortrag durch Vorlesung bereicherte. Mit Spannung folgten sämtliche Kameraden den Ausführungen und betrachteten mit besonderem Interesse die im Kreise herumgereichten 60 Bücher der Weltkriegsliteratur. Auf Wunsch der Kameraden fand außerdem ein Preisschießen statt.

Im Kampf um den Wanderpreis. Das Uebungsschießen der zweiten Kriegerkameradschaft war gleichzeitig mit dem Kampf um den Wanderpreis des früheren Bataillons Werne verbunden. Die zweite Kameradschaft hatte den Reigen des Kampfes um wertvollen Trophäen zu eröffnen. Aus diesem herrschte auf dem Scheibenstand an der Vollmond betrieb, zumal die Kameradschaft ihr Uebungs-Wanderpreisschießen gleichzeitig mit einem schießen verbunden hatte, bei dem einer großen Kameraden eine Reihe schöner Preise zufiel. besten Schützen des Tages waren die Kameraden mann und Kraus mit je 71 Ringen. Das Sch fand auf 24er Ringscheibe in einer Entfernung 100 Meter statt. Für das Wanderpreisschießen wu die Ergebnisse der sechs besten Schützen gewertet, ein Durchschnittsresultat von 67,8 Ringen erzi Im Anschluß an das Schießen wurden die Sieger Preisschießens geehrt, und als Ausklang des blieben die Kameraden in froher soldatischer noch lange Stunden zusammen.

Treue über den Tod hinaus

Der letzte Weg der drei tödlich verunglückten Arbeitskameraden vom Bochumer Verein



Aufnahme: BV. (Erlenkämper)

Arbeitskameraden erweisen den Toten die letzte Ehre.

Der unerbittliche Tod hat eine schmerzliche Lücke in die Reihen der Gefolgschaftsmitglieder des Bochumer Vereins gerissen. In Ausübung ihres verantwortungsvollen Berufes verunglückten am Freitag vormittag, wie berichtet, im besten Mannesalter der 44jährige Meister Fritz Raidt, der 43jährige Gasometerwärter Lernhard Brink und der 31jährige Schlosser Wilhelm Hildebrandt bei einem Kontrollgang an den Höntroper Gasometern, der der Sicherung ihrer Arbeitskameraden galt, infolge Einatmens von Gas tödlich. Noch im letzten Augenblick versuchten sie, sich gegenseitig zu retten, aber bei diesem letzten Kameradschaftsdienst wurden sie vom Tode ereilt.

Am Dienstag nachmittag wurden die drei Opfer der Arbeit zu Grabe getragen. Graue Wolken bedeckten den Himmel, und leise rieselte feiner Regen hernieder, als sich Hunderte von Arbeitskameraden und Abordnungen von Werkscharmännern auf den Weg machten, um den so tragisch ums Leben gekommenen Arbeitskameraden die letzte Ehre zu erweisen. Hoch oben auf den Gasometern, der Arbeitsstätte der Toten, und von den Werkshallen des BV. wehten die Fahnen auf halbmast. Vor dem Verwaltungsgebäude des Bochumer Vereins, Werk Höntrop, hatten die Arbeitskameraden und Werkscharmänner Aufstellung genommen, während in der Empfangshalle des Verwaltungsgebäudes die sterblichen Ueberreste der Arbeitskameraden Fritz Raidt und Wilhelm Hildebrandt aufgebahrt waren. Den Arbeitskameraden Bernhard Brink hatte man bereits vormittags nach einer schlichten Trauerfeier auf dem Friedhof in Wattenscheid bestattet. Der Raum war für die Trauerfeier weihevoll geschmückt. An den von frischem Grün umgebenen Särgen hielten Arbeitskameraden die Ehrenwache.

Trauerweisen, dargeboten von der Werkskapelle des Bochumer Vereins, leiteten die Feier stimmungsvoll ein. Gedämpft klang dann ein Lied des MGV. „Gußstahlglocke" auf. Im Auftrage des Gefolgschaftsführers, Generaldirektors Dr. Borbet, sprach über den schmerzlichen Verlust, der die Familien und den Bochumer Verein betroffen hat, Direktor Letixerant. Mit rauher Hand habe der Allbezwinger Tod in unsere Betriebsgemeinschaft hineingegriffen; durch ein unerbittliches und tragisches Geschick sind die Werkskameraden Raidt, Brink und Hildebrandt der Gemeinschaft jäh entrissen worden. Allen habe der Herzschlag gestockt und alle hätten die Arbeit sinken lassen, als man am letzten Freitag von dem furchtbaren Unglück erfuhr, das in langen Jahrzehnten der Werksgeschichte des Bochumer Vereins wohl kaum ein Gegenbeispiel finde. Innige und herzliche Teilnahme gelte den Angehörigen. Mit den Familienangehörigen trauere tief die gesamte Betriebsgemeinschaft des Bochumer Vereins, dem diese drei Werkskameraden ihre ganze Arbeitskraft gewidmet und für den sie schließlich, getreu bis in den Tod, ihr Leben dahingegeben haben. Von den deutschen Männern, die im Weltkriege ihr Leben eingesetzt und zum Opfer gebracht haben, künde uns heute manches Ehrenmal mit den in ihrer Schlichtheit immer wieder ergreifenden Worten „Gefallen auf dem Felde der Ehre". Aehnlich sei es mit dem Tode dieser drei deutschen Arbeitsmänner, die auf dem Ehrenfelde der Arbeit gefallen sind.

Die drei Arbeitskameraden gehörten der Gefolgschaft des Bochumer Vereins schon seit langen Jahren an. Der jüngste unter ihnen, der Werkskamerad Hildebrandt, war bereits als 14jähriger im Jahre 1921 beim Bochumer Verein eingetreten; die Arbeitskameraden Raidt und Brink standen beide seit 1924 im Dienst des Werks. In diesen langen Jahren haben sie — Meister, Schlosser und Wärter — sich als pflichtbewußte Gefolgschaftsmänner, als treue Kameraden jederzeit bewahrt und ihre oft auch verantwortungsreiche Arbeit stets freudig durchgeführt. Auch als der Tod sie im Dienst überraschte, gaben selbst diese letzten Augenblicke noch Zeugnis von treuer Kameradschaft; sie suchten sich gegenseitig zu helfen und zu retten und fanden so gemeinsam den Tod. Ebenso haben sich eine Anzahl anderer Werkskameraden tatbereit und opferwillig für die Rettung der Verunglückten eingesetzt und unter Nichtachtung der eigenen Lebensgefahr den Verunglückten mit dem Einsatz aller Mittel Hilfe zu bringen versucht. Mit den Familienangehörigen sind besonders diese Werkskameraden von dem tragischen Unglück schwer und bis ins Innerste erschüttert worden, und mancher von denen, die den Verewigten in den Jahren gemeinsamen Schaffens nähergetreten waren, stand beinahe fassungslos dem Geschick gegenüber, das die drei Kameraden so jäh dahingerafft hat. Jetzt heiße es, Abschied nehmen. Im Namen des Bochumer Vereins sage er den toten Kameraden der Arbeit noch einmal den Dank des Werkes, dem die Arbeit ihres Lebens bis zum letzten Augenblick gegolten hat. Immer werden die Namen der drei verewigten Werkskameraden von der Gefolgschaft des Bochumer Vereins als Beispiele und Vorbilder treuester Kameradschaft ehrenvoll genannt werden und in den Annalen des Werkes für alle Zeiten einen Ehrenplatz behalten.

Nach einem Trauermarsch der Werkskapelle beendete die „Gußstahlglocke" die schlichte Feierstunde mit dem Lied: „In stiller Nacht, zur ersten Nacht, ein Stimm' begann zu klagen." Anschließend formierten sich die Arbeitskameraden zum Trauerzug. Während die sterbliche Hülle des Arbeitskameraden Wilhelm Hildebrandt auf dem Friedhof in Hamme beigesetzt wurde, bestattete man Bernhard Raidt auf dem Friedhof in Höntrop.

Personal-Nachrichten

Zur Oberschullehrerin ernannt

Die Lehramtskandidatin (Jugendleiterin) Hagemann ist zur Oberschullehrerin an der städtischen Freiherr-vom-Stein-Schule, schule für Mädchen, in Bochum ernannt worden.

Langendreerer Kurzberichte

Verleihung des Treudienstehrenzeichens

Am Montag abend wurde im festlich geschmückten Sitzungssaal der Müser-Brauerei in Langendreer im Rahmen eines Gefolgschaftsappells Direktor Otto Roßberg das ihm aus Anlaß seiner 50jährigen Tätigkeit bei der Müser-Brauerei AG. vom Führer und Reichskanzler verliehene Treudienstehrenzeichen durch den Bochumer Polizeipräsidenten, SS-Oberführer Oberhaidacher, überreicht. Zu Beginn des Appells begrüßte Gefolgschaftsführer Direktor Brickenstein den Polizeipräsidenten und die vollzählig angetretene Gefolgschaft und führte aus, daß als Hauptpunkt der Ehrungen bei der Jubiläumsfeier am 15. August die Uebergabe der Auszeichnung des Führers vorgesehen war, die nun heute im feierlichen Rahmen nachgeholt werde. Heute sei der Bochumer Polizeipräsident im allerhöchsten Auftrage erschienen, um die Ehrung vorzunehmen. Der Bochumer Polizeipräsident, SS-Oberführer Oberhaidacher, führte in seiner folgenden Ansprache aus, daß es ihm eine besondere Ehre sei, im Namen des Führers als Anerkennung für in 50 Jahren geleistete treue Arbeit im Dienste des Volkes dem Jubilar Direktor Otto Roßberg das Treudienstehrenzeichen überreichen zu können. Er beglückwünschte den Jubilar zu dieser seltenen Auszeichnung mit herzlichen Worten und heftete ihm das Treudienstehrenzeichen an. Der hocherfreute Jubilar sprach seinen Dank für die hohe Ehrung aus, in der er zugleich eine Ehrung für alle seine Mitarbeiter sieht. Die schlichte Feier wurde durch Vorträge der Gesangsabteilung der Brauerei verschönt.

Frohe Stunden im Haus- und Grundbesitzerverein

Fern von den Sorgen des Alltags hatten sich die Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins mit ihren Frauen im Saalbau Helmig zu einem Unterhaltungsabend zusammengefunden, der eine wechselvolle Vortragsfolge zur Abwicklung brachte. Der Vereinsführer Heisener sprach eingangs herzliche Worte der Begrüßung, um in seinen weiteren Ausführungen auf die Arbeit des Vereins einzugehen, die in den Tagen der Aufgabe zur Werbung neuer Mitglieder besondere Bedeutung beimißt. Um diese Mitglieder in fester Gemeinschaft an die Organisation des Haus- und Grundbesitzervereins zu ketten, sei eine höchste Leistungsfähigkeit des Vereins Grundbedingung, die in erster Linie zum Ziel hat, eine vorbildliche Einzelberatung für die Mitglieder zur Durchführung zu bringen. Deshalb regte er an, daß sich aus den Kreisen der Mitgliedschaft zwei oder drei Kameraden mit entsprechender Vorbildung zu einer unentgeltlichen Beratung zur Verfügung stellen. Auch diese Arbeit sei ein weiterer Schritt zur Bildung einer wahren Volksgemeinschaft.

Die Kapelle Rickert umrahmte die schwungvollen Ausführungen in gediegener Form. Künstlerische Darbietungen verschiedener Art bereicherten den weiteren Verlauf des Festabends, der eine besonders freudige Ueberraschung bereitete, als die Abendtafel in geschmackvoller Weise mit Kaffee und Kuchen für die Frauen gedeckt wurde, während den Vereinskameraden Wurstessen bei einem schönen Tropfen Bier besser mundete. In bunter Reihe machte bald eine fröhliche Stimmung die kreisende Runde bei ausgewählten musikalischen Darbietungen. Und besonders freudig zu begrüßen, daß der benachbarte Haus- und Grundbesitzerverein Werne seine Vertreter zu diesem Abend entsandt hatte, die sich bemühten, das Band kameradschaftlicher Zusammenarbeit fester zu knüpfen. So gestaltete sich dieser Abend außerhalb des Rahmens der pflichtbewußten Arbeit zu einem fröhlichen Ereignis, das die Grundlage zu einer weiteren erfolgreichen Tätigkeit vermittelte.

*

Aus der Alterschronik. Seinen 70. Geburtstag konnte am gestrigen Tage der Volksgenosse Heinrich Orth, Kaiserstraße 145, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit feiern.

Zwei Silberjubilare auf „Mansfeld". Der Bergarbeiter Bernhard Schulte konnte im Dienste der Zeche „Mansfeld" auf eine ununterbrochene Bergmannstätigkeit zurückblicken. Das gleiche silberne Jubiläum beging der Hauer Franz Dreier, ebenfalls im Dienste der Zeche „Mansfeld". Den beiden Jubilaren wurden von der Gesellschaft für ihre Gefolgschaftstreue der Dank und die Anerkennung ausgesprochen und ihnen seitens der Vorgesetzten sowie Arbeitskameraden beste Glückwünsche für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit mit auf den Weg gegeben.

Bestandene Hauerprüfung. Im Januar dieses Jahres begann der Hauerkursus der Zeche „Mansfeld", der nunmehr durch eine Hauerprüfung zum Abschluß gebracht wurde. Bei dieser Prüfung vertrat Bergassessor Rahlenbeck die Interessen der Bergbehörde. Die Prüfung ergab ein ausgezeichnetes Bild über die gute Schulung der Haueranwärter, die die ihnen gestellten Aufgaben zur Zufriedenheit der Prüfungskommission lösten. Der Betriebsobmann Pg. Sondern sprach im Anschluß an die Prüfung den jungen Hauern die Anerkennung für die gezeigten Leistungen aus. Der leitende vertretende Betriebsführer konnte den neuen Hauern Josef Welke, Friedrich Beisheim, Hermann Jäger, Johannes Lehde, Wilhelm Petersohn, Paul Koladzinski, Wilhelm Wende, Valentin Höfmann, Albert Niggemann, Johann Dobczak, Heinrich Engelage, Wilhelm Zorn, Paul Stallei, Waldemar Osthus, August Grämendieck, Karl von der Höh, Heinrich Grigo, Emil Röhring, August Bischjahn, Heinrich Brandt, Valentin Voltmann, Heinrich Menz, Friedrich Schröder, Wilhelm Putzmann, Bernhard Halbe, Friedrich Hügel, Wilhelm Friedhoff, Peter Klebbach und Heinrich Stödter ihren Hauerschein mit herzlichen Glückwünschen für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft übermitteln.

Stadtteil Laer

Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Laer. Am Sonntag hielt die Ortsgruppe ihre gut besuchte Versammlung ab, die vom Ortsgruppenleiter Saworra eröffnet wurde. Vor Beginn der Tagesordnung gedachte die Versammlung ihres verstorbenen Kameraden und Vereinsmitarbeiters Ludwig Zander. Dann wurden die letzten Rundschreiben verlesen. An der Tagung des Frauenwerkes in Gelsenkirchen nimmt die Leiterin der Frauengruppe Frau Saxarra teil.

Kriegerkameradschaft Kaiser Wilhelm 1874. Unter starker Beteiligung hielt die Kameradschaft am Samstag und Sonntag auf ihrem Schießstand ihr diesjähriges Preisschießen ab. Nachdem am Samstag schon eine rege Teilnahme zu verzeichnen war, war am Sonntag die Beteiligung noch stärker, so daß der Stand den ganzen Tag in Anspruch genommen werden mußte. Ganz hervorragend ging der Schießwart August Möller aus dem Kampf hervor. Er errang mit 53 Ringen den vom Kameradschaftsführer Josef Müller gestifteten Wanderpreis. August Möller wurde ebenfalls diesjähriger Vereinsmeister und errang zum Schluß noch die vom Kameraden Heinrich Kelle gestiftete Ehrenscheibe. Als Sieger für das eigentliche Preisschießen

hervor: die Kameraden Karl Emde und Wilhelm mit je 35 Ringen, Reinhold Opitz, August und Paul Kleffmann mit je 34 Ringen und Wilhelm Schäfer und Friedrich Martin mit Ringen. Hervorzuheben ist, daß die vielen Preise, sehr wertvolle Sachen zum größten Teil von meraden gestiftet waren, so daß noch eine große der Kameraden mit Preisen bedacht werden

teil Stiepel

Jahre alt. Heute, 7. September, kann der J.-Heinrich Hölken, Am langen Seil 50, in kör- und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag Der Altersjubilar, der in Niederstüter geboren kam bereits im Jahre 1898 nach Stiepel, wo er Beruf als Bergmann nachging und 36 Jahre gleichen Wohnung wohnte. Der Jubilar, der mit großem Eifer den „B. A." liest, ist noch kauf, daß er noch alle vorkommenden Arbeiten Zu seinem Ehrentage wünschen ihm Kinder, der und Urenkel Glück und Segen.

gesegneten Alter. Am heutigen Mittwoch, ember, feiert in staunenswerter Rüstigkeit und die Witwe Stieglitz, wohnhaft in Stiepel, land, ihr 70. Wiegenfest. Oma Stieglitz ist den r Alpen und darüber hinaus eine gern ge- Persönlichkeit. An den Ereignissen des Tages das Geburtstagskind noch rege teil.

teil Weitmar

mar hat für KdF.-Veranstaltungen eigene Vor-stellen. Um allen Weitmarer Volksgenossen un-gete Wege zu ersparen, sind innerhalb der Orts- e drei Vorverkaufsstellen für sämtliche KdF.-altungen der Orts- und Kreiswaltung eingesetzt Die Vorverkaufsstellen befinden sich für r-Bärendorf in dem Manufakturwarengeschäft Karl Dettmann, Hattinger Straße 200, für r-Mitte bei dem Friseurmeister Pg. Georg bach, Hattinger Straße 369, für Weitmar-Mark n Friseurmeister Heinrich Vollmer, Karl- Straße 26.

teil Linden-Dahlhausen

eradschaftsabend der Freiwilligen Feuerwehr. willige Feuerwehr des Löschzuges Bochum- hatte ihre Kameraden mit Angehörigen zu einem schaftsabend eingeladen, der am Samstag m Mönninghoffschen Saale stattfand. Schon am tag hatten sich die Frauen zu einem gemein- Kaffeetrinken eingefunden, am Abend kamen die Kameraden hinzu. Löschzugführer Kamerad Klein sprach zu Beginn der Feierstunde herzliche Worte der Begrüßung und betonte dabei besonders die Einsatzbereitschaft der Feuerwehrmänner, wobei er auch der Frauen gedachte. Kamerad Hubert Humann sorgte im Verlaufe der festlichen Stunden für den nötigen Humor und die beschwingte Stimmung, auch sonst gab es allerlei, was zur Hebung der Fröhlichkeit beitrug.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wanne-Eickel

Unsere Geflügelzüchter regen sich. Der neue Vierjahresplan sieht vor allem auch den restlosen Einsatz unserer heimischen Geflügelzüchter. Um die Wirtschaftlichkeit der Hühnerzucht weiter zu heben, hat die Stadtgruppe seit längerer Zeit Stallbesichtigungen eingeführt. Man besucht die Geflügelzüchter, die noch fern der Stadtgruppe stehen, und steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Eine in der Stadthalle vorgesehene Lehrschau wird wertvolle Ausschnitte aus dem Hühnerstall bringen und Futtergeräte usw. zeigen.

Stadt Wattenscheid

Kriegerkameradschaft Wattenscheid-Heide. In der letzten Versammlung berichtete der zweite Kameradschaftsführer Wehren über die Umwandlung der Sterbekasse. Weiterhin machte er mit den Ergebnissen des Kampfes der Schützengruppe bekannt. Die bronzene Ehrennadel konnten erringen die Kameraden Grünwald, Sowinski und Niermann und die silberne Kamerad Niermann.

Zum Erntedankfest. Am diesjährigen Erntedankfest auf dem Bückeberg nehmen aus dem Gau Westfalen-Süd rund 5000 Sänger teil. Auch Wattenscheider Vereine haben sich zur Teilnahme gemeldet, so der MGV. „Schlägel und Eisen" Höntrop, von dessen Sängern sich rund 30 Mann zur Teilnahme bereit erklärt haben. In welcher Stärke aber die Vereine teilnehmen, steht noch keineswegs fest, da hierüber noch besondere Bestimmungen getroffen werden.

Unfeierliches Ferngespräch

mit Tocki, Oetsch und Schimmel, den Bochumer Teilnehmern am Adolf-Hitler-Marsch

Von unserem zum Reichsparteitag entsandten P.B.-Schriftleitungsmitglied.

Nürnberg, 6. September.

Am Dienstagfrüh waren wir bei unserem allmorgendlichen Eilmarsch durch die Zeltstädte des Reichsparteitaggeländes auch im Zeltlager der Hitler-Jugend des Gebietes Westfalen. Unterwegs überholten uns die Lieferwagen mit den Gulaschkanonen der einzelnen Gruppen des Adolf-Hitler-Marsches, unter denen wir auch die Fahrzeuge der Gebiete Ruhr—Niederrhein und Westfalen, kenntlich am weißen Westfalenroß im roten Felde und den Städtewappen von Münster und Bochum, bemerkten. Von den Fahrern erfuhren wir, daß die Jungen nach beendetem Vorbeimarsch vor dem Führer unverzüglich ins Lager Langwasser kämen und gegen 14 Uhr dort zu erwarten seien. Aber wir warteten vergeblich, denn der Marsch durch die trotz aller Absperrung überfüllten Straßen Nürnbergs dauerte länger, als ursprünglich angenommen worden war. Allerdings war die Wartezeit alles andere als langweilig, denn wir hatten Gelegenheit, einen großen Sieg der westfälischen Lagermannschaft über Sachsen und die Meisterschaft des HJ.-Lagers Langwasser im Handball zu feiern. Daß Sachsen in diesem erbitterten Treffen mit 7:5 Toren ausgeschaltet werden konnte, trieb das Stimmungsbarometer der westfälischen Hitlerjungen und ihrer Besucher trotz des kühlen Vormittags auf Hitzefrei-Temperaturen.

Das genaue Programm unseres Eilmarsches gestattete kein längeres Verweilen bei den Hitlerjungen unserer Heimat, und so beschlossen wir denn, den Besuch bei den Teilnehmern des Adolf-Hitler-Marsches auf den folgenden Tag zu verschieben. Aber das war nicht nötig, denn in den Abendstunden klingelte das Telephon und auf die an allen Fernsprechern der Welt unausrottbare Frage: „Hallo! Wer ist da?" meldete sich „Oetsch". Wer ist nun Oetsch? Es ist bekannt, daß in manchen Gegenden Deutschlands die Spatzen diesen neckischen Namen führen. Aber solche Vögel pflegen nicht zu telephonieren, und dann gehörte der Spitzname in diesem Falle keineswegs einem Spatzen, sondern eher einem Zugvogel, einem Bochumer Jungen nämlich, der, mit Kameraden aus allen westfälischen Städten marschierend, nach Nürnberg gekommen war. Und bald hatten wir alle drei Bochumer Teilnehmer am Adolf-Hitler-Marsch der Hitler-Jugend abwechselnd am Apparat: Tocki, Schimmel und natürlich Oetsch, und soweit es bei der musikalischen Unterhaltung durch übende Kapellen am Ende der Strippe in Langwasser möglich war, erfuhren wir viele nette Einzelheiten über ihre Erlebnisse seit der glücklichen Ankunft der westfälischen Marscheinheit in Fürth.

Am Montag waren ihre Fahnenträger durch Baldur vor Schirach vereidigt worden und hatten den Ringkragen verliehen bekommen. Am Dienstagmorgen marschierten sie in die Stadt der Reichsparteitage ein, um die Bannfahnen vor dem Eröffnungskongreß an Adolf Hitler vorbeizutragen. In den Stimmen der Jungen, die das Erlebnis am Fernsprecher schilderten, schwang noch die Erregung nach, die diese wenigen Minuten des Vorbeimarsches vor dem Führer auf dem Frauentorgraben in ihnen ausgelöst hatten. „Dieser Augenblick, als wir Adolf Hitler auf dem Balkon des ‚Deutschen Hofes' sahen, als er uns grüßte und lächelte, hat uns alle Mühen und Strapazen der vergangenen Wochen gelohnt."

„Und nun sind wir bereit zu neuen Taten", setzte Tocki das Gespräch fort. „Das Lob, das uns Reichssportführer von Tschammer und Osten in Fürth gezollt hat, hat uns mächtig angespornt, und auch Gebietsführer Langanke war sehr zufrieden mit unserer Leistung. Wann wir nach Bochum zurückkehren, ist noch unbestimmt. Zunächst einmal bleiben wir einige Tage in einer besonderen Zeltgruppe des Lagers Langwasser. Dann aber setzen wir unseren Marsch nach Landsberg fort, um in der Festungszelle Adolf Hitlers den Schwur der Treue zur Bewegung zu erneuern. Ob wir gleich anschließend in unsere westfälische Heimat zurückkehren, steht noch nicht fest, denn möglicherweise wird uns Gauleiter Bürckel zu einem Besuch in Braunau am Inn und in Wien einladen. Sicher ist, daß wir vor unserer Heimkehr noch einen Abstecher nach München und an den Chiemsee machen werden. Frühestens werden wir am 20. September in Bochum eintrudeln. Dann bitten wir uns aber einen Empfang aus, der sich gewaschen hat."

„Und wie steht es mit dem Gesundheitszustand der Marschteilnehmer?"

„Ausgezeichnet! Nur seit unserer Ankunft in Nürnberg sind wir etwas krank geworden. Merkwürdigerweise sämtliche Kameraden. Es hat sich nämlich eine erhebliche Geldbeutelschwäche eingestellt, die unbedingt behoben werden muß. Könnten Sie uns vielleicht mit ein paar Mark . . . ?"

Hier begann das Ferngespräch unfeierlich zu werden.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

EUGEN RABANUS
ILSE RABANUS
geb. Meier

Bochum-Gerthe, den 7. September 1938
Dietrich-Benking-Straße 127

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinrich Vorhoff
Hildegard Vorhoff
geb. Trockler

...chum-Riemke — *7. September 1938* — *Datteln*
...ner Straße 349 — *z. Z. verreist* — *Neue Straße 4*

Am 4. September verschied unser Arbeitskamerd

Karl Ackermann

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen guten Kameraden und treuen Mitarbeiter, den wir nicht vergessen werden.

Betriebsgemeinschaft
der Firma
Gebr. Lappe
Fachhaus
für
Ärzte- u. Krankenhausbedarf
Essen

Stets einfach war Dein Leben
Nie dachtest Du an Dich
Nur für die Deinen streben
War Dir die größte Pflicht.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief Montag morgen 8.30 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Wwe. Susanna Wils

geb. Salomon

Sie starb nach schwerem Leiden, wohl versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 71½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Weitmar, den 5. September 1938
Holtingstraße 6

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. September 1938, morgens 8.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Das Seelenamt ist anschließend

Für die uns beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres Vaters erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Frau Luise Träger
und Kinder

Bochum (Bessemerstr. 18), den 6. September 1938

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Knaben):
Hamm: Oberlandesgerichtsrat Ph. Schreyen (Christine Mertens)
Mädchen:
Dortmund: Rechtsanwalt Bernhard Schulte (Liesel. Storck)
Verlobte:
Wattenscheid: Käte Bomers mit Heinz Lindner.
Vermählte:
Dortmund: Dipl.-Brau-Ing. Arnold Cremer mit Gerda Schlanstein; Assessor Norbert Schwackenberg mit Erna Jakob; Stadtinspektor Wilhelm Siegert mit Hildegart Grossens.
Gestorben:
Dortmund: Aenne Will, geb. Krödel; Philipp Rengier, 59 Jahre.
Essen: Wwe. Maria Hachen, geb. Rosenberg, 72 J.; Anton Abt, 67 J.

Zurück!

Dr. Frenz
Bochum
Diekampstraße 40

Von der Reise zurück!

Dr. Portmann
Facharzt für Haut- u. Harnleiden
BONGARDSTRASSE 1

Zurück
H. Pöppelbaum
staatl. gepr. Dentist
Bochum-Riemke, Herner Straße 345
Telephon 65268
Zugelass. zur Krankenkassenbehandl.

Bekanntmachungen

Vergebung von Pflasterarbeiten. Die Ausführung der Pflasterarbeiten für den Ausbau der Ortsfahrbahn und der Bürgersteige an der Wattenscheider Straße, von der Goldhammer bis zur Friesenstraße, soll vergeben werden. Verdingungshefte sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Angebote: Mittwoch, den 14. September 1938, 11 Uhr. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.
Bochum, den 7. September 1938.
Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Ruhrsandsteinpacklage. Die Lieferung von ca. 600 cbm Ruhrsandsteinpacklage für den Ausbau der Knoopstraße in Bochum-Weitmar soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Die Angebote sind im Original bis Mittwoch, den 14. September 1938, 11½ Uhr, im Rathaus, Zimmer 369, einzureichen. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.
Bochum, den 7. September 1938.
Der Oberbürgermeister.

Bitte
den Wirt
um Nachricht,
der meine Uhr in Pfand hat.
M. Klee,
E.-Steele,
Schultenweg 70.

Alleinstehender Invalide erhält
Kost und Logis
bei halbem Preis und Arbeit in der Landwirtschaft.
Ausk. Anz. (a4241

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

14 K. 34—38. Grundbuch von Bochum, Band 42, Blatt Nr. 2083, Gemarkung Bochum, Flur 12, Parzelle Nr. 496/7, a) Wohn- und Geschäftshaus mit Anbau und Hofraum, b) Hinterwohnhaus, Brückstraße 59, groß 9,56 Ar; Flur 12, Parzelle Nr. 500/6, a) Wohnhaus mit Hofraum, Brückstraße 61, groß 2,18 Ar; Flur 12, Parzelle Nr. 504/6, b) Wohn- u. Geschäftshaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, groß 3,23 Ar; Flur 12, Parzelle Nr. 507/49, e) Werkstatt und Büro, f) Lager, groß 2,56 Ar; Flur 12, Parzelle Nr. 508/49, g) Lager, Brückstraße 63, groß 2,55 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 92200 RM. Als Eigentümer war damals die Firma Prickel und Heidemeier in Bochum eingetragen. Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Juli 1938 in das Grundbuch eingetragen. Versteigerungstermin am 21. September 1938, vormittags 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße Nr. 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Ruh-Dauerheim
möbl. od. unmöbl., wird Herrn oder Dame geboten.
N. N. 99018 Anz.

Heiraten

Angest., in gehob. Stellg., 52 Jahre, 1,60 Mtr. gr., sucht m. unabh., alleinst. u. nur in gut. Verhältn. leb. Dame bekannt zu werd. zwecks späterer
Heirat
Verschwiegenheit Ehrensache. Zuschr. B. A. 98732 Anz.

Jg. Mann, 22 J., Arbeiter, wünscht Bekanntschaft mit liebevoller Witwe
zwecks Heirat
S. Z. 99081 Anz.

Entlaufen

Brauner, kleiner Münsterländer
Vorstehhund
entlaufen. Steuer-Nr. 1180. Wiederbringer Belohng.
Dr. Küchemann, Stolzestraße 24.

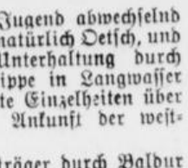
Gefunden

Kleines Briefmarkenalbum
Ende der Kortumstraße gefunden. Abzuhol. b. „Bochumer Anzeiger".

Vermischtes

Pelze
vom geprüften Kürschnermeister
immer billig
immer gut
Etagen-Pelzhaus
Rath & Co.
Kortumstr. 23

Röl
Bochum am Rathaus
und
Langendreer
Kaiserstraße 197



Adler, Mifa, NSU., Opel, Presto, Panther, Bismarck, Bauer, Diamant und andere Marken-Fahrräder.

Große Auswahl, kleine Preise

und wie bisher angenehme Zahlungsweise in kleinen Monatsraten. Lieferung sofort!

Hast Du die rechte Wahl getroffen,
steht Dir des Glückes Himmel offen.
Willst Du nach schöner Treue Proben
dich liebend binden und verloben,
so zeig durch den „B. A." es an,
daß man Dir gratulieren kann!

Sommersprossen
Pohli-Creme und **Seife** heilen sicher auch bei Mitessern, unreiner Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 90 Pf. Erhältlich:
Drog. Fischer, Kortum- Ecke Rottstr. 17
Drog. Hucklenbroich, Brück- Ecke Hohenzollernstr

Bürobedarf
Trautmann, Viktoriastr. 73

Privatdetektiv
H. Hüning
Bochum
Graf-Engelbert-Str. 37 — Ruf 66224
Ermittlungen und Beobachtungen

Homöopathische Naturheilbehandlung
Frau E. Pawlak, Heilpraktikerin,
B.-Langendreer, An den Lothen 15.
Sprechstunden
von 10 bis 12 und 15 bis 17 Uhr,
außer Mittwochs. Tel. Bochum 716 66.

Umarbeiten von Möbeln
sowie Auffrischen und Beizen
führt aus
Hugo Picht, Viktoriastraße 23

Schlank bleiben durch
Bönkhoff's Vollkornbrot

Schuppenflechte
Kranke, selbst jahrzehntelange und ich, wurden durch ein leichtanzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Fordern Sie kostenlos Prospekt und Dankschreiben an und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung der Mittel schreiben. Keine Nachnahmesendung.
Heilmittelvertrieb (durch Apoth.)
Plantagenbesitzer Edwin Müller,
Hirschfelde/Sachsen

Unnötige Arbeit und Mühe ersparen Sie sich durch die Veröffentlichung einer Kleinanzeige im B. A. und dabei kommen Sie viel schneller zum Ziel

---



Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen

---

51. Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie

5. Klasse

24. Ziehungstag Vormittagsziehung 5. September

2 Gewinne zu 20000 RM. 362423
2 Gewinne zu 10000 RM. 42481
4 Gewinne zu 5000 RM. 112682 277104
6 Gewinne zu 3000 RM. 160253 219818 310454
18 Gewinne zu 2000 RM. 2901 20591 117959
160520 185787 214577 347680 349212 379711
72 Gewinne zu 1000 RM. 27837 36683 42147
62595 72417 73151 89958 99443 102922 143688
160381 169716 171718 192720 202115 215833
226968 230873 235431 236704 245917 247895
262263 274164 288595 290782 297392 300091
305378 332316 352438 364414 380376 382930
389665 396700

102 Gewinne zu 500 RM. 5723 10486 15588 26516
27510 31495 59588 65152 84656 84961 85858
87172 88292 91411 94255 99477 131888 148846
149206 170371 175219 180109 182571 185603
190240 193221 200101 200654 210905 219765
220146 255778 263093 269149 270535 271255
307814 313033 321108 327795 338362 346540
356910 360542 367562 371074 371747 387010
390021 393942 395591

204 Gewinne zu 300 RM. 988 1126 3531 7355 17354
19990 20323 23193 33316 44082 50311 50459
56017 56202 57335 59648 59902 67890 72976
73464 76045 80106 95484 95585 95741 96839
101624 105192 106140 112820 116260 119962
120427 127756 133021 133116 140209 143817
157497 161162 162337 167895 169349 170666
171709 172307 174591 179475 183060 185054
188176 193142 200986 203230 205184 205725
211605 222289 224178 234476 237427 237616
242157 246983 248792 252238 253569 256488
259906 260745 263333 263647 263912 267992
270105 275022 275660 278571 279500 281913
284366 290498 296485 297225 300841 301678
309281 312669 317100 325422 326977 333206
335271 339435 339816 347592 356972 369703
386219 386444 386837 387559

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 20000 RM. 367798
2 Gewinne zu 5000 RM. 368258
4 Gewinne zu 3000 RM. 2904 277502
12 Gewinne zu 2000 RM. 73593 87993 123477
204051 279562 370753
58 Gewinne zu 1000 RM. 6225 6429 59647 61304
81511 93996 97854 122922 133432 156631 178766
196016 199129 204978 206124 213217 215987
281311 284429 290113 295546 300192 300889
324090 324586 335585 337797 374967 377300
68 Gewinne zu 500 RM. 8458 23940 30316 31499
32212 32251 46199 65206 72997 86229 89306
92323 97834 133376 151025 165523 175741
197449 201503 214119 231840 239959 240688
253774 256917 262882 312354 318004 352584
353382 359548 363496 372046 396977

158 Gewinne zu 300 RM. 4925 10894 11424
15816 34597 35139 39489 45256 48101 57245
58462 59124 68786 74476 75316 79702 90931
96095 100583 103030 103224 106814 110632
115925 123473 132994 133310 138588 142841
145170 151521 155904 155982 161361 164778
174531 177776 183390 188044 206870 219336
223812 224613 226330 229226 230139 231488
233122 234481 238972 244241 244537 265824
268449 273070 273960 276995 282008 284868
294684 297573 302845 312744 321233 321718
322036 322442 323119 329843 344312 360454
361301 372843 373659 373667 378973 384019
386929 388527

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote (männlich)

Jüngere
Hilfsarbeiter
stellt ein
Fahrzeugfabrik
Emil H. von Lienen
Bochum, Wittener Straße 100

Verteiler (innen)
für Werbedrucksachen gesucht. Gutbezahlter u. laufend. Nebenverdienst auch für Frauen. Anmeldung durch Postkarte mit Altersangabe unter
D. O. 5920 Anzeiger.

Zuverlässiger
Kraftfahrer
für größeren Personenwagen (Maybach) spätestens zum 1. 10. 1938 gesucht.
Grimberg, Goethestraße 1.

Metzgerlehrling
Sohn achtbarer Eltern, gesucht.
Otto Hilleringmann, B.-Werne, Wittekindstr. 25. Telephon 714 04.

Lehrling
sucht
Drogerie Worms
Kortumstraße 116
Fernruf 64421

Selbständiger
Bäcker-gehilfe
für sofort bei hoh. Lohn gesucht.
Bäck. Werne, Zur Werner Heide 24.

Junge
mit Fahrrad gesucht. Zu melden
Demag-Montage, Bochumer Verein, Werk Weitmar.

Für sofort
Kraftfahrer
gesucht. (98968
Mineralwasser-Fabrik
August Stickeln, Dorstener Str. 40.

Laufjunge
für nachmittags gesucht. (a4530
Wiener Leks, Kortumstraße 48.

Lehrling
mit best. Schulzeugnis stellt ein
Aelteste Drogerie Frings, Kortumstraße 78, Ruf 65112.

Stadtkundiger, schulentlassener
Laufjunge
sofort gesucht.
Buchhandlung Osk. Hengstenberg, Kortumstraße 95.

Laufjunge
bei hohem Lohn gesucht. Radfahren Bedingung. (99074
Drogerie, Kortumstraße 78.

Stellenangebote (weiblich)

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine tüchtige
Stenotypistin
mit mehrjähriger Büropraxis als 1. Bürogehilfin. Schriftl. Bewerbungen mit Gehaltsanspruch an
Bergmannssiedlung Bochum G. m. b. H. in Bochum, Porkstraße 38

Mädchen
für Hausarbeit ohne Wäsche per 15. September gesucht. Angenehme Stelle.
Gaststätte Fr. Görgens, Düsseldorf, Münsterstraße 124

Hausgehilfin
mit etwas Kochkenntnissen b. gut. Lohn sof. gesucht.
Wiener Leks, Kortumstraße 48.

Selbständiges
Mädchen
für sofort oder z. 15. Sept. gesucht.
Metzgerei Franz Stanior, Herner Str. 262.

Hausgehilfin,
nicht unter 20 J., f. alle Hausarbeiten in angenehme Dauerstell. bei Familienanschluß für sofort oder später gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung.
Franz Struwe, Gaststätte, Volmarstein Ruhr, Telephon 2394.

Mädchen von 14 bis 16 Jahr. für kl. Haush. gesucht. teinkuhlstraße 43.

Hausgehilfin
f. klein. Fr.-Haush. z. 1. Okt. gesucht.
Wwe. Herrmann, Rottstraße 28, II.

Zuverlässiges
Mädchen
für alle Hausarb. zum 15. Sept. ges.
Frau v. d. Mühlen, W.-Wichlinghausen, Westkotterstr. 184.

Zauberes, ehrlich.
Mädchen
für kleinen Haushalt ges. Diemel, Alleestraße Nr. 140, Ruf 63738.

Suche sofort ehrliches, einfaches
Mädchen
nicht unter 20 J., d. an selbst. Arbeiten gewöhnt ist u. kochen kann, f. 3-Pers.-Einfamil.-Haushalt. Gute Zeugn. Bedingung. Friederikastr. 56.

Jg. Mädchen
für ganz gesucht.
Roonstraße 85.

Mädchen
v. 17—20 J. für kl. Gesch.-Haush. ges. Selb. muß i. Gesch. m. tät. sein.
M. Rath, Buer-Scholven, Feldhauserstr. 217.

Taub. u. ehrliches
Mädchen
15—16 Jahre, für ganze Tage ges.
Herner Str. 98, pt.

Frau oder Mädchen
gesucht.
Café Backwinkel, Kortumstraße 37.

Sauberes, fleißig.
Mädchen
nicht unter 18 J., f. ¾ Tage in modernen, klein. Haushalt gesucht.
Petersstraße 30.

Sauberes
Mädchen
für ½ Tage ges. Hellweg 46, part.

Für sof. zuverl., ehrl., kinderliebes
Mädchen
für ½ Tag gesucht. Glockengarten 66, part. links.

Gute
Hausgehilfin
f. halbe Tage sucht Frau
Erna Breidenbach, Boch.-Weitmar, Hattinger Str. 369.

Wer hilft mir
3—4mal in der Woche nachmittags beim Nähen? Angeb. m. Ansprüchen Cb. 99047 Anzeig.

Freundl., sauberes
Mädchen
16—18 J., für kl. Haushalt v. 8 bis 12 Uhr gesucht.
Frau J. Schmidt, Auf d. Dahlacker 29.

Putzhilfe
gesucht. Vorzustell. von 14—16 Uhr.
Bochum 5, Bernhardstraße 36.

Saubere Putzfrau 2—3mal wöchentl. gesucht. Wittener Str. 150, 2. Etage.

Junge oder Mädchen
zum Milchaustragen gesucht.
Heinrich Hoffmann Bochum-Laer, Dannenbaumst. 13.

Mädchen oder Junge
z. Milchaustrag. ges. Wittener Str. 183.

Laufmädchen
bei hohem Lohn, evtl. für ½ Tage, gesucht. (99075
Drogerie, Kortumstraße 78.

Stellengesuche (weiblich)

Fräulein
35 J., selbst., perf. in Küche u. Haus, sucht passenden
Wirkungskreis.
1 R. 441 Anzeiger

Mädchen, erfahr. i. Haush., sucht zum 15. 9. Stell. Ang. a. d. Gesch. B.-Dahlhauf., Eibergerstr. 4.

Mädchen, 27 Jahre, sucht Stellung als
Stütze
am liebsten in Etagenhaushalt. Koch- und Nähkenntnisse vorhand.
L. G. 126 Anzeig.

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

Nähe Bismarckplatz, Einf.-Haus,
herrschaftl. Part.-Wohnung
4 Zimm., Manf., einger. Bad, Heizung, 80,— RM.
Angeb. unt. M. B. 99052 Anzeiger.

In der Oskar-Hoffmann-Straße ist zum 1. 10. 38 eine
4räum. Part.-Wohnung
mit Bad zu vermieten. Preis 65,— M. Zu erfragen:
Oskar-Hoffmann-Straße 49, parterre oder Ruf 818 59.

3-Zimmer-Wohnung.
in den Neubauten B.-Weitmar, Schützenstr. 137 u. 139 im Ober- u. Dachgeschoß per sofort oder später z. vermieten durch Baugeschäft Otto Schmieding, Bochum, Emscherstraße 18 — Ruf 62064

2- u. 3-Zimmer-Wohnungen
in den Neubauten B.-Weitmar, Wasserstr. 492 u. 494, z. 1. 10. 38 zu vermieten durch
Baugeschäft Otto Schmieding, Bochum, Emscherstr. 18. Ruf 620 64.
Bevorzugt Mitglieder der Angestellten-Versicherung.

Abgschl. großräum.
6-Z.-Wohnung
1. Stock, o. Badeeinricht., z. 1. 12. zu vermiet., etwa 90 Mk. Neuhaus, Friedhofstraße 1.

Moderne
4-Z.-Wohnungen
mit einger. Bad, Speisek. u. Besenraum, m. Zentr.-Heiz., im Neubau, Freigrafendamm, z. 1. 10. zu vrm.
P. Hesse, Wittener Str. 84.

4-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermiet. in Borgholzhausen, Kr. Halle (Westf.).
L. Strothenke.
Näheres auch bei Steiger Droste, Bochum, Wiemelhauser Str. 265.

4 Zimmer
m. Bad, z. 1. 10. in Ehrenfeld z. vm. Miete 62,50 RM.
Wohnungsnachweis Schürholz, Rottstraße 11. Telephon 63233.

Welche berufst. od. alls. Frau möchte m. ebensolch. 3-Z.-Wohng. evtl. mit Pns., teil. (Rottst.)?
A. B. 99022 Anz.

Große und schöne abgeschlossene
2-Z.-Wohng.
(Neubau), m. Bad, Speisek. u. Diele, für 42 RM. sofort zu vermieten. Ausk. Anz. (a4237

2räum. Wohnung, Ehrenfeld, an Alleinst. f. 20 RM. z. 1. 10. zu verm.
Bochumer Wohnungs-Nachweis, Kortumstraße 74.

2-Z.-Wohng.
part., in Ehrenfeld, z. 1. 10. zu verm.
M. F. 98947 Anz.

Leeres
Manf.-Zim.
zu vermiet. Näh. E. Düppe Nachf., Hattinger Str. 36.

Nähe Eis.- u. Hüttenwerke 1 leeres, groß., sonn. Zimmer z. 15. 9. oder 1. 10. an ruhige Leute z. verm. Näh. Gangboferstr. 3, prt.

Zimmer
mit Licht, Wasser, Keller, sof. z. verm. Ausk. Anz. (98966

Vermietung Möbl. Zimmer

Alleestr. 49, Schmelenberg, möbliert. Zimmer zu verm.

Franzstraße 9, II sehr gut möblierte Mansarde zu vrm.

Hellweg Nr. 41, I einf. möbl. Zimmer zu vermieten.

Herner St. 29, 2. Et. möbliert. Zimmer zu vermiet. (98188

Kronenstraße 55, Westermann, frdl. möbl. Zim. z. vm.

Kronprinzenstr. 22 gut mbl. Zimm.., a. f. Ebel., zu verm.

Luisenstr. 6 I, 1 Tr.
Schlafstelle frei

Malteserstraße 36 Mansardenz., einf. mbl., z. vm. Kochgas.

Roonstr. 85, gute Schlafstelle frei, m. Licht und Kaffee.

Rottstr. 11, 1. Etg. frdl. möbl. Frontzimmer zu verm.

Wagnerplatz 9, prt. möbliert. Zimmer zu vermiet. (98986

Vermietungen (Läden, versch. Räume)

Ladenlokal
Humboldtstr. 2, links, zw. Allee-, Gußstahl- u. Malteserstraße, ca. 5×5 Meter groß, 1 groß. Schaufenster, sof. od. später zu vermiet.
Walther Janzen, Hermannshöhe 13, Ruf 66475.

Ladenlokal
zu vermiet. (99073
Rechtsanwalt Kuhlemann, Viktoriastraße 45.

„B.A."-Anzeigen helfen verkaufen

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Jg. Ehepaar sucht sofort od. später
2-Zimmer-Wohnung
Angeb. unt. O. Z. 99029 Anzeiger.

Jg. Ehepaar (Angestellter) sucht
3-4-Z.-Wh.
mögl. mit Bad, z. 1. oder 15. Oktbr.
Niermann, Essen-Rüttenscheid Joseph-Lenné-Str. 28. Tel. 42434.

3-4-Zimmer-Wohnung
v. Beamtenwitwe in ländl. Geg. gesucht. Stiepel, Querenburg od. Wiemelhausf. bevorzugt.
A. F. 4220 Anzeig.

Jg. Ehepaar sucht in ruh. Hause zum 1.11. od. 1.12. abg.
3-Z.-Wohng.
m. Zubehör. Gefl. Ang. m. Mietpreis R. W. 99071 Anz.

Ruh. Famil. sucht
3-Z.-Wohn.
zum 1. 10. oder später. Wiemelhauser Tor od. Ehrenfeld bevorzugt.
K. L. 98991 Anz.

2-3-Z.-Wohn.
evtl. mit Garage oder Hofraum, zu mieten ges. Miete k. 3 Mon. im voraus gezahlt werd.
L. Z. 98913 Anz.

Ing., i. Reichsd., ja. verh., sucht z. 1. 10. in angen. Wohnlage
2 Zim., Küche
Diele od. Manf. u. eing. Bad, evtl. mit Garage. Ang. m. Preis unt 455 a. d. Ala-Agentur, Münster i. W.

Aeltere Frau sucht 2 kleine billige Zimmer mit Licht u. Kell., z. 1. Okt., Stiepel oder Weitmar.
K. V. 98889 Anz.

Aelt. Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohng. auch Mansarden. Sich. Mietezahler.
O. H. 98842 Anz.

Suche für meine Mutter, ält. Dame
2-Zimmer-Wohnung
Angeb. mit Preis A. R. 99041 Anz.

Alleinst., rub. Frau sucht 2 kl. od. 1 gr. Zimmer, evtl. geg. Hausarbeit.
O. P. 99021 Anz.

Anständ., sol. Mann (Inv.) sucht ein schön., saub., leer.
Schlafzimmer
(Möbel vorhand.) a. liebst. i. Hamme.
B. M. 98997 Anz.

Mietgesuche möbl. Zimmer

Ingenieur
sucht für die Dauer von etwa 4 bis 8 Wochen
möbl. Zimmer
möglichst mit Bad, in ruhiger Lage. Nicht zu weit von der Innenstadt, Preislage etwa 45,— RM. monatlich.
Angebote unt. G. H. 4225 Anzeiger.

Zimmer
für die Dauer von etwa 4 bis 8 Wochen gesucht. Preislage etwa 35,— RM. monatlich.
Angebote unt. H. J. 4226 Anzeiger.

Bankkaufm. sucht
gt. mbl. Zim.
(evtl. Heiz. u. fl. Wasser) in g. Hause u. ruh. Lage sofort o. später. Preisang.
P. H. 98951 Anz.

Ja. Fräul. sucht einfach
möbl. Zimmer
m. od. ohne Verpfl. Angeb. mit Preis P. M. 99035 Anz.

Mbl. Zimm.
zum 15. 9. gesucht.
Preisangeb. unter U. S. 98983 Anz.

Tauschgesuche (Wohnungen)

Tausche 2-Zimm.-Wohnung, Nähe CSW., geg. gleiche.
F. M. 99007 Anz.

Verkäufe

Küche
und Schlafzimmer mit fast neuem Nickel-Tiefb.-Aufsatzherd zu verkf. Besicht. ab 17 Uhr. Jeschke, Marstr. 16.

2 gebr. Rahmen, 190×100 cm, f. Bettstellen, z. vk. Engelsburger Str. 106.

Sessel, Sofas, Couches, Matratzen
sowie alle Arten
Polstermöbel
wie immer bei
Kalp. Diemel
Hellweg 12

Ledertuchsofa
sehr gut erhalten, zu verkauf. (99056
Königsallee 33.

Doppelter
Waschtisch
für kalt. u. warm. Wasser bill. abzug.
Schweinsberg, Haderslebenerst. 17

Gut erh. Sportwag. preisw. z. vrk. Horst-Wessel-Str. Nr. 71, 2. E. 2× schell.

Sportwagen
billig zu verkaufen. Hellweg 36, 2. Et.

Mod. Kinderwagen f. neu, bill. z. vrk. Redemptoristenstr. Nr. 17, part. r.

Gut erh. Kinderwagen prsw. abz. Steinkuhlstr. 37.

Gut erhaltener Kinderwagen preiswert zu verk. Robertstr. 16, 2. Et. l.

Gut erh. Herd
f. Kohe und Gas zu verkauf. (98934
Maxstr. 16a, 3. Etg.

Gut erhaltener
Dauerbrenner
(Marmorkamin
weg. Platzmangel billig abzugeben.
Dr. Lotz, Graf-Engelbert-Str. 2.

Groß., gebrauchter
Dauerbrenner
Marke Juno, für größeren Raum, preiswert zu verkaufen. Näheres
E. Düppe Nachf., Hattinger Str. 36.

Dauerbrenner
Ofen und Herd zu verkauf. (99040
Josef Smits, Finkenstraße 10.

Gut erhaltener
Tiefbauherd
billig zu verkaufen.
Boch.-Weitmar, Natorpstr. 18, prt.

Wenig gebr. Zimmerofen umständehalber abzugeben. Alfenstr. 44, III, lks.

Ueberseekoffer
zu verkauf. Groß, Jägerstraße 4.

Gebr. Klavier
schw., preisw. zu verkaufen. (99003
Christstr. 44, II.

Neues Koffergrammoph., m. mod. Platten, billigst abzugeben.
Bauer, Herner Str. 29.

Gut erhaltenes Damenfahrrad billig zu verkaufen. Christstraße 29, I.

Gut erh. Singer-
Nähmaschine
preiswert abzugeb. Ausk. Anz. (98999

Elektr. Motor
1 PS, Drehbank, Schmirgelstein, Verdeck f. Goliathwagen zu verkauf. Oskar-Hoffmann-Straße 127.

Lichtmaschine,
kl., 6 Volt, z. verk.
Josef Smits, Finkenstraße 10.

Aus Abbruch
Hunscheidtstr. 176 (Gebr. Eickhoff) gebrauchte
Ziegelsteine abzugeben
Josef Braun, Telephon 623 07

Drei
Einspänner-Langholzwagen
billig zu verkaufen.
Sägewerk Fröhling, Klosterstraße 40.

Habe prima 7 Wochen alte
Schweine
zu verkauf. (99011
Otto Blome, Bochum-Hiltrop, Auf dem Güstenberg 6.

Ein Schwein zum Weiterfüttern zu verkauf. (98995
Wegescheid 15.

Verk. eine schöne **Fox-Terrier-Hünd.** ganz äußerst wachsam und der beste Raubzeugwürger, häusl. gut erzog., für 25 Mark in gute Hände.
Anna Brunnert, Clarholz i. W., Sprockenbrinker Straße 19.

Kauf-Gesuche

SILBER
Münzen-Ankauf und Bruch-Silber.
Ludwig Mauer, Kortumstraße 61

Gold und Silber
Ankauf C. Langen, jetzt Brückstr. 56. gen. 11/33010.

Silber-Ankauf
Alte Silbermünzen Alt- u. Bruch-Silber
Besteckfabrik EMD. Düsseldorf 17.
Ankaufsstelle Bochum: E. Clauberg, Besteckhaus, Bongardstraße 10.

Ladenregale
zu kaufen gesucht.
Droste, Brückstraße 39.

Gut erhaltener **Haargarnteppich** zu kaufen gesucht.
S. G. 98964 Anz.

Antike Gegenstände
zu kaufen gesucht.
Michaelsen, Grabenstr. 3.

Waschtisch
zu kaufen gesucht.
A. B. 4242 Anzeig.

Gebr., runder Herrenzimm.-Tisch zu kaufen gesucht.
K. F. 99067 Anz.

Gebr. Damenrad zu kaufen gesucht.
Bäckerei-Filiale Otto Hoch, Robertstraße 38.

Gut erhaltene **Nähmaschine** zu kaufen gesucht.
G. R. 99015 Anz.

Zu kaufen gesucht 1 Dauerbrenner, 1 Couch, beides neuwertig.
L. A. 98912 Anz.

Motormarkt

Achtung!
Phänomen-Lastwagen, neu, Nutzlast 1,7 Tonnen. Ladefläche 3×2 Meter, liefert sofort ab Lager
Stahlhacke & Trenczek, Herne
Phänomen-General-Vertreter

1,2 Opel-Cabriolet-Limousine
sehr gut erhalten, 35 000 km gelaufen, preiswert abzugeben.
Bochum, Friedhofstraße 5—7.

Kaufe
Kleinauto
DKW. od. BMW., gebr., einwandfrei, z. Kassahöchstpreis.
Telephon 61892 Bochum.

4/20 Opel
zu verkauf. (98975
Dibergstraße 22.

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Transporte, Umzüge

Möbeltransporte
F. Spöler Ruf 66070
Wittener Str. 50

Vermischtes

Gelegenheitskauf
Schlafzimmer, echt Eiche, schw. Verarbeitung, innen u. außen Eiche, Waschkom. mit echt. Marmor, kpl. m. Auflag.-Matr. (in Zahlg. genommen) sehr gut erhalt., u. echte Kirschbaum-Küche, in ganz schw. Ausführ., Büfett 1,70 m, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, zusam. für nur 750 M zu verk. (Wert 1200 M).
Borgmann Brückstr. 59-63.

Gebrauchtes
Schlafzimmer
65 M, Bett m. Matr. 15 M, Küchenschrk. 15 M zu verkauf.
Altmann, Schreinerei, Bochum-Riemke, Poststraße 8e, Telephon 63179.

Eichener
Ausziehtisch
u. 4 eich. Polsterstühle 89,— Mark.
Wilh. Schrudde, Roonstr. 37. Altes reelles Geschäft.

Werkstätten Besselmann
Stilgerechte Polstermöbel, aparte Dekorationen
Kortumstraße 27 Ruf 685 86

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!
Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise.
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Marienstr. 29

Vorteilhaftes Angebot
Herrenzimmer i. besond. wertvoll. Verarbeit., Eiche mit Nußbaum, antik, Renaissancestil, Bücherschrank 220 cm breit, Durchm., zwei Schreibt. 160/85 Klubtisch 90 cm Polstersitzbl., 1 Sessel, sehr preisw. 825 M zu verkaufen.
Borgmann Brückstr. 59-63.



Werkstatt für gute Polstermöbel
Max Schneider
Dorstener Str. 5

In Bochum
ist es bekannt, daß man gut verarbeitete u. formschöne
MÖBEL
aller Art, modern und Stil, in großer Auswahl, sehr preiswert kauft bei
Borgmann
Brückstraße 59—63

Silber-
Bestecke
90 Gr. Silberaufl. z. B. 72 Teile, RM. 112,50.
M. Osenf
Kortumstraße 98.

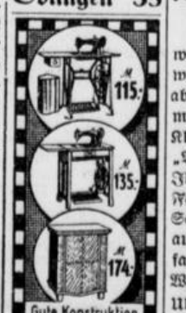
Oelgemälde
sehr preiswert, direkt v. Maler.
Höwing, Schützenbahn 5.

„Ka 12"
vernichtet sicher
Schwaben
Wanzen
Kakerlaken
Dose 0,54 u. 0,90, extra stark 0,90 und 1,60 M.
Marien-Drogerie, Marienstraße 21.

10 Zeitschriften und die Dame in Siepmanns Lesemappe Beim Wilhelmsplatz Ruf 61822

Kein Ärger Flaggenlack
für den
Fußboden
steinhart über Nacht
Meisterweiß
für Türen und Möbel, wie Porzellan
Alleinverkauf
Karl Bohlmann
Kortumstraße 107
Ruf 65426

Bestecke
ab Fabrik
90 Gr. Silberaufl. z. B. 72 Teile RM. 105
Bequeme Teilzahlung Gratiskatalog
A. Pasch & Co.
Solingen 35



Gute Konstruktion
5 Jahre Garantie
Günstige Teilzahlung
Fachmänn. Bedienung
SIGURD
Kortumstr. 73



90 Gr. Silber u. rostfrei, Katalog frei! Bequeme Zahlung.
Fritz Voos Solingen 7

Pelze
erstklassig und preiswert
Pelzhaus Henß
Clemensstr. 10
am Stadttheater

Autoöle
in allen Preislagen. Getriebeöl, Getriebefett, Abschmierfett verkauft
Wilhelm Viethaus jetzt Horst-Wessel-Str. 70
Nähe Herner Str. Ruf 67997

Haarschart
werden
Rasiermesser und Scheren
in der Schleiferei von
Walter Grah
Bochum, Kortumstr. 98

Dauerwellen
stromlos, deshalb
keine Hitzebelästigung
Wilh. Severing Friseurmeister
Hellweg u. Luisenstraße-Ecke

Reparaturen
von Lederwaren aller Art
Zimmermann
Kortumstraße 28, Ruf 62234

Motorrad-Lieferwagen- **Reparatur**
Schüler & Co. Vidumestr. 19 Tel. 68203

Nicht ein paar Groschen scheuen
wenn Ihnen etwas Wertvolles abhanden gekommen ist. Eine Kleinanzeige im „B. A." hilft Ihnen in diesem Fall am sichersten. Schon manchem ist auf diesem einfachen und billigen Wege die verlorene Uhr, Geldbörse oder auch der entflogene Wellensittich zurückgebracht worden

Primanerin erteilt Nachhilfe in
Französisch und Englisch.
O. F. 99083 Anz.

Unterricht
B. Günter
Ruf 647 71 / Bochum / Horst-Wessel-Straße
Tanz-Kurse
in der Bürgergesellsch.
Beginn: Mittwoch, 7. Sept. 1938, Schülerz. 18 Uhr, Abendzirkel 20 Uhr
Fortschrittkursus
Beginn: Dienstag, den 6. September, 20
Privatstunden zu jeder Tageszeit



Beginn der großen **Herbstkurse** für Anfänger u. Fortgeschrittene. Anfang September. Anfragen und Anmeldungen in der Schule erbeten.
ACHENBACH
Bochum, Kortumstraße 44 Ruf 67

Willst Du lehrend Stunden geben, suchst den Umsatz Du zu heben, brauchst Du ein Geschäftslokal, trifft durch den „B. A." die Wahl

Zarah Leander
La Habanera
Ab Mittwoch, den 7. bis einschl. Sonntag, den 11. September
Einlaß 10.15 Uhr abends
Spätvorstellungen
Ein Ufa-Film voller leidenschaftlicher, dramatisch packender Geschehnisse
GLORIA
-Palast. Bochum, Rottstr. 29, Ruf 66776

Konzerthaus
„ZUM RITTER"
Inh.: Hans Nölle, Kortumstraße
Und heute wieder der beliebte
Hausfrauennachmittag
mit Nadia Brosgoul
der Meistergeigerin der Kapelle Kolb
und der humoristische
Lambert von der Ger
am Schlagzeug.
Abends 1. großer **Wunschabend** der Kapelle Kolb

Kaffee-Konditorei Brinkma
Hellweg 1 . Ruf 61364
Das neuzeitlich eingerichtete Familienkaf
Erstklassiges Bestellgesch

Sehr gemütl.
Bahnhof
Konzert-Café
Täglich bis 4 Uhr morgens
KONZERT und VA

Hämorrhoiden
sind heilbar! Prospekt
Stadt-Drogerie, Bongardstra

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-R
empfiehlt wie seit über 40 Ja
Michael Paefg
Am „Platz der SA."